Erscheint werktagsfrüh. — Bezugspreis halbmonatlich 95 Pfg., zuzügl. 25 Pfg. Bestellgeld; monatlich 1.90 Mk., zuzügl. 30 Pfg. Bestellgeld. Postbezug Mk. 2.15 zuzügl. Bestellgeld. Bilderbeilage „Der Feierreiter" 10 bezw. 20 Pfg. Verlag und Schriftleitung Bochum, Mühlenstraße 13—14. Chefredakteur Joseph W. Hasler. — Verantwortlich für Politik und Feuilleton: J. W. Hasler. Für Kommunalpolitik und den lokalen Teil: P. Schiffers; Theater und Musik: Dr. E. Brinkschulte; Handel und Sport: F. J. Landefeld; für Provinz und Allgemeines: K. Dörnemann; Anzeigenleiter: Joseph Blum, sämtlich in Bochum. Sprechstunden der Schriftleitung von 11—12 Uhr. Telefon SN 647 46. — Berliner Vertretung Chefredakteure J. W. Krauß und Dr. Fortmann.

Westfälische Volks-Zeitung

Anzeigenpreise: Für 1 mm Höhe u. 27 mm Breite im Anzeigenteil 10 Pfg., Gesamtauflage mit Nebenausgaben Hattingen, Wattenscheid u. Steele 15 Pfg. — für 1 mm Höhe u. 75 mm Breite im Reklameteil 50 Pfg. und 75 Pfg. — Familien-, Kleinanzeigen Gesamtauflage, Bochum und Wattenscheid — oder Hattingen — oder Steele. Jede Nachlaßbewilligung wird hinfällig bei Zielüberschreitung, zwangsweiser Beitreibung durch Klage oder in Konkursfällen. Für Aufnahme der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr gegeben. Schluß der Anzeigenannahme nachm. 4 Uhr. Bei Streiks, höherer Gewalt usw. hat der Leser keinen Anspruch auf Lieferung oder Rückvergütung. Druck und Verlag: Schürmann & Klagges, Bochum, Mühlenbr. 13. Postscheckk.: Dortmund 6146. Ruf SN 647 46

62. Jahrgang — Bochumer Volkszeitung — Fortes in fide! — Bochumer Stadtanzeiger — Begr. 1872

Nr. 279 | Freitag, den 1. Dezember (Eligius) | 1933

Französische Sorgen um das Saargebiet.

Ein demagogischer Beschluß des Kammerausschusses.

CNB **Paris**, 30. November.

Den Erörterungen, die in der französischen Presse über Frankreichs Stellung zum Saargebiet in der letzten Zeit zu lesen waren, ist gestern eine Beratung des Auswärtigen Ausschusses der Kammer gefolgt. Der Abgeordnete Fribourg hat als Grundlage dieser Beratung ein Referat erstattet, in dem er die Saarfrage von allen nur möglichen Standpunkten, nämlich vom Standpunkt Frankreichs, Deutschlands, des Völkerbundes, des Vatikans sowie der Zweiten und Dritten Internationale behandelt hat. Gegenüber dem in der französischen Presse erörterten Plan eines französischen Verzichtes auf die Volksabstimmung zur Erleichterung von Wirtschaftsverhandlungen mit Deutschland erklärte Fribourg, wenn Frankreich auf diesen Grundlagen zu Verhandlungen bereit wäre, würde es im Saargebiet den Eindruck erwecken, als kapituliere es. Die Saarländer, die schon jetzt infolge der Zurückhaltung Frankreichs beunruhigt seien, würden an der Zukunft verzweifeln. Verhandlungen mit Deutschland würden auch im wiedergewonnenen Elsaß-Lothringen als Beweis der Schwäche wirken und gegen Frankreich ausgedeutet werden. Auch andere Länder würden zu Forderungen gegenüber Frankreich ermutigt werden, und Frankreich würde auf diese Weise mit eigener Hand einen wesentlichen Teil des Versailler Vertrages zerstören. Frankreich müsse den „friedlichen Kampf im Saargebiet methodisch, mutig und mit den geeigneten Mitteln" führen. Dann werde es ihn gewinnen.

Das Referat des Abgeordneten Fribourg, zu dem sich die Regierung noch nicht geäußert hat, zeigt die ganze Besorgnis und Verlegenheit, die in Paris wegen der künftigen Entwicklung der Saarfrage besteht. Frankreich hat seinerzeit in Versailles gegen Amerika und England durchgesetzt, daß das rein deutsche Land an der Saar der deutschen Verwaltung entrissen und einem internationalen Regime, das im Jahre 1935 in eine Volksabstimmung ausmünden soll, unterstellt wurde. Die eindeutige Gesinnung und Haltung der Saarbevölkerung liefert seit Jahren den Beweis dafür, daß die französische Spekulation, mit Hilfe der Volksabstimmung die Saar vom Reich endgültig abzutrennen und in der einen oder anderen Form an Frankreich anzugliedern, verfehlt war. Frankreich befindet sich durch seine eigene Schuld in einer Sackgasse; ob die Saarabstimmung stattfindet oder nicht — das Verhalten der Saarbevölkerung ist eine tägliche Volksabstimmung zugunsten der vollen Wiedereingliederung ans Reich —, das französische Saarexperiment kann nur mit einem Prestigeverlust für Frankreich enden. Dieser wird natürlich besonders groß sein, wenn durch einen feierlichen historischen Akt der genaue Prozentsatz des Mißerfolges der französischen Methoden festgestellt wird.

Der Auswärtige Ausschuß der Kammer beschloß nach Anhörung des Berichtes des Abgeordneten Fribourg, die Regierung zu veranlassen, beim Völkerbund dahin zu wirken, daß der Bevölkerung des Saargebietes die vertraglichen Rechte und Sicherheiten, sowie die volle Freiheit der Volksabstimmung gewährleistet würden. Dieser Beschluß ist natürlich reinste Demagogie, will er doch den Eindruck erwecken, als ob die Freiheit der Volksabstimmung nicht von seiten Frankreichs oder der Regierungskommission, sondern ausgerechnet von deutscher Seite bedroht sei.

Der päpstliche Abgesandte in Saarbrücken eingetroffen.

CNB **Saarbrücken**, 30. November.

Prälat Testa, den der Heilige Stuhl zu seiner besonderen Information über die kirchlichen Verhältnisse im Saargebiet entsandt hat, ist gestern abend in Saarbrücken eingetroffen und hat im Heiligen-Geist-Krankenhaus Wohnung genommen.

Eine Kundgebung der Saarländischen Landwirtschaft.

WTB **Saarbrücken**, 30. November.

In der gestrigen Vollsitzung der Landwirtschaftskammer für das Saargebiet gab der Kammervorsitzende eine Erklärung ab, in der es heißt:

Wenn die gesamte Bauernschaft des Saargebietes keinen anderen Wunsch hat als den, daß die Saarfrage, die aus unhaltbaren, längst widerlegten Motiven entstanden ist, so schnell wie möglich liquidiert werde, so ist neben der gefühlsmäßigen Verbundenheit des kerndeutschen Bauernstandes an der Saar mit dem übrigen Deutschland auch eine wirtschaftliche Erwägung maßgebend. Ich will damit sagen, daß eine Aufwärtsentwicklung der Landwirtschaft in unserer engeren Heimat erst dann eintreten kann, wenn wir wieder die Möglichkeit besitzen, unseren Wirtschaftsbedarf ohne Zoll und andere Schwierigkeiten aus dem übrigen Deutschland zu beziehen, und wenn der verheerende Wettbewerb der an sich schon günstiger dastehenden Landwirtschaft Lothringens endlich ausgeschaltet wird. Es kann mir also kein Mensch verübeln, daß ich hiermit an die Regierung des Reiches, als dessen Glied wir uns an der Saar stets gefühlt haben und fühlen werden, die dringende Bitte richten, alles daran setzen zu wollen, daß der unhaltbare Zustand für uns Bauern an der Saar bedingungslos beseitigt wird.

Meldeämter für den Arbeitsdienst.

Einführung des Arbeitspasses.

WTB **Berlin**, 30. November.

Mit dem 15. Dezember tritt eine wesentliche Neueinrichtung des Arbeitsdienstes ins Leben. An diesem Tage werden die im ganzen Reich eingerichteten Meldeämter für den Arbeitsdienst ihre Tätigkeit aufnehmen, durch die von jetzt ab alle sich meldenden Freiwilligen eingestellt werden. Annahmen erfolgen pünktlich an den Wochentagen während der Dienststunden. Die Einstellung in den Arbeitsdienst erfolgt aber nur noch am 1. eines jeden Monats. Die Meldeämter werden auch die Entlassung regeln und werden jedem Angehörigen des Arbeitsdienstes einen Arbeitspaß ausstellen. Dieser Paß wird in Deutschland bald ein sehr wichtiges Dokument sein, mit dem der Besitzer manchen Vorteil erringen kann. Die junge Männerwelt Deutschlands hat also ein erhebliches Interesse daran, dafür zu sorgen, daß sie in den Besitz eines Arbeitspasses gelangt. Das ist nur möglich über den Arbeitsdienst, der ein Ehrendienst für Deutschland ist.

40 Jahre Arbeit für jährlich 250000 Arbeitsdienstwillige.

VDZ **Berlin**, 30. November.

Der Reichsleiter für den Freiwilligen Arbeitsdienst, Staatssekretär Hierl, gewährte einem Vertreter der „Leipziger Neuesten Nachrichten" eine Unterredung, in der er bedeutsame Angaben über den Arbeitsdienst machte. Dem Arbeitsdienst sei eine große volkswirtschaftliche Produktivität anzuerkennen. Schon jetzt finde man überall im Reiche zahlreiche Stellen, die im Vorjahre noch Oedland waren und auf denen heute Kartoffeln oder Getreide wachse. Der Arbeitsdienst solle durch bestmögliche Bearbeitung deutschen Bodens unser Volk unabhängig von der Einfuhr lebensnotwendiger landwirtschaftlicher Erzeugnisse machen. Wenn der Arbeitsdienst diese Aufgabe erfülle, dann habe er eine derartig produktive Aufgabe gelöst, daß demgegenüber alle im privatkapitalistischen Geiste angestellten Rentabilitätsberechnungen abwegig erschienen. Die volkswirtschaftliche Produktivität des Arbeitsdienstes werde in viel höherem Maße erscheinen, wenn es gelungen sei, den vom alten System hinterlassenen Zustand eines planlosen Einsatzes zu überwinden. Dazu wäre eine planvolle Arbeitsbeschaffung für den Arbeitsdienst, gipfelnd in einer zentralen Stelle des Reiches und Zweigstellen in den Ländern usw. notwendig. Seit Jahren weise er auf diese Notwendigkeit hin. Er hoffe, daß es ihm schließlich gelingen werde, die dazu nötige Unterstützung anderer Reichsbehörden zu gewinnen.

Zur finanziellen Produktivität verwies der Staatssekretär u. a. darauf hin, daß der jugendliche Arbeitslose dem deutschen Volke durchschnittlich 1,50 RM. täglich koste. Der Arbeitsdienstwillige koste 2,14 RM. einschließlich der Kosten für Führung und Verwaltung. Für die Mehrkosten von 64 Millionen werde erreicht, daß der junge Mann, anstatt für den volkswirtschaftlichen Produktionsprozeß auszufallen, volkswirtschaftliche Werte schaffe und daß er, anstatt durch Arbeitslosigkeit zu verkümmern, Leib und Seele bei der Arbeit gesunderhalte und zu einer hohen, sittlichen Auffassung vom Begriff „Arbeit" erzogen werde. Dieser Vorteil, der sich durch Zahlen garnicht ausdrücken lasse, sei von größter Bedeutung auch für die Volkswirtschaft.

Eine Entlastung der Gemeinden trete schon durch das Ausscheiden der jungen Leute aus der Erwerbslosenfürsorge ein. Dazu komme noch die starke Belebung der ortsansässigen Wirtschaftskreise durch ein Lager, das 200 junge Leute mit ihren vielfältigen Bedürfnissen umfaßt. Das Geld, das dem Arbeitsdienst für die Unterhaltung der Mannschaft und Lager zur Verfügung gestellt werde, fließe doch restlos in die Volkswirtschaft zurück. Daher bemühten sich die Gemeinden auch, Arbeitslager in ihrem Bereich zu bekommen. Es sei selbstverständlich, daß ein Abbau des Arbeitsdienstes im kommenden Winter nicht stattfinden werde. Wetterfeste Unterkünfte, allerdings teilweise von spartanischer Einfachheit, seien vorhanden. Daneben habe die Reichsleitung transportfähige Holzbaracken entwickelt, die bereits in zahlreichen Fällen in unbewohnten Gegenden errichtet wurden. Was die Betätigungsmöglichkeiten anlange, so würden zur Durchführung der in Deutschland vorhandenen volkswirtschaftlich wertvollen Kulturarbeiten bei einem Jahreseinsatz von einer Viertelmillion Menschen noch mindestens 40 Jahre benötigt werden. Auch für den Winter sei vorgesorgt. Im übrigen bleibe unverrückbares Ziel die Einführung der allgemeinen gleichen Arbeitsdienstpflicht für alle arbeitstauglichen jungen Deutschen.

Zum Schluß schilderte der Staatssekretär, wie die aus dem Arbeitsdienst Ausscheidenden vielfach schon vor der Entlassung von Unternehmern angefordert würden. Die von der Reichsleitung geschaffene Organisation des „Arbeitsdanke. V." bemühe sich um die Förderung der Aufnahmebereitschaft der Wirtschaft für die durch den Arbeitsdienst ertüchtigten jungen Menschen.

Haltet die Arbeitszeit ein!

VDZ **Berlin**, 30. November.

Der Treuhänder der Arbeit für Süddeutschland hat vor einigen Tagen einen Bauunternehmer inhaftieren lassen, weil er seinen Arbeitern die Tariflöhne nicht zahlte und die 48stündige Arbeitszeit überschreiten ließ. Der Treuhänder hat darüber hinaus den Architekten, unter dessen Leitung die Arbeit des inhaftierten Bauunternehmers ausgeführt wurde, und der dem Bauherrn bei der Auswahl der Bauunternehmer beraten hat, angedroht, daß auch er eine gleiche Bestrafung zu erwarten habe, wenn er in Zukunft bei der von ihm vorzuschlagenden Auswahl der Bauunternehmer nicht darauf achtet, daß solche Angebote, bei denen nicht mit Tariflohn kalkuliert wird, überhaupt vom Wettbewerb ausgeschlossen werden.

Flüssigmachung von Steuerrückständen für Arbeitsbeschaffung.

WTB **Berlin**, 30. Nov.

Es gibt Steuerpflichtige, deren wirtschaftliche Bewegungsmöglichkeit und Kreditfähigkeit dadurch beeinträchtigt ist, daß sie mit Steuerzahlungen stark im Rückstande sind. Es ist ihnen daher nicht möglich, den erforderlichen Kredit für von ihnen erwünschte Ersatzbeschaffungen, Instandsetzungen usw. zu erhalten, solange ihre alten Steuerrückstände bestehen. Um dieses Hemmnis zu beseitigen, hat der Reichsminister der Finanzen die Finanzämter ermächtigt, Rückstände aus der Zeit vor dem 1. 1. 1933 unter der Voraussetzung zu erlassen, daß der Steuerpflichtige in der Zeit vom 1. 12. 1933 bis 31. 3. 1934 einen entsprechenden Betrag aufwendet für Ersatzbeschaffungen an Gegenständen des gewerblichen oder landwirtschaftlichen Anlagekapitals, für Instandsetzungen oder Ergänzungen an Gebäuden oder dergleichen. Ein entsprechender Antrag muß bis spätestens 31. 12. 1933 beim Finanzamt gestellt werden. Bei dieser Maßnahme handelt es sich um eine neue neben den übrigen Vergünstigungsmaßnahmen. Der Antrag auf Erlaß des Steuerrückstandes hat nur dann Aussicht auf Erfolg, wenn glaubhaft erscheint, daß dieser Rückstand nicht auf Böswilligkeit oder Nachlässigkeit zurückzuführen ist. Die neue Maßnahme, die eine einmalige ist, erstreckt sich auf alle Reichssteuern mit Ausnahme der Lohnsteuer.

Der ständische Aufbau der Wirtschaft.

WTB **Berlin**, 30. November.

Im Reichswirtschaftsministerium hat am 28. November unter dem Vorsitz des Reichsministers Dr. Schmitt eine grundsätzliche Aussprache über den ständischen Aufbau der Wirtschaft stattgefunden. Das Reichswirtschaftsministerium wird unter Verwertung der in der Aussprache gewonnenen Ergebnisse die organisatorische Grundlage für den ständischen Aufbau der Wirtschaft schaffen. Die Durchführung des ständischen Aufbaues wird in steter Fühlung mit der Wirtschaft Schritt für Schritt unter vorsichtiger Ein- und Umgliederung der bestehenden wirtschaftlichen Verbände in Angriff genommen.

Der Reichswirtschaftsminister erwartet von der deutschen Wirtschaft, daß sie die notwendige Disziplin wahrt und nicht durch eigenmächtige Unternehmungen den Gang der Entwicklung und damit die Wirtschaft stört.

Sperrung des Warenverkehrs aus Danzig nach Polen.

:: **Danzig**, 30. Novbr.

Am 29. November ist im polnischen Gesetzblatt eine Verordnung veröffentlicht worden, die sich speziell auf den Warenverkehr zwischen Danzig und Polen bezieht. Diese Verordnung gibt Polen die gesetzliche Grundlage für eine völlige Sperrung der Einfuhr (Lebensmittel und Gebrauchsgegenstände) aus dem Danziger Staatsgebiet nach Polen. Es ist nicht abzusehen, welche praktischen Auswirkungen diese Verordnung, die am 2. Dezember in Kraft tritt, haben wird. Eine Stellungnahme der Danziger Regierung ist noch nicht erfolgt. Man kann gespannt sein, welche Folgerungen sich aus diesem Schritt Polens für die Entwicklung der Danzig-polnischen Beziehungen ergeben werden.

Tagesfragen.

Frankreich und das Saargebiet. Vierzehn Jahre ist jetzt bald das Saargebiet von dem Deutschen Reiche durch eine Verwaltungs- und Zollinie getrennt. Noch ein Jahr, dann ist der Zeitpunkt da, wo die Bevölkerung darüber zur Abstimmung aufgerufen werden muß, ob sie mit ihrem Lande zu Deutschland zurückkehren, ob sie französisch werden oder unter dem Völkerbundsregime verbleiben will. Stimmberechtigt ist dabei nach dem Versailler Diktat ohne Unterschied des Geschlechtes jede Person, die zur Zeit der Abstimmung älter als 20 Jahre ist und zur Zeit der Unterzeichnung des Friedensvertrages in dem Gebiet gewohnt hat. Wie die Abstimmung ausfallen wird, darüber kann kein Zweifel bestehen. Darüber ist man sich auch in Frankreich im Klaren. Während dort aber bis zu Anfang dieses Jahres die Ansicht bestand, daß die Abstimmung eine ganz unnötige Niederlage für Frankreich bedeuten würde, die man jedoch nicht verhindern könne, wird die Abstimmung heute anders aufgefaßt. Nicht als ob man daran zweifelte, daß die Saar deutsches Land sei und daß die Abstimmung daher unter keinen Umständen einen nennenswerten Erfolg für die französische Nationalität darstellen könne, aber man spekuliert neuerdings darauf, daß die innerpolitischen deutschen Gegensätze, die man an der Saar für noch nicht ausgelöscht hält, vielleicht dazu dienen könnten, einen bedingungslosen und pünktlichen Rückfall des Gebietes an Deutschland zu verhindern. Unter den französischen Blättern, die am Mittwoch wie auf Kommando eine umfangreiche Erörterung der Saarfrage begonnen haben, stellt insbesondere der „Petit Parisien" das Saargebiet als eine Art Zufluchtsstätte aller liberal gesinnten Elemente dar, die Deutschland von sich gestoßen habe. Das Blatt, das sich in letzter Zeit durch die Veröffentlichung gefälschter Dokumente im Kampf gegen eine deutsch-französische Verständigung besonders hervorgetan hat, schlägt sogar vor, daß der Völkerbund in seiner Eigenschaft als Schutzherr des Saargebiets die „glorreichen Traditionen der französischen Monarchie" fortsetze und sich den Titel eines „Schützers der deutschen Freiheit" zulege. Allgemein wenden sich die Pariser Blätter dagegen, daß die Saar schon jetzt, ohne Abstimmung, an Deutschland zurückgegeben und daß dabei die wirtschaftlichen Interessen des Gebiets durch besondere Abmachungen gewahrt werden. Sie fordern die Volksabstimmung und lassen deutlich die Hoffnung durchklingen, daß es gelingen werde, die Bevölkerung dahin zu bringen, ihre Stimme für die Beibehaltung des Völkerbundsregimes abzugeben. In die gleiche Kerbe hat am Mittwoch in dem unter Vorsitz Herriots tagengen Auswärtigen Ausschuß der französischen Kammer der Abgeordnete Fribourg gehauen. Das Wesentliche, was er gesagt und dem sich der Ausschuß durch Annahme eines entsprechenden Antrages angeschlossen hat, geben wir in einer Meldung aus Paris an anderer Stelle wieder. Nur einem Satz aus dem Bericht dieses Abgeordneten sei hier entgegengetreten. Er behauptete, die zweite und die dritte Internationale hätten ein handgreifliches Interesse an der Aufrechterhaltung des status quo im Saargebiet, ebenso der Vatikan, da im Saargebiet allein noch ein Rest der Deutschen Zentrumspartei bestehen geblieben sei. Für die Kommunisten wird dies wohl zutreffen, auch gibt es Sozialdemokraten, die sich hierauf versteifen, aber man hat nach den fast täglich festzustellenden Uebertritten von Sozialdemokraten zur Deutschen Front, der vor kurzem geschaffenen deutschen Einheitsfront im Saargebiet, allen Grund zu der Annahme, daß der Mehrheit der bisherigen sozialdemokratischen Wähler ihr Deutschtum doch höher steht als die zweite Internationale, deren besonders eifriger Werber der Sozialistenführer Max Braun ist. Eine Zentrumspartei gibt es an der Saar nicht mehr. Sie gehört zur Deutschen Front, und wenn es sie noch gäbe, so beweist ihr 14jähriger ununterbrochener, stets einsatz- und opferbereiter Kampf für den deutschen Charakter des Saargebiets, gegen die Willkür und Uebergriffe der Franzosen und der Regierungskommission, daß er für die Deutschen, die sich zu dieser vordem größten Partei des Saargebiets bekannt haben, stets nur das eine gegeben hat: die Rückkehr des Saargebiets zum deutschen Mutterlande. Was endlich den Vatikan anlangt, der angeblich an dem Fortbestand des Völkerbundsregimes ein Interesse haben soll, so hat er schon vor zehn Jahren sehr deutlich zum Ausdruck gebracht, daß er sich durch politische Intrigen nicht einfangen läßt. Damals wurde von französischer Seite der Versuch gemacht, das Saargebiet kirchenpolitisch von den Diözesen Trier und Speyer abzutrennen, um ein französisches oder ein besonderes Saarbistum zu errichten. Derselbe Prälat Testa, der damals vom Heiligen Stuhl nach dem Saargebiet entsandt wurde, damit er an Ort und Stelle feststellte, ob die Bevölkerung an dieser Abtrennung ein Interesse habe, ist jetzt wieder dort eingetroffen, um die kirchlichen Verhältnisse zu prüfen. Die Feststellungen, die er machen wird, werden nicht anders sein, als sie 1923 waren. Er wird ganz ohne Zweifel mit der Erkenntnis nach Rom zurückkehren, daß sich an dem restlos deutschen Charakter des Saargebiets nicht das mindeste geändert hat und daß die Katholiken des Saargebiets nach wie vor in alter Treue zu den

Bischöfen von Trier und Speyer stehen. Hat der Vatikan vor zehn Jahren eine Aenderung der kirchlichen Verhältnisse im Saargebiet abgelehnt, wie sollte er jetzt dazu kommen, sie für wünschenswert zu halten? Welchen Grund könnte er haben, dazu beizutragen, daß der gut kathol. Bevölkerung die Fortsetzung eines Regimes zugemutet wird, dem sie mit Herz und Verstand, mit Händen und Füßen widerstrebt? Diese Fragen beantworten sich von selbst. Nur die hysterische Anklammerung an den längst als unhaltbar erwiesenen Vertrag von Versailles, wie sie in Frankreich nach wie vor in Erscheinung tritt, kann zu der Verdächtigung des Heiligen Stuhles führen, als ob er an der Verhinderung der Rückkehr des Saargebiets zu Deutschland politisches oder kirchliches Interesse habe. Im übrigen gilt gegenüber den französischen Erörterungen einer Vermeidung der Volksabstimmung zu beachten, was zu der Saarfrage die „Deutsche diplomatische politische Korrespondenz" mit sachlicher Kühle und Schärfe feststellt: Wenn jetzt in Frankreich der Gedanke eines Verzichts auf die Volksabstimmung erörtert wird, so würde dieser Verzicht zwar möglich und logisch sein, aber keineswegs eine Konzession an Deutschland darstellen. Er könnte auch dem Saargebiet nicht mehr viel helfen, denn ein großer Teil des Restjahres würde noch von den Rückgabeverhandlungen ausgefüllt sein; höchstens könnte eine weitere Verschärfung der Gegensätze zwischen der Regierungskommission und der Bevölkerung vermieden werden, die durch offizielles Hinarbeiten auf die Aufrechterhaltung des status quo zum Widerstand herausgefordert wird. Man weiß im Saargebiet und in ganz Deutschland sehr genau, daß der status quo allenfalls als vorübergehender Zustand erträglich ist, daß aber eine dauernde Zwangsverwaltung deutschen Landes einfach undenkbar ist. Das deutsch-französische Verhältnis würde sich, das bedarf keines Beweises, ohne diese Störungen wesentlich einfacher, vertrauensvoller und fruchtbarer gestalten.

*

Wirtschaftliche Autarkie Europas?

Mussolini hat vor wenigen Tagen bekanntgegeben, daß die „Getreideschlacht" zu einem vollen Erfolg geführt habe und Italien jetzt seinen Getreidebedarf auf der eigenen Scholle decken könne. Deutschland hat sich gleichfalls in der Getreideversorgung vom Weltmarkt völlig unabhängig gemacht. Der Erfolg der Getreideschlacht in Italien und Deutschland beruht nicht etwa darauf, daß brachliegendes Land wieder dem Getreideanbau zugeführt wurde. Die Steigerung der Hektar-Erträge in fast allen europäischen Ländern ist Schuld am Rückgang der Getreideeinfuhren aus den überseeischen Ländern. Das Jahrbuch des internationalen Instituts für Landwirtschaft in Rom gibt einen sehr aufschlußreichen Ueberblick über die landwirtschaftliche Bedarfsdeckung in den einzelnen europäischen Ländern. Die Hektar-Erträge schwanken, je nach der Lage des Landes, außerordentlich. Für das erste Jahrzehnt dieses Jahrhunderts war für Italien ein Weizen-Hektarertrag von 9,1 Dz. errechnet worden, für Deutschland in der gleichen Zeit von 19,6 Dz. Die Verbesserung der landwirtschaftlichen Betriebsmethoden hat nun die Zahlen mächtig in die Höhe schnellen lassen. Die italienische Landwirtschaft hat heute Hektar-Erträge von 15 bis 16 Dz., Deutschland von 20 bis 22 Dz. Mussolinis Getreideschlacht hat also dazu geführt, daß Italien zu einem großen Teil den Vorsprung der typischen Getreideländer eingeholt hat. Die Zeit scheint nicht mehr fern zu sein, da Europa seinen Getreidebedarf „auf eigener Scholle" decken kann. Nimmt man alle europäischen Länder zusammen, dann rechnet man mit durchschnittlichen Hektar-Erträgen von 13 Dz. Es liegt durchaus im Bereich der Möglichkeit, daß diese Ausbeute mit der Zeit auf 18 Dz. gesteigert werden kann. Der Bauer in allen Ländern paßt sich immer williger den modernen Bebauungsmethoden an. Sollte es aber wirklich dahin kommen, daß die 18 Dz. im Durchschnitt erreicht werden, dann kann Europa auf die Getreidezufuhren aus überseeischen Getreideländern vollkommen verzichten. Kurzum: Europa ernährt sich selbst. Die überseeischen Getreideländer — U. S. A., Kanada, Argentinien — müssen jetzt schon diese Möglichkeit ins Auge fassen, die eine Wandlung des ganzen Welthandels mit sich bringen müßte.

Der Stellvertreter des russischen Außenkommissariats der Sowjetunion, Krestinski, empfing den deutschen Botschafter Nadolny zu einer Aussprache über die deutsch-russischen Beziehungen.

England hofft auf französisches Einlenken.

Botschafterberichte vor dem englischen Abrüstungsausschuß.

tu **London**, 30. November.

Der Abrüstungsausschuß des englischen Kabinetts hielt am Donnerstag vormittag eine Sitzung ab, in der die Berichte der englischen Botschafter in den verschiedenen Hauptstädten über ihre Besprechungen mit den Regierungsvertretern der betreffenden Länder entgegengenommen wurden. Es wurde festgestellt, daß noch kein endgültiger Fortschritt in irgendeiner Richtung gemacht worden sei. Eine amtliche Bestätigung der in der japanischen Presse mitgeteilten Absicht der Regierung, in Tokio eine Konferenz zur Begrenzung der Flottenrüstungen einzuberufen, lag noch nicht vor. Immerhin wurde angedeutet, daß England sich mit einem solchen Plan einverstanden erklären würde. Hinsichtlich der Ankündigung diplomatischer Besprechungen mit Frankreich über die Luftrüstungen ist die englische Regierung der Ansicht, daß zunächst abgewartet werden soll, wie sich die deutsch-französischen Verhandlungen entwickeln und zu welchem Ergebnis sie führen. Erst wenn eine Klärung eingetreten sei, beabsichtige man, sich mit Paris wegen der Luftrüstungsfrage in Verbindung zu setzen.

Die deutsch-französische Aussprache wird, wie der diplomatische Mitarbeiter der „Morningpost" ausführt, in London mit großem Interesse verfolgt. Man glaube in London, daß eine neue französische Regierung, die einen wirklich repräsentativen Charakter habe, keine Einwendungen dagegen erheben werde, die Verhandlungen auf der von Sir John Simon und Baldwin vorgeschlagenen Grundlage zu führen, die eine geregelte Abrüstung als die einzige Lösung bezeichneten, wobei man Deutschland die Vermehrung seiner personellen und materiellen Verteidigung zugestehen müsse. Es handele sich also um die Regelung der Beziehungen zwischen der französischen und der deutschen Armee.

Die „Probezeit" für England endgültig erledigt.

tu **London**, 29. November.

Die Frage der vierjährigen „Probezeit" für Deutschland wurde am Mittwoch von dem liberalen Abgeordneten Mander im Unterhaus zur Sprache gebracht. Mander fragte, ob Sir John Simon versichern könne, daß die englische Regierung nicht mehr verpflichtet sei, den Vorschlag der vierjährigen Probezeit in der Abrüstungsvereinbarung zu unterstützen. Außenminister Sir John Simon erwiderte, diese Frage gehe auf ein Mißverständnis zurück. Er habe dem Unterhaus bereits erklärt, warum der Ausdruck „Probezeit" ungerechtfertigt sei. Es sei niemals irgendein Versprechen von der beschriebenen Art gegeben worden. Die dem Bureau im Oktober vorgetragenen Anregungen seien von mehreren Staaten zur Erwägung vorgeschlagen worden und sonst nicht. Herr Mander müsse aus seiner (Simons) Unterhaus-Rede am vergangenen Freitag entnommen haben, daß das Bureau entschieden habe, auf anderer Grundlage zu arbeiten, und die englische Regierung teile diese Ansicht. Der Abgeordnete Mander fragte hierauf: Kennt Sir John Simon die Erklärung Daladiers, daß England endgültig auf eine vierjährige Probezeit verpflichtet sei? Sir John Simon erwiderte: „Ich glaube, die von mir erteilte Antwort legt die Angelegenheit genügend klar. Ich möchte dem ehrenwerten Mitglied versichern, daß es keine Meinungsverschiedenheiten zwischen der französischen Regierung und uns gibt."

Gerüchte um eine Stresa-Konferenz

tu **Rom**, 29. November.

In gewissen römischen Kreisen und in ausländischen Meldungen aus Rom wird im Zusammenhang mit dem bevorstehenden Besuch Litwinows von der italienischen Absicht einer Stresa-Konferenz, ja sogar eines Stresa-Paktes gesprochen. Als Teilnehmer können die Unterzeichnermächte des Vierer-Paktes sowie Rußland, Amerika und Japan in Frage kommen. Italien hat, so wird uns hierzu erklärt, immer darauf hingewiesen, daß gerade die drei wichtigsten militärischen Großmächte, wie Amerika, Rußland und Japan, außerhalb des Völkerbundes stehen. Es begrüßt jeden Schritt aufrichtig, der die genannten Mächte einer engeren Zusammenarbeit am Abrüstungsproblem und an anderen internationalen Fragen entgegenführt, und wird zweifellos auch auf Litwinow in diesem Sinne wirken. Andererseits wird hier immer wieder betont, daß es nicht darauf ankomme, Konferenzen größeren Umfanges einzuberufen, sondern in praktischer Arbeit Schritt um Schritt tatsächliche Ergebnisse zu erzielen. Hierzu betrachtet die italienische Regierung den Vierer-Pakt als eines der geeignetsten Mittel, was freilich eine Mitarbeit der genannten Großmächte in geeigneter Form nicht ausschließe. Im übrigen sei es durchaus verfrüht, überhaupt von Konferenzen zu sprechen, da die diplomatischen Verhandlungen kaum begonnen hätten.

Nur zwischen Paris und Berlin!

TU **Paris**, 29. Nov.

Die im Zusammenhang mit der Unterredung zwischen Mussolini und dem englischen Botschafter Sir Eric Drummond aufgetauchten Gerüchte, wonach England und Italien im Rahmen des Viermächtepaktes deutsche Vorschläge zur Klärung der gegenwärtigen Lage prüfen wollten, veranlassen den halbamtlichen „Temps" zu der Feststellung, daß der Gedanke einer Viermächtekonferenz für diejenigen unannehmbar sei, die da meinten, daß das Abrüstungsproblem nur in Genf unter Zustimmung aller interessierten Völker gelöst werden könne. Der „Temps" versucht auch in anderer Weise, die Mussolini zugeschriebenen Pläne zu verdächtigen, indem er von einem „Direktorium der Großmächte spricht, das er an die Stelle des Völkerbundes setzen wolle, und zwar durch Erweiterung des Viererpaktes durch Rußland und später durch die Vereinigten Staaten und Japan. Es sei kaum anzunehmen, daß eine Einschaltung des revolutionären Rußland in den Kreis der kapitalistischen Mächte die Sowjetregierung veranlassen könne, sich an einem europäischen Direktorium zu beteiligen, das vom italienischen Faschismus und vom deutschen Nationalismus beherrscht werden würde. Nach dieser offensichtlichen Warnung an Rußland kommt der „Temps" dann zu folgendem Schluß: „Da die Politik der Solidarität eine gemeinsame Lösung nicht herbeiführen konnte und da man die Methode der unmittelbaren und bilateren Verhandlungen empfiehlt — siehe die letzten Reden von Sir John Simon und Baldwin — so ist nichts natürlicher, als daß Frankreich und Deutschland auf dem üblichen diplomatischen Wege zu einem Gedankenaustausch über die Fragen schreiten, die sie unmittelbar betreffen, ohne Vermittlung, wessen es auch sei. Das ganze französisch-deutsche Problem kann nur zwischen Paris und Berlin nützlich behandelt werden, da nur die beiden Mächte allein darüber entscheiden können, welche Entschlüsse ihre Interessen vorschreiben. Paris kann frei mit Berlin verhandeln, wie London das mit Rom tut und wie Paris, London und Rom es unter sich tun, in völliger Klarheit und unter Aufrechterhaltung der notwendigen Fühlung mit den anderen Mächten. Nach den Erfahrungen können nur unter diesen Bedingungen die Verhandlungen zu zweit die Wiederaufnahme der Abrüstungskonferenz zweckmäßig vorbereiten. Das bleibt das Endziel."

Evangelisches Kirchenministerium zurückgetreten.

WTB **Berlin**, 29. November.

Wie der Evangelische Pressedienst amtlich meldet, ist das geistliche Ministerium der Deutschen Evangelischen Kirche zurückgetreten. Der Reichsbischof hat die Rücktrittserklärung angenommen und die Mitglieder des geistlichen Ministeriums gebeten, bis zur Neubildung ihre Aemter weiterzuführen.

*

Nach der Verfassung der Deutschen Evangelischen Kirche besteht das Geistliche Ministerium aus drei Theologen und einem rechtskundigen Mitglied. Das jetzt zurückgetretene Ministerium wurde auf der ersten Deutschen Evangelischen Nationalsynode in Wittenberg am 27. September gebildet. D. Hossenfelder, Landesbischof von Brandenburg und Reichsleiter der Glaubensbewegung Deutsche Christen, vertrat in ihm die Unierten, D. Schöffel, Landesbischof von Hamburg, die Lutheraner und D. Weber (Wuppertal) die Reformierten. Dr. Werner gehörte ihm als juristisches Mitglied an. D. Schöffel war bereits vor acht Tagen aus dem Geistlichen Ministerium ausgetreten.

Amtseinführung des Reichsbischofs verschoben.

WTB **Berlin**, 30. Nov. Der evangelische Pressedienst meldet, mit Rücksicht auf die durch den Rücktritt des geistlichen Ministeriums geschaffene Lage hat der Reichsbischof angeordnet, daß die auf den ersten Adventsonntag festgesetzte Feier seiner Amtseinführung auf einen späteren Termin verschoben wird.

Festnahme von katholischen Geistlichen in Bayern.

CNB **München**, 30. November.

Die bayerische politische Polizei teilt mit: „Der bayerischen politischen Polizei war von mehreren Seiten gemeldet worden, daß von einigen katholischen Geistlichen in München unglaubliche Greuelmeldungen über angebliche Vorkommnisse im Konzentrationslager Dachau verbreitet werden in der offenkundigen Absicht, Empörung und Unruhe zu erregen. Die bayerische politische Polizei hat in Verfolg ihrer Bestrebungen, den durch den Abschluß des Konkordats angestrebten Religionsfrieden zu wahren, die notwendigen Erhebungen durchgeführt, in deren Verlauf die Festnahme von mehreren Geistlichen unerläßlich war. Die Festnahmen erfolgten nach Fühlungnahme mit der Staatsanwaltschaft. Die unwahren Erzählungen gingen von dem ehemaligen bayerischen Volksparteistadtrat, Stadtpfarrer Dr. Emil Muhler, aus, der ebenfalls festgenommen wurde. Strafanzeige ist erstattet. Weitere Erhebungen sind noch im Gange."

Die gemeinsame Aufgabe der beiden christlichen Konfessionen.

KN **Freiburg** (Br.), 29. November.

Bei dem Gratulationsempfang zum Namenstag (Konrad) am 26. November äußerte sich Erzbischof Dr. Gröber in seiner Dankesansprache u. a. auch zu aktuellen Fragen. Er erklärte, das Reichskonkordat sei das grundlegende Friedenswerk zwischen Kirche und Staat. Wer es frevelhaft verletze, versündige sich nicht nur an Religion und Kirche, sondern auch am Wohle des Staates und des Volkes. Er (der Redner) kenne die tiefe seelische Not, die soziale und wirtschaftliche Not, die innen- und außenpolitischen Gefahren, die das neue Deutschland umdrohen. Er fühle sich als Bischof der Kirche tief verpflichtet und verbunden der ganzen großen Volksgemeinschaft. Ihm schwebe bei all seinen Maßnahmen nur ein Ziel vor Augen: Die Ehre der Kirche und die freie Entfaltung ihrer volkserneuernden Kräfte und die Ehre des deutschen Volkes und sein Auferblühen zu neuer Kraft und Stärke. Er warnte vor der germanisch-deutschen Glaubensbewegung, die das positive Christentum vernichte. Eine neue Glaubensspaltung vom deutschen Volke fernzuhalten, sei gemeinsame Aufgabe der beiden christlichen Konfessionen.

Heiligsprechung des seligen Don Bosco.

w **Rom**, 30. November.

Die Heiligsprechung des seligen Don Bosco ist auf Wunsch Pius XI. auf den Ostersonntag, den 1. April, festgesetzt worden. Zu dieser besonderen Osterfeier und dem Abschluß des Heiligen Jahres am 2. April mit der feierlichen Schließung der Heiligen Pforte, die in der Peterskirche durch Pius XI. und in den anderen Basiliken durch päpstliche Legate vorgenommen wird, sind schon heute zahlreiche Pilgerzüge aus dem In- und Ausland angemeldet.

Die Reiseabenteuer der Essener Jungstörche.

Jetzt vagabundieren sie in Afrika.

be **Essen**, 30. November.

Das Kapitel der Essener Jungstörche ist jetzt abgeschlossen. Ihre Geschichte hat, man kann ruhig sagen, in der ganzen Welt Aufsehen und Aufmerksamkeit erregt. Italienische, englische und französische Blätter haben wiederholt über das Essener Experiment und seinen Verlauf berichtet. Im Verein der Freunde der Essener Vogelwarte hat soeben Gartenbaudirektor Korte einen abschließenden Bericht über die Angelegenheit erstattet. Manches daraus ist schon bekannt geworden, aber vielerlei Einzelheiten sind noch neu. Wir geben aus seinen Mitteilungen folgendes wieder:

Die drei Fragen, die mit dem Essener Störcheversuch geklärt werden sollten, waren folgende: 1. welchen Weg werden die im Osten ausgebrüteten Störche auf ihrer Südlandreise nehmen, 2. finden sie allein ohne Führung der alten Störche den Weg nach Afrika, 3. kehren einige der Störche im Frühjahr hierher zurück und werden sie hier brüten? Die letzte Frage kann erst nach drei Jahren als beantwortet betrachtet werden, da die Störche erst nach dieser Zeit brutfähig sind.

Was die Lebensweise der Störche in Essen anlangt, so wurde berichtet, daß jedes Tier im Tag 500 bis 600 Gramm Futter brauchte. Sie kamen am 28. Juli hier in einer Stärke von 160 Stück an, fünf davon wurden nach Leverkusen abgegeben. Am 12. September wurden sie freigelassen. Vor der Freilassung wurden sie mit blauen Farbflecken an der Brust versehen. Man nimmt an, daß die Flecke inzwischen noch nicht abgegangen sind. Ueber die chemische Zusammensetzung der Farbe selbst wird merkwürdigerweise geradezu ängstliches Stillschweigen bewahrt. Während die Störche bei uns in Westdeutschland fast ganz verschwunden sind, wurden in Ostpreußen in diesem Sommer ungefähr 25 000 Stück gezählt. Der Abgang von 160 bis 180 Störchen vom ostpreußischen Bestand spielte also zahlenmäßig keine Rolle. Bekanntlich wurden hier die Störche hauptsächlich mit grünen Heringen gefüttert, ferner mit aufgeweichten Brötchen, mit Garnelen und mit gehacktem Fleisch.

Wie man jetzt erst erfährt, sind damals drei Störche eingegangen. Tierärztlicherseits wurde festgestellt, daß es sich um Darmerkrankung handelte. Man hat darauf mit dem Futter gewechselt. Eine Kolonne machte sich auf und fing an der Ruhr Frösche, bei Zons wurde im Rhein eine Stelle mit zahlreichen kleineren Fischen entdeckt, die für die Störche gefangen wurden, aus dem Möhnesee wurden Plötze zahlreich gefischt. Die Störche waren die grünen Heringe allmählich leid geworden und sie zeigten, als die Körbe mit den Süßwasserfischen herangetragen wurden, sofort geradezu stürmische Freude. Man schließt daraus, daß diese Tiere entgegen der sonstigen Auffassung auch über Geruchssinn verfügen.

Nach der Freilassung sind die Störche noch eine Zeit lang im Ruhrtal geblieben. Die letzten entfernten sich dort am 27. September. Schon während der Zeit ihrer Reisevorbereitung hatten sie allerlei Abenteuer zu bestehen. Polizei und Flurschutzbeamte mußten über sie wachen, damit ihnen von allzu neugierigen Elementen oder von Leuten, die Storchenbraten lieben, kein Leid geschehe. Einer von den Störchen interessierte sich besonders für den hohen Schornstein der Zeche Heinrich. Dabei fiel er in den Schornstein. Mit vieler Mühe konnte man ihn wieder herausholen, er war bei diesem Erlebnis ganz schwarz geworden. Der neugierige Vogel wagte noch ein zweites Mal einen Flug zu diesem Schornstein, fiel wieder hinein und mußte abermals gerettet werden. Den dritten Versuch büßte er mit dem Tode. Er konnte nicht mehr herausgeholt werden und verbrannte.

Von der Reise der Störche sind bei der Vogelwarte Essen im ganzen 80 Rückmeldungen eingetroffen, die nach Rossitten weitergeleitet wurden. Die dortige Vogelwarte hat weit mehr Meldungen erhalten. Daraus ergibt sich, daß Rundfunk und Presse für das Gelingen des Versuches eine entscheidende Mitarbeit geleistet haben. Die Mehrzahl der Störche ist über Süden nach Südosten geflogen, hat also instinktiv den Wanderweg der ostpreußischen Störche eingeschlagen. Ein Teil der Störche flog den Rhein aufwärts bis Heidelberg, ein anderer Teil wurde linksrheinisch unterhalb Worms beobachtet. Der größere Teil flog über Hessen in südlicher Richtung. Am 16. 9. wurde ein Essener Storch in 2000 m Höhe im Alpengebiet beobachtet. Am 27. September wurden in Bayern drei Störche abgeschossen und einer leicht verletzt. Zwei Störche wurden durch einen Eisenbahnzug verletzt, gegen den sie anflogen. Zwei weitere Tiere wurden in der Schweiz abgeschossen. Am schlimmsten erging es den Störchen in Italien, wo unsere deutschen Zugvögel immer am meisten gefährdet sind. In Pavia wurden drei Essener Störche abgeschossen, in Mailand einer. Am 25. September wurden in Oberitalien 15 Störche, die den blauen Fleck und Ringe trugen, also aus Essen stammten, abgeschossen. Die Meldung, daß 20 Essener Störche in Konstantinopel gesehen worden seien, konnte nicht bestätigt werden. Die Ergebnisse des gesamten Versuches faßte der Vortragende wie folgt zusammen:

1. Es hat sich erwiesen, daß die Jungstörche trotz ihrer längeren Gefangenschaft sofort fliegen konnten, obwohl sie vorher nie dazu Gelegenheit hatten.

2. Sie haben auch ohne Führung der alten Störche den Weg nach Süden genommen.

3. Sie sind auch über das Hochgebirge der Alpen geflogen. Im ganzen sind, soweit bis jetzt bekannt, von den 160 Störchen 21 zugrunde gegangen.

Die Essener Vogelwarte hat noch 12 Störche einschließlich jener, die ihr nachträglich geschenkt wurden, in ihrem Besitz. Von diesen will man acht oder zehn im kommenden Frühjahr im Vogelschutzgelände am Stausee aussetzen. Nach den Erfahrungen, die man dort mit den Wildenten gemacht hat, hofft man, daß dieser Versuch gelingen wird. Die ausgesetzten 43 Wildenten haben sich auf 110 vermehrt. Den Störchen wird man die Flügel so beschneiden, daß sie nicht wegfliegen können. Man wird für sie künstliche Nester errichten. Bis zum Herbst werden die gestutzten Flügel wieder gewachsen sein und dann können die Tiere sich zur Südlandsreise rüsten. Man hofft, daß sie im Frühjahr 1935 wieder hierher zurückkommen. Auf den künstlichen Nestern in der Umgebung werden sie dann sicher zurückkommen.

Neuerungen im Post- und Fernsprechverkehr.

Die Finanzlage und die Arbeitsbeschaffung der Reichspost.

w **Berlin**, 30. November.

Der Verwaltungsrat der Deutschen Reichspost hielt gestern und heute eine Tagung ab. Der Reichspostminister erstattete Bericht über die Verkehrs- und Finanzlage der Reichspost im Jahre 1933, das ein etwas erfreulicheres Bild als das Vorjahr biete. Zwar sei der Vorjahrsverkehr noch nicht überall erreicht, aber die 1932 noch stark abgleitenden Kurven näherten sich immer mehr einer horizontalen Bewegung. Die anhaltende Belebung der Wirtschaft berechtige zu der Hoffnung, daß in absehbarer Zeit ein lebhafterer Auftrieb im Verkehr der Deutschen Reichspost eintreten werde. Die bisherigen Einnahmen seien hinter dem Soll des Voranschlages 1933 zurückgeblieben. Man müsse für 1933 mit einem Gesamteinnahmeausfall von 100 Millionen rechnen. Das zusätzliche Arbeitsbeschaffungsprogramm, das durch Aufnahme eines Wechselkredits in Höhe von 76,6 Millionen Mark finanziert werde, sei bereits zu über 80 vom Hundert vergeben. Dadurch könnten bei der allgemeinen Wirtschaft über 4700 Arbeiter neu eingestellt und beinahe 11 000 Arbeiter weiter beschäftigt werden. Seit Januar 1933 habe die Reichspost rund 22 000 Arbeitern mehr Lohn und Brot verschafft. Außerdem habe die Deutsche Reichspost als Arbeitgeberin Vorsorge getroffen, daß der allgemeine Arbeitsmarkt nicht durch Entlassung von Personal ohne Not belastet werde. Die Zahl der Hilfskräfte, Arbeiter und Angestellten sei seit Ende März um 7000 gestiegen. Bei allen Beschaffungsmaßnahmen der Reichspost kämen auch das Handwerk und der Mittelstand in erster Linie mit im Zuge.

Der dem Verwaltungsrat vorgelegte Nachtrag zum Voranschlag zieht aus der bisherigen Entwicklung der Einnahmen die Folgerung. Der voraussichtliche Einnahmeausfall kann durch Minderaufwendungen, die mit dem schwachen Verkehr Anfang des Rechnungsjahres zusammenhängen, ausgeglichen werden.

Durch Aenderung der Post- und Fernsprechordnung wird wieder eine Reihe von Verkehrserleichterungen und Gebührenermäßigungen geschaffen, die neben der (an anderer Stelle) mitgeteilten Gebührenänderung für Doppelbriefe und Drucksachen u. a. folgendes bringen: Künftig ist gestattet, den Drucksachen kleinere Muster, zum Beispiel Stoffproben, Bleistifte usw. beizufügen. Bei sämtlichen Arten von Päckchen ist die Einschreib- und Nachnahmebelastung zugelassen worden. Die Ausfälle für die Gebührensenkungen betragen insgesamt rund 4 Millionen jährlich. Im Fernsprechverkehr wird die Gültigkeit der Gespräche mit Voranmeldung und der Gespräche, zu denen eine Person herbeigerufen wird, um 24 Stunden verlängert. Die Bestimmungen über die Monatsgespräche und Stundenverbindungen sind zu Gunsten der Teilnehmer neu geregelt worden. Für Fernsprechanschlüsse, Gespräche und Telegramme des Reichspräsidenten und des Reichskanzlers werden von jetzt ab keine Gebühren mehr erhoben.

Der Ratifikation des Weltnachrichtenvertrages von Madrid und des europäischen Rundfunkvertrages von Luzern stimmte der Verwaltungsrat zu.

mikrofilm service münster g. gutt KG essen + köln

BOCHUMER Mosaik

Trage dein Uebel wie du magst,
Klage niemand dein Mißgeschick;
Wie du dem Freunde ein Unglück klagst
Gibt er dir gleich ein Dutzend zurück.

*

Der Zwölfte ist schon da. Man sollte es nicht für möglich halten: heute beginnt bereits der zwölfte Monat des Jahres seine Herrschaft, um im Kreislauf von 31 Tagen das Jahr 1933 zu beschließen. Oder sind Sie anderer Meinung, wenn wir sagen, daß in diesem Jahre die Monde furchtbar schnell gewechselt haben? Noch ist die Erinnerung an den Sommer und den sonnendurchglühten Herbst nicht verblaßt und stehen wir an der Pforte des ersten Wintermonats. Den meisten kommt allerdings vor lauter Weihnachtsfreude gar nicht in den Sinn, daß wir schon so weit sind und erst nach dem Weihnachtsfest kommt ihnen zum Bewußtsein, daß Dezember der letzte Monat des Jahres ist und 1934 bereits abmarschiert. Vom Winter halten wir ja nicht viel im Dezember, denn die letzten Jahre bescherten uns wenig Eis und Schnee, die beiden Attribute eines richtigen Winters. Und auch in diesem Jahr scheint es nicht viel mit dieser winterlichen Begleitung zu werden. Es kann sogar so kommen, daß wir in der vorigen Woche Bochum zum letzten Male in diesem Jahre mit weißen Dächern gesehen haben. Denn die Wetterkundigen stimmen für Regen und glauben erst an Schnee, wenn wir das alte Jahr hinter uns haben. Auch das Schneegerieſel in den letzten Tagen kann diesen Glauben nicht erschüttern. Da aber für Weihnachten Frost angekündigt ist, so steht dennoch zu hoffen, daß wir diesmal wieder einmal ein weißes Weihnachtsfest erleben werden. Und darüber würden wir alle uns ja nur freuen.

*

Die Zeit der Schaufenster. In der Natur ist der Dezember bekanntlich der Monat absoluter Ruhe, eines totenähnlichen Schlafes. Auf dem Lande und in unseren Außenbezirken ist Arbeitsruhe. Die Schrebergärtner haben auf ihrem Acker nichts zu tun und der immer fleißige Bauer ist ans Haus gebunden. Es ist die einzige Zeit im Jahre, in der er sich mit Dingen beschäftigt, die jenseits seiner praktischen Arbeit liegen. Es ist die Zeit, in der man im Zwielicht, das sich kaum für zwei Stunden um Mittag aufhellt, am Ofen hockt, erzählt und „fintisiert". Aber für den Großstädter ist die Zeit gekommen, da er sich den Nachmittag mit einem Rundgang durch die lichterhellen Straßen vertreibt. Heller als sonst leuchten die Ladenfenster, lockender reizen ihre Auslagen, jeden daran mahnend, daß Weihnachten auch das Fest der Geschenke ist. Seinem unwirtlichen Wetter zum Trotz kennt der Dezember belebte Straßen, große Märkte im Freien, Betrieb und Hast, wie sie sonst der warmen Jahreszeit vorbehalten bleiben. Andererseits ist er der Monat der stillen häuslichen Arbeit, die auch ganz im Zeichen des Christfests steht. Dezemberarbeit ist in jedem Fall Weihnachtsarbeit, das gilt für Groß und Klein, für den Berufstätigen und für die Hausfrau, der unter anderm die leibliche Vorbereitung der Feiertage obliegt, die große Weihnachtsbäckerei! Bald beginnt auch die Wanderung des Waldes in die Städte, die Weihnachtsbäume kommen und mit ihnen ein feiner, würziger Tannenduft, wie er unzertrennlich mit dem Begriff Weihnachten verbunden ist.

*

Fest der Lichter. Die dunkle Trostlosigkeit des neuen Monats, der heute beginnt, wäre unerträglich, wenn es nicht einen höheren Grund zur Freude gäbe, wenn nicht Weihnachten wäre, das fröhlichste Fest, das die Menschheit kennt, das Fest der Lichter. So stark ist die strahlende Freude, die vom Weihnachtsfest ausgeht, so groß die Bedeutung dieses Festes in mancherlei Hinsicht, daß es uns den ganzen Monat vom ersten bis zum letzten Tage beherrscht. Dazwischen liegen die Tage, in denen man allerlei Feste feiert, Gedenktage begeht. Die Dezemberfeste, einschließlich Weihnachten, stammen aus ältester, heidnischer Zeit. Die Andreasnacht, die Rauhnacht, die zwölf heiligen Nächte, der Nikolaustag, sie alle sind vorchristlichen Ursprungs und später in christliche Feiertage umgewandelt worden, was um so leichter war, als alle heidnischen Fest- und Lostage im Dezember sich sehr wohl mit der christlichen Weihnachtsgeschichte sinngemäß vereinigen lassen. Die germanische Sonnwendfeier bedeutet genau wie in übertragenem Sinn das Weihnachtsfest eine Freudenfeier zur Ankunft, das heißt Wiederkunft des Lichts, während die langen Nächte vorher recht geeignet sind für allerlei nicht immer bösart'gen Spuk. Der 6. an manchen Orten der 13. Dezember, als Geschenktag für die Kinder ist uralt. Den Kindern gehört auch der 28. Dezember, wenn auch in anderem Sinne, es soll der Tag des bethlehemitischen Kindermords sein. Ein hübscher Brauch ist die Sitte der Barbarazweige. Man schneidet am Barbaratag, dem 4. Dezember, Kirschen- und andere Baumzweige, die im warmen Zimmer an Weihnachten blühen sollen und Glück bringen. Die heilige Barbara ist die Schutzpatronin der Bergleute und Artilleristen, weswegen die Pulverkammer auf französischen Kriegsschiffen im Volksmund St. Barbe heißt. An die letzte Nacht des Jahres, besonders an ihre 12. Stunde knüpft sich eine Fülle uralten Aberglaubens, der in allerlei symbolischen Handlungen seinen Ausdruck findet. Immer sind sie beherrscht von dem Glauben, daß in den letzten Minuten des alten Jahres die Zukunft sich in irgend einer Form offenbart, wenigstens für das kommende Jahr. Und die Tatsache, daß die Tage wieder länger geworden sind, daß die Sonne wiedergekommen ist und die Freude über das vergangene schöne Fest bringen es mit sich, daß die Menschen in jeder Sylvesternacht optimistisch und vertrauensvoll in die Zukunft blicken und hoffnungsvoll das neue Jahr begrüßen, was es auch bringen mag.

Eine Aussprache mit der Straßenbahngesellschaft.

Preisermäßigungen sind zur Zeit untragbar.

Nur die Erwerbslosen fahren zum halben Preis.

Doch im Frühjahr voraussichtlich.

Die Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahnen A.-G. hatten die Vertreter der Presse zu einer Aussprache geladen, die gestern vormittag im Straßenbahndepot zu Bochum stattfand und die Pressevertreter von Bochum, Wattenscheid, Gelsenkirchen, Dortmund und Essen am Verhandlungstisch vereinte. Die Gesellschaft war durch die beiden Direktoren Holschmacher und Riemenschneider vertreten. Auch nahmen an der Aussprache Oberbürgermeister Dr. Pielum in seiner Eigenschaft als Aufsichtsratsvorsitzender sowie Stadtrat Stumpf teil, während der Oberbürgermeister von Gelsenkirchen am Erscheinen verhindert war. Es galt, in gemeinsamer Aussprache sich über das Straßenbahnproblem zu unterhalten und einmal den Standpunkt des Unternehmens über die z. Zt. größeres Interesse findenden Straßenbahnfragen kennenzulernen.

Diese Aussprache war um so berechtigter, als gerade in letzter Zeit vielfach der Wunsch laut wurde, die Straßenbahnen möchten doch auch einmal an eine Senkung der Fahrpreise herangeben und für eine Teilstrecke nur 10 Pfg. nehmen. Auch die „Westfälische Volkszeitung" hat diese Wünsche mehrfach an die Straßenbahngesellschaft herangetragen und sich für eine Tarifverbilligung eingesetzt. Ein energischer Vorstoß in dieser Richtung wurde jedoch jüngst in Gelsenkirchen gemacht, wo der Verkehrsausschuß sowohl wie auch der Verkehrsverein Fahrpreisermäßigungen forderten, denen sich vorige Woche der Verkehrsverein Wattenscheid anschloß. Dieser Vorstoß wurde mit dem Hinweis auf benachbarte Städte begründet, wo in letzter Zeit die Straßenbahnen versuchsweise eine Senkung vorgenommen haben, so Duisburg-Hamborn, Ruhrort und zuletzt auch Dortmund. Es war daher begrüßenswert, daß die Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahnen A.-G. von sich aus die Initiative ergriffen und die Gelegenheit benutzten, um die Presse einmal über die Finanzfragen, die ja allein für eine Verbilligung entscheidend sind, ins Bild zu setzen. Mit aller Offenheit, so weit es sich verantworten ließ, wurde das erforderliche Zahlenmaterial vorgelegt, an dem nicht zu deuteln war. Und dieses Material erbrachte klipp und klar den Beweis, daß im gegebenen Augenblick eine Tarifverbilligung einfach nicht tragbar ist. An dem ehrlichen Willen der leitenden Männer, im nächsten Frühjahr erneut diese Frage anzuschneiden, zu zweifeln, haben wir keine Veranlassung. Man ging sogar so weit, daß man für diesen Termin mit aller Wahrscheinlichkeit eine Preissenkung in Aussicht stellte. Was jedoch erfreulicherweise schon jetzt zugestanden wurde, das war eine Verbilligung für die Erwerbslosen, die gegen Vorzeigen eines Ausweises zum halben Preise die Straßenbahnen im hiesigen Bezirk benutzen können.



Den Standpunkt der Verwaltung

legte Direktor Holschmacher dar, der zunächst seiner Freude Ausdruck gab, daß die Presse an dieser Besprechung so lebhaften Anteil zeige. Er schilderte dann die für die Bestimmung der Fahrpreise zu berücksichtigenden besonderen Eigenarten der verschiedenen Bahnunternehmungen, bei denen man ja zwischen solchen in rein städtischem Besitz und solchen, die auf sich selbst angewiesen sind, unterscheiden muß, zu welch letzteren die B. G. St. gehören, obgleich sich ein großer Teil ihrer Aktien im Besitz der Städte Bochum und Gelsenkirchen befinden. Er wies darauf hin, daß bei den Bahnen der ersten Art viel eher Versuche gemacht werden könnten, weil für ein etwaiges Fehlschlagen die Deckung durch die betreffenden Eigentümer gewährleistet sei. Der Redner erläuterte dann, daß bei den Verkehrsunternehmungen mit der Herabsetzung der Verkehrsdichte in wirtschaftlich schlechten Zeiten nur bis zu einem gewissen Grade vorgegangen werden könne und sich infolgedessen bestimmte Ausgaben nicht in dem gewünschten Maße herabsetzen ließen, so müßten insbesondere ja die Fahrzeuge mit Wagenführern und Schaffnern während der vollen Laufdauer, also in mindestens zwei Schichten besetzt sein. Erreichte selbst bei der äußersten Beschränkung der Fahrdichte und den bestehenden Tarifen die erzielte Einnahme nicht das zur Deckung dieser Ausgaben notwendige Maß, so müßten eben Tariferhöhungen vorgenommen werden, wenn nicht eine gänzliche Stilllegung der Bahn erfolgen sollte. Die augenblickliche wirtschaftliche Lage habe zu einer seit Jahren andauernden immer größer werdenden Erwerbslosigkeit geführt und die notleidende Bevölkerung sei einfach nicht in der Lage, Geld für Fahrgelegenheit auszugeben, da die Unterstützungen kaum für den notwendigsten Lebensbedarf ausreichten. Infolgedessen seien die Verkehrsunternehmungen auf die

Rundfunkübertragung aus St. Meinolphus Bochum.

Zum ersten Male wird am nächsten Sonntag aus einer katholischen Kirche Bochums, aus St. Meinolphus, eine katholische Morgenfeier im Rundfunk von 8.45—9.30 Uhr übertragen. Sie ist gedacht als Adventsfeier mit dem Gedanken: „Aus hartem Weh die Menschheit klagt." Außer Orgelvorträgen und Chorliedern soll vor allem der Adventsgesang in unsern alten schönen Adventsliedern zu Worte kommen. Wir wollen Kunde davon geben, daß in unserer Industriegegend ein gläubiges Volk wohnt, das nach alter Väterſitte in Adventssehnsucht zu beten, zu singen und zu hoffen weiß. Darum sind alle, die für diese Morgenfeier Sinn und Verständnis haben, eingeladen, diesen Glauben mitzuoffenbaren. Besonders auch die Mitglieder unserer Kirchenchöre mögen als Stimmführer kommen, damit die Gesänge in würdiger Weise gesungen werden. Für die Teilnehmer an der Morgenfeier wird sogleich nach derselben eine hl. Messe gelesen, damit alle ihrer Sonntagspflicht genügen können.

Das Programm.

1. Glockengeläut der Meinolphuskirche.
2. Orgeleinleitung.
3. Volksgesang: Aus hartem Weh die Menschheit klagt.
4. Lesung: Epistel und Evangelium vom ersten Adventssonntag.
5. Volksgesang: Laß dich durch unser Flehen rühren.
6. Chorlied: Advent, O großer Gott im höchsten Himmelsthron, 4stimmig bearbeitet von Hatzfeld.
7. Volksgesang: Tauet Himmel, den Gerechten.
8. Ansprache.
9. Chorlied: „Ave Maria", 4stimmig von Lemacher.
10. Volksgesang: „Erhabne Mutter unseres Herrn."
11. Für die Orgel: Advent-Weihnachten, aus Werk 145 Nr. 3 von Reger.

Unser moderner Verkaufsraum ist eröffnet!



Eine unerreichte Auswahl
eleg. **Herren-Schuhe**
zu sehr mäßigen Preisen,
bei besten Qualitäten, steht
für Sie bereit



Böhmer

gegenüber dem alten Geschäft

vorhandenen Berufsfahrer angewiesen, deren Zahl sich nicht erhöhen lasse und auch bei Senkung der Fahrpreise sich kaum vergrößern würde. Trotzdem hätten einige Bahnen, auch in der Nachbarschaft, so die Kreis-Ruhrorter-Straßenbahnen, die Straßenbahnen der Stadt Duisburg und der Stadt Dortmund, auf vielfaches Drängen sich zu einem Versuch mit Einführung einer 10-Pfg.-Teilstrecke entschlossen. Während bei den Kreis-Ruhrorter-Straßenbahnen z. Zt. noch infolge der jetzt gerade vorgenommenen Verlegung einer großen Zahl der in ihrem Gebiet beschäftigten Bergleute die verringerten Einzeleinnahmen durch Mehrbenutzung gedeckt werden, haben die ungefähr in ihrer ganzen Art den B. G. Str. gleichzusetzenden Verkehrsunternehmungen in Duisburg und Dortmund, wie vorauszusetzen war, einen ganz erheblichen Einnahmeausfall, der bei Beibehaltung des verbilligten Fahrpreises auch über den 1. Januar 1934 hinaus in den dann erfahrungsgemäß schlechtesten Monaten Januar und Februar noch stark wachsen wird.

Die Einführung einer solchen Teilstrecke für 10 Pfg würde bedeuten, daß bei den B. G. Str. die Zahl der jetzt auf Barfahrschein fahrenden Fahrgäste, soweit sie für eine Teilstrecke in betracht kommen, sich verdoppeln müßte, um überhaupt nur dieselben Einnahmen zu erzielen wie bisher, die aber auch bei dieser Bahn nicht ausreichen, um alle ihr auferlegten Verpflichtungen und insbesondere Rücklagen für die Erneuerung in der notwendigen Höhe zu schaffen.

Der Fortfall der Fahrscheinhefte würde an den entstehenden Einnahmeausfällen nichts ändern. Außerdem käme noch eine nicht abzuschätzende Abwanderung der Fahrgäste hoher Teilstrecken auf die niederen hinzu. Die Straßenbahn rechnet daher einen nicht zu ertragenden Einnahmeausfall heraus. Die der Berechnung zugrunde gelegten statistischen Zahlen ergeben, daß, selbst wenn, wie aber nach der ganzen Art der Bevölkerung nicht erwartet werden kann, eine Mehrbenutzung von 25 Prozent auf der ersten Teilstrecke eintreten würde, sich noch ein Verlust von rd. 265 000 RM. im Jahr ergeben müsse, entsprechend rd. 22 000 RM. im Monat.

Diesen Verlust kann die Straßenbahn bei ihrer augenblicklichen Lage nicht tragen, wenn sie nicht, da eben ihr keinerlei Unterstützung von anderer Seite gewährt wird, zu einer weiteren Einschränkung ihres Betriebes mit ihren für die heutige Zeit untragbaren Folgen schreiten soll.

Die Bahn muß daher die erhoffte Zeit einer wirtschaftlich fühlbaren Besserung abwarten, um dann selbstverständlich von sich heraus schon zu den notwendigen Herabsetzungen der Fahrpreise zu kommen. Wie Direktor Holschmacher ausführte, sollen ja etwa mögliche Ersparnisse und Mehreinnahmen in keinem Fall dazu dienen, eine besondere Dividende herauszuwirtschaften, sondern in erster Linie zur Wiederherbeiführung der jetzt stark verkürzten Arbeitszeit der Angestellten und dann zur Verbilligung der Fahrgelegenheit für die Fahrgäste.

Um aber auch jetzt schon der ganz schwer notleidenden Bevölkerung wenigstens die Möglichkeit zu geben, ab und zu die Straßenbahn zu benutzen, hat sich die letztere entschlossen, den Erwerbslosen gegen Vorzeigung eines besonderen Lichtbildausweises einen Preisnachlaß von 50 Prozent auf alle Barfahrpreise zu gewähren, so daß diese eine Teilstrecke für 10 Pfg. tatsächlich fahren können. Weitere Zugeständnisse wären aber bei der augenblicklichen Lage nicht zu verantworten.

Diese Darlegungen ergänzte anschließend Direktor Riemenschneider, der insbesondere betonte, daß es nicht die Aufgabe der Verwaltung sei, große Gewinne zu machen, sondern der Bevölkerung die Benutzung der Straßenbahn zu ermöglichen. Einer Verbilligung ständen zurzeit aber die Verpflichtungen gegenüber, die erfüllt werden müßten und ein Experimentieren nicht zuließen. Denn hier könnten ja die Folgen aus einer Unterbilanz nicht auf die beteiligten Städte abgeschoben werden, wie dies anderswo der Fall sei. Sein ehrliches Streben ginge dahin, eine Preissenkung zu gegebener Zeit zu ermöglichen. Aber für den Augenblick wäre sie undiskutabel. Doch wäre er der Ansicht, daß im Frühjahr möglich gemacht werden könnte, was heute noch unmöglich wäre.

Auch Oberbürgermeister Dr. Piclum betonte als Vorsitzender des Aufsichtsrates, daß er seine ganze Person für eine Verbilligung zu gegebener Zeit einsetzen werde. Aber er müßte ein schlechter Kaufmann sein, wenn er im Moment Experimente versuche, die eventl. zu einer Katastrophe führen könnten. Im Sommer dagegen wäre vielleicht die Möglichkeit zu einer Tarifverbilligung gegeben.

Es schloß sich dann eine sehr rege Aussprache an, an welcher sich die Vertreter der Presse recht zahlreich beteiligten, indem sie zu den Ausführungen kritisch Stellung nahmen oder Wünsche aus dem Publikum vortrugen mit der Bitte, sie nach Möglichkeit zu berücksichtigen. Zum Schluß trennte man sich in der Ueberzeugung, daß im Augenblick eine Tarifsenkung für die Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahnen A.-G. tatsächlich nicht tragbar ist, wenn nicht das Unternehmen gefährdet werden soll.

Zwischen Bürgersteig und Straße.

Gegen 15,40 Uhr wurde auf der Dorstener-, Ecke Hoffiederstraße, ein Radfahrer aus Wanne-Eickel von einem Rollfix angefahren. Das Fahrrad wurde stark beschädigt. Ferner wurde eine Glasscheibe an dem dort befindlichen Verkehrslichtkegel zertrümmert.

*

Am gleichen Tage, gegen 19.45 Uhr, wurde eine Radfahrerin auf der Brück-, Ecke Wielandstraße, von einem Personenkraftwagen angefahren. Das Fahrrad wurde schwer beschädigt.

*

g Die an der Insel befindliche Verkehrssäule am Auslauf der Mühlenstraße vor dem Rathaus scheint einen unglücklichen Platz einzunehmen. Gestern vormittag kurz nach 10 Uhr wurde die massive Säule wieder einmal zertrümmert. Ein aus Kassel stammender Lastkraftwagen mit Anhänger, der die Mühlenstraße durchfuhr, wollte gerade den Rathaus-Platz passieren, als ein Personenwagen im selben Augenblick vorbei fuhr. Hierdurch sah der Führer des Lastkraftwagens keinen andern Ausweg mehr, als links auszuweichen. Hierbei rammte er gegen die Verkehrssäule, die vollständig zertrümmert wurde. Personen kamen hierbei glücklicherweise nicht zu Schaden. Es war gestern bereits das dritte Mal, daß die Säule umgerannt worden ist.

Bochumer Tageschronik.

Man merke!

Freitag, den 1. Dezember.

Sonnenaufgang 8,17 Sonnenuntergang 16,20
Mondaufgang 15,18 Monduntergang 8,06

1859 Der Maler Alfred Rethel in Düsseldorf gestorben (geb. 1816).
1910 Der Afrikaforscher Adolf Graf v. Goetzen in Hamburg gestorben (geb. 1866).

Zur Nachahmung empfohlen!

An Sonderspenden für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes sind eingegangen:

von der Firma Dr. C. Otto & Co. G. m. b. H., Bochum	5000,— RM
vom NS-Lehrerbund, Bochum	35,46 RM
von der Freien Bäcker-Innung: 404 Brot-Gutscheine über je ein 3-Pfund-Roggenbrot	
vom Eisenbahnerverein Boch.-Riemke	20.— RM
vom Volksbund für das Deutschtum im Ausland, Bochum	34,71 RM
vom Kriegerverein Bochum-Ehrenfeld	27,— RM
vom Stadtverband Bochumer Turnvereine	100,— RM
vom Alphonsus-Chor, Bochum	10,97 RM
vom Jungmännerverein St. Meinolphus, Bochum	5.25 RM
vom Verein ehem. Jäger und Schützen, Bochum	14,07 RM
von der „Deutschen Jugendkraft", Bochum-Wiemelhausen	10,83 RM

(!) **Markttage.** Der Reichsverband ambulanter Gewerbetreibender Deutschlands, Ortsgruppe Bochum, hat es durch Verhandlungen mit den Behörden erreicht, daß der Nikolaus- und Weihnachtsmarkt in althergebrachter Weise auf dem Alten Markt stattfindet. Der Nikolausmarkt am 6. Dezember, der Weihnachtsmarkt am 23. und 24. Dezember.

Weiße Woche 1934.

Der genaue Termin noch nicht festgesetzt.

Der Reichswirtschaftsminister teilt mit: Bei den Verhandlungen, die im Reichswirtschaftsministerium in den letzten Tagen über die Frage der Abschaffung der „Weißen Wochen" stattgefunden haben, ist festgestellt worden, daß eine Abschaffung der „Weißen Woche" bereits für das Jahr 1934 nicht in Betracht kommen kann, weil sie für die betroffenen Unternehmungen in Industrie und Handel eine gewisse Umstellung und Verfügung auf weite Sicht notwendig macht. Demgemäß kann die „Weiße Woche" im Jahre 1934 abgehalten werden. Es wird erwartet daß Maßnahmen irgendwelcher Art, die eine Abhaltung der „Weißen Woche" im Jahre 1934 verhindern oder erschweren sollen, unterbleiben. Die Festsetzung des Termins für die „Weiße Woche" im Jahre 1934 bleibt den hierfür zuständigen Stellen vorbehalten. Die Frage, ob die „Weißen Wochen" nach dem Jahre 1934 noch zugelassen werden sollen, wird noch geprüft.

X **Bochum in ½ Stunde erreicht.** In einem Schaufenster des Lueg-Hauses ist z. Zt. eine Darstellung der Fliegergefahr für Bochum zu sehen. Ein großes Strichbild ist von zwei Bomben als Attrappen flankiert, während Schlagzeilen von der Explosivkraft dieser Geschosse erzählen. Es ist der beste Anschauungsunterricht, um jedem Bochumer die Größe der Fliegergefahr verständnisnah zu bringen und ihn zu einem Besuche der großen Kundgebung am Montag abend im Schützenhof anzuregen.

(:) **An den Folgen der bei einem Verkehrsunfall erlittenen Verletzungen gestorben.** Am 25. November wurde auf der Dorstener Straße eine auf der Lohstraße wohnhaft gewesene Witwe von einem Personenkraftwagen angefahren und erheblich verletzt, so daß sie einem Krankenhause zugeführt werden mußte. Die Verletzte ist inzwischen ihren Verletzungen erlegen.

Das Eintopfgericht in Gaststätten am kommenden Sonntag.

Entgegen bisherigen Nachrichten ist der 3. Dezember 1933 zum Eintopfsonntag bestimmt worden. Das Verfahren ist das gleiche wie am letzten Eintopfsonntag, jedoch mit folgenden, streng zu beachtenden Bestimmungen:

Die Klasseneintellung für Bochum ist folgende:

a) **einfache Speisewirtschaften ohne Ausschank:**
50 Pfg. Abgabepreis des Betriebs-Inhabers
+ 10 Pfg. Winterhilfs-Abgabe
+ Bedienungsgeld.

b) **bürgerliche Gaststätten:**
50 Pfg. Abgabepreis des Gaststätten-Inhabers.
+ 10 Pfg. Winterhilfs-Abgabe
+ Bedienungsgeld.

Beispiele.

1. Eine einfache Speisewirtschaft ohne Ausschank berechnet dem Gast 50 + 10 + 5 Pfg. = 0,65 RM.
2. Die Gaststätten berechnen dem Gast 50 + 50 + 10 Pfg. = 1,10 RM.

Diejenigen Gaststätten, die normalerweise Mittagstisch haben, müssen das Eintopfgericht wie vorstehend erläutert abgeben; sie dürfen daneben Nebenspeisen bis zum Preise von höchstfalls je 0,50 RM abgegeben, haben jedoch von diesem Umsatz 10 Prozent Zuschlag abzuführen, während der Eintopfpreis nicht zuschlagspflichtig ist.

Betriebe, die normalerweise keinen warmen Mittagstisch haben, wie z. B. Cafés, Konditoreien und dergleichen, zahlen 10 Prozent vom Umsatz an Gäste.

Das Eintopfgericht erstreckt sich auf die Zeit von vormittags 11 bis nachmittags 5 Uhr, wie bisher.

Auf den Speisekarten und Preistafeln ist bei jedem Eintopfgericht getrennt zu vermerken:

a) der dem Betriebsinhaber verbleibende Grundbetrag von 50 Pfg.,
b) die Höhe des Bedienungsgeldes vom Gesamtbetrag,
c) der an das Winterhilfswerk abzuführende Betrag.

Die Beachtung dieser Bestimmung ist zwingend notwendig im eigenen Interesse. Mehrere Exemplare der Speisekarten und Preistafeln sind zweckmäßig zum Nachweis aufzubewahren.

Ausdrücklich wird darauf hingewiesen, daß die Selbstkosten des Eintopfgerichts nicht mehr als 40 Pfg. betragen dürfen und daß jede Reklamewirkung, wie z. B. präsentiöse Abgabe von Rebhühnern als Eintopf und dergleichen mehr unnachsichtlich jetzt verfolgt wird.

Die in Frage kommenden Betriebsinhaber werden hierdurch aufgefordert, die Quittungen für die Winterhilfs-Abgabe, die den Gästen auszuhändigen ist, bis spätestens Samstag, dem 2. Dez. 1933, vormittags 10 Uhr, auf der Geschäftsstelle des Kreisvereins Bochum im Reichseinheitsverband des deutschen Gaststättengewerbes in Bochum, Märkische Straße 4a, abzuholen. Die Abrechnung und Rückgabe der nichtverkauften Quittungen ist dort ebenfalls bis spätestens Dienstag, dem 5. Dezember 1933, vorzunehmen.

Zwei Jahre Gefängnis für den Darlehnsschwindler.

In dem gegen den Pfarrer a. D. Schlaudraff gerichteten Darlehnsschwindelprozeß vor der Großen Strafkammer des Landgerichtes wurde am Donnerstag die Beweisaufnahme fortgesetzt. Bekanntlich hatte das Gericht auf Grund der von dem Angeklagten abgegebenen Erklärung, daß er die Anklagefälle, 97 des vollendeten und 85 des versuchten Betruges, in ihrem äußeren Tatbestande zugebe, aber in Gutgläubigkeit auf die Zusicherungen von Geldvermittlern vertraut habe, auf jede weitere Zeugenvernehmung verzichtet und nur noch einige der Geldvermittler, mit denen der Angeklagte zu tun hatte, geladen. Diese größtenteils unvereidigt wegen Verdachtes der Teilnahme vernommen, erklärten, daß sie eine ganze Reihe Darlehnssachen von dem Angeklagten angenommen haben. Sie wollen ihm nur in einigen Fällen einen gewissen Erfolg angedeutet haben. Es wird festgestellt, daß auch nicht einer der von dem Angeklagten überreichten Fälle irgendwelchen Erfolg gebracht hat. Der eine oder andere will sogar den Angeklagten gewarnt haben. Vorspesen, wie Reisespesen zu nehmen, während Schlaudraff einwendete, man sei der Ansicht gewesen, daß Besichtigungen als Mittel herhalten müßten, damit die Leute nicht abspränge.

Es wurde dann über den Leumund des Angeklagten, ein Verwandter desselben, Pfarrer van den Bruch aus Wuppertal, gehört. Dieser bezeichnete den Angeklagten als schwer zugängig. Für ihn sei es eine außerordentlich schwere Aufgabe gewesen, ihn seelsorglich zu bedienen. Von Jugend an war er eine ganz eigenartige Natur, gewandt, klug, andererseits aber auch ein sehr weltfremder Mensch, der oft in völliger Verkennung der Dinge gehandelt, so auch in seiner Gemeinde Mülheim-Styrum, was ihn schließlich das Pastor-Amt gekostet. Dabei sei er sehr leichtgläubig. Er, der Zeuge, habe ihn wiederholt allen Ernstes gewarnt, sich mit Geldvermittlungen zu befassen. Jedoch sei der Angeklagte überzeugt gewesen, daß er damit nichts Unrechtes tue. Der Angeklagte habe selbst auch sich beim Konsistorium angeboten, für evangelische Gemeinden Gelder zu beschaffen. Es stehe ihm eine fabelhafte Beredsamkeit zur Verfügung. Der Zeuge ist überzeugt, daß auf dem Angeklagten schon von seiner Jugend an eine gewisse Belastung liege. Er gehöre in die Kaste der Phantasten. So lasse er sich leiten von einem übergroßen Optimismus. Er traue ihm nicht einen vorgefaßten Betrug zu. Zeuge Frau Valt-Wattenscheid, die Schwester des Angeklagten, ergeht sich in gleichen Ausführungen über den Leumund ihres Bruders, wie der vorher vernommene Pfarrer.

Der Gerichtsvorsitzende stellt an Hand der 97 Fälle vollendeten Betruges fest, daß der Angeklagte auf seinen Besichtigungsreisen ganz Deutschland berührt hat, darunter allein 15 mal in Berlin, des öfteren in München und selbst an der polnischen Grenze gewesen ist. Wie der Staatsanwalt andeutet, sind noch bis in die letzten Tage im Gefängnis Schreiben von darlehnsuchenden Leuten an den Angeklagten eingetroffen. Darauf wurde die Beweisaufnahme geschlossen.

Der Staatsanwalt beantragte eine Gesamtstrafe von 3 Jahren Gefängnis und, weil der Angeklagte eine durchaus volksschädliche Gesinnung gezeigt, fünf Jahre Ehrverlust.

Verteidiger Rechtsanwalt Müser II war der Ansicht, daß mit diesem Prozesse eine Tragödie abschließe, die den Angeklagten in diese Lage gebracht. Unter Berufung auf das Leumundszeugnis des Verwandten des Angeklagten meinte der Verteidiger, daß der Angeklagte eben durch seine außergewöhnliche Weltfremdheit und durch seine übergroße Leichtgläubigkeit sich in dem gefährlichen Darlehnsvermittlergewerbe betätigt habe.

Darauf nahm auch das Wort zu einer eingehenden Verteidigungsrede der Angeklagte selbst. Von dem Urteilsspruch des Gerichtes hänge es ab, ob ihm die Rückkehr zu seinem früheren Pfarrerberuf und zu seiner Familie versperrt werde, oder nicht. Die karge Zumessung seines Ruhegehaltes habe ihn gezwungen, sich nach einem Nebenerwerb umzusehen. So habe er sich auf die Darlehnsvermittlertätigkeit geworfen. Er habe lediglich vermitteln helfen und den in finanzieller Not befindlichen Leuten dienen wollen.

Nach einstündiger Beratung wurde das Urteil gefällt. Dieses lautete auf zwei Jahre Gefängnis bei Anrechnung der Untersuchungshaft wegen fortgesetzten, vollendeten und versuchten Betruges. In der Urteilsbegründung führte der Vorsitzende aus, daß sich das Gericht von der vollen Schuld des Angeklagten überzeugt



Herr Knätschrich und Frau Amanda.

„Jawoll, Winterhilfe von unserem Geld, das kann den Leuten so passen
Und wer bezahlt für uns die Kur in Karlsbad und Marienbad?" (2

Ein Tritt gegen die Not.

„Rampenlicht" spielt gegen „Schwarze Tinte".

Offenbar sind beide charakteristische Namen eine geradezu geniale Konzeption. Wenn man bedenken wollte, daß Kulisse und Scheinwerfer, Schminke und Perücke und sonstige Dinge gerade so treffend sind und wenn man unbedachtet läßt, daß heute die meisten Redakteure fast genau so gewandt und sicher mit der Schreibmaschine wie mit dem Federhalter umzugehen verstehen und daß sie bei ihrer Redaktion ja nicht immer ausgerechnet schwarze Tinte verbrauchen, so ist diese Taufe und Namengebung allein schon ein Ereignis von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Aber darüber soll nicht gemeckert werden. Wir wollen vielmehr unsere beiden neuesten Fußballklubs erst mal vorstellen. Rampenlicht sind die Leute vom Theater und Schwarze Tinte die von der Presse. Schon einmal, vor einem Jahr, hat sich die Presse im Kampf gegen die Not rühmlichst hervorgetan. Wenn der Wettergott zu diesem Spiel ausnahmsweise ein anädiges Gesicht macht, haben wir die feste Ueberzeugung, daß alle Hoffnungen erfüllt werden. Wenn diese eine Voraussetzung da ist, dann wird das Spiel bestimmt ein bombiger Erfolg. Die Spitzen der Behörden und alle irgendwie bedeutsamen Bochumer Mitbürger sind schon eingeladen und es steht zu erwarten, daß keiner Nein sagen wird. In den Fenstern Bochumer Geschäfte prangen bereits die Plakate, wirklich ebenso schmissig wie lustig. Spaß, das wird überhaupt das Leitwort dieses grandiosen Kampfes werden um — ja worum denn eigentlich, natürlich um die Hegemonie im Fußball. Und wir können heute schon allen, die kommen werden — der Platz faßt aber nur 30 000 — versichern, daß sie etwas erleben werden. Außerdem hat man die Möglichkeit, auf diese Weise, die geradezu ideal das Nützliche mit dem Angenehmen verbindet, etwas für das Winterhilfswerk zu tun. Jeder Tritt gegen den Ball, ist ein Stoß gegen die große Not, die ganz Deutschland bekämpft.

*

Karten für das Spiel sind in der Geschäftsstelle unserer Zeitung im Vorverkauf zu haben.

Michel, wach auf – Luftschutz tut not!

Wenn jeder Deutsche wüßte, was Luftgefahr bedeutet und wenn er sich darüber klar wäre, daß rund 12 000 Flugzeuge in allen Staaten um Deutschland jederzeit zum Einsatz bereit stehen, — so stünde ihm bestimmt der Luftschutz näher — als jedes Vergnügen . . . .

Deutschlands Antrag im April 1933 beim Völkerbund auf Verbot der Luftwaffe und jeder Bombardierungsmöglichkeit ist, wie ja nicht anders zu erwarten, auf Grund unserer bisherigen Behandlungsweise — ebenfalls zu den Akten genommen worden . . . .

Der Reichsluftschutzbund, Ortsgruppe Groß-Bochum, hält zur Werbung des Luftschutzgedankens nun am 4. Dezember einen „Luftschauangriff"-Lichtbildervortrag.

Jeder sei nun bedacht, sich eine Karte zu sichern. Jeder mache sich dann selbst sein Bild, wie es in einem Ernstfalle nun in Bochum aussehen würde ohne Selbstschutz der Bevölkerung.

Nach Durchführung der Organisation des Reichsluftschutzes wäre im Ernstfalle die Bevölkerung bereits in den Schutzkellern, splitter- und gassicher, in aller Ruhe untergebracht worden! Die Hauswarte würden an ihren Plätzen sein. Die Entgiftungstrupps, Räumungs- und Sanitätstrupps wären bereitgestellt. Jeder Mann und jede Frau an dem richtigen Platze! Und damit also die Gewähr gegeben niedrigster Verluste und wirksamster Bekämpfungsmöglichkeit der eintretenden Sachschäden.

Heute, ohne Ausbau des Reichsluftschutzes, bedeutet es aber eine grenzenlose Panik, unerhörte Opfer an Leben, Hab und Gut — dem keine Nation unter diesen Umständen gewachsen wäre.

Ist dir nun an deinem Volk als ehrlicher Deutscher etwas gelegen, so ziehe aus dem Lichtbildervortrag die Nutzwendung und hilf helfen am Ausbau des Reichsluftschutzes!

Ueberzeuge dich also selbst am 4. Dezember um 20 Uhr, was dir droht, denn 10 000 Militärflugzeuge stehen um Deutschland, aber Deutschland selbst hat nicht ein einziges Flugzeug, um die im Ernstfalle uns bedrohende Brandfackel in des Angreifers Land zurückzuschleudern! Desto mehr erwächst dir nun die Pflicht, wenigstens alle Möglichkeiten des passiven Luftschutzes zu erfassen! Darum merke Dir den 4. Dezember, den nächsten Montag vor — sehe und handle! Verfolge die nächsten Zeitungsartikel!

Mitarbeit im Luftschutz ist nationale Pflicht eines jeden Deutschen! Den Lichtbildervortrag besuchen ist wirkungsvolle Mitarbeit. T. B.

:: **„Die Deutsche Arbeitsfront".** Ueber dieses Thema spricht in Fortsetzung der Vortragsreihe „Staatswissenschaftliche Grundprobleme" der Leiter des Sozialpolitischen Amtes, Herr Karl Peppler, Mitglied des Kleinen Konvents, am Freitag, dem 1. Dezember d. J., abends 8 Uhr, in der Verwaltungsakademie Bochum, Wittener Straße 61. Eintrittskarten werden noch vor Beginn des Vortrages in der Verwaltungsakademie ausgegeben.

Nach Gott
um 15 Uh
Gattin, un
Mutter, Schwiegern
Schwägerin, Cousin
Ehefrau
Paulin
nach langem, mit
Leiden, oftmals ges
serer hl. kath. Kirc
Wir bitten um
storbene.
Im Namen de
Au
Wattenscheld,
wigshaten, B.-Hamm
den 29. November
Die Beerdigun
1. Dezember 1933
hause Hansastraße
Seelenamt ist am
7.40 Uhr in der St.
Allen, denen
Nachricht zugeht, d
Deutsc
„F
Da
Be
Geschäfts
Ausstellun
Deu
Run
Freitag, d
6.05 Von Köln (nach
Morgenkonzert.
2. Ein Jäger
von Othegraven
Johann Strauß
hangen von Gr
Barbier von B
„Sanfter Schlu
Cornelius. 6.
Johann Strauß
und Elsardas vo
marsch von Eb
6.30 Von Stuttgart:
übungen (1)
6.45 Von Köln (nach
Hans Jacob
7.00 Von Frankfurt
meldungen
7.15 Von Stuttgart
8.15 Von Köln: Wo
8.20 Von Köln (nac
Hilde Bremus:
8.40 Von Köln (nac
10.00 Von Frankfurt
10.10 Von Köln: Wi
11.10 Von Köln: Fu
11.55 Von Köln: We
12.00 Von Stuttgart
13.15 Von Frankfurt

mikrofilm service münster g. gutt KG essen + köln



...ou Amanda.
...erem Geld, das
...e Kur in Karlsbad
(2

...ie Not.

„Schwarze Tinte".

...stliche Namen eine
...enn man bedenken
...werfer. Schminke
... gerade so treffend
...läßt, daß heute die
...so gewandt und
...le mit dem Feder-
...daß sie der ihrer
...gerechnet schwarze
...Taufe und Namen-
...von nicht zu un-
...darüber soll nicht
...en vielmehr un-
...s erst mal vor-
...eute vom Theater
... Presse. Schon ein-
... Presse im Kampf
...getan. Wenn der
...usnahmsweise ein
...ir die feste Ueber-
...füllt werden. Wenn
...dann wird das
...rfolg. Die Spitzen
...s bedeutsamen Bo-
...eladen und es steht
...gen wird. In den
...angen bereits die
... wie lustig. Spaß,
...t dieses grandiosen
...m denn eigentlich.
... Fußball. Und
...kommen werden —
... — versichern, daß
...rdem hat man die
...e geradezu ideal
...n verbindet, etwas
... Jeder Tritt gegen
...große Not, die ganz

...der Geschäftsstelle ...haben.

Luftschutz

..., was Luftgefahr
...er klar wäre, daß
...len Staaten um
...z bereit stehen, —
...schutz näher — als

...il 1933 beim Väl-
...se und jeder Bom-
...a nicht anders zu
...isherigen Behand-
... Akten genommen

...Ortsgruppe Groß-
...s Luftschutzgeban-
...einen „Luftschau-

...e Karte zu sichern.
...n Bild, wie es in
...m aussehen würde
...ig.
...Organisation des
...falle die Bevölke-
...ern, splitter- und
...gebracht worden!
...ren Plätzen sein.
...ungs- und Sani-
... Jeder Mann und
...latze! Und damit
...ster Verluste und
...chkeit der eintre-

...chsluftschutzes, be-
... Panik, unerhörte
...ut — dem keine
...n gewachsen wäre,
...als ehrlicher Deut-
...s dem Lichtbilder-
...lf helfen am Aus-

...n 4. Dezember um
...0 000 Militärflug-
... aber Deutschland
...gzeug, um die im
...dfackel in des An-
...! Desto mehr er-
...lgstens alle Mög-
...utzes zu erfassen!
...nher, den nächsten
...die! Verfolge die

...nationale Pflicht
...Lichtbildervortrag
...rbeit. T. W.

...nt". Ueber dieses
...der Vortragsreihe
...robleme" der Lei-
...ntes. Herr Karl
...en Konvents, am
...r., abends 8 Uhr,
...Bochum, Wittener
...rden noch vor Be-
...rwaltungsakademie

Nach Gottes hl. Willen entschlief heute um 15 Uhr, meine liebe, unvergeßliche Gattin, unsere herzensgute, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin, Cousine und Tante, die wohlachtbare

Ehefrau August Strüber

Pauline geb. Kalveram

nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, oftmals gestärkt mit den Tröstungen unserer hl. kath. Kirche, im Alter von 55 Jahren.

Wir bitten um ein Gebet für die liebe Verstorbene.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
August Strüber
und Kinder.

Wattenscheid, Neuß, Wuppertal-Barmen, Ludwigshaten, B.-Hamme, B.-Weitmar u. Oberhausen, den 29. November 1933.

Die Beerdigung findet statt am Sonntag, dem 3. Dezember 1933 nachm. 2.45 Uhr, vom Trauerhause Hansastraße 104. Das feierliche Leviten-Seelenamt ist am Montag den 4. Dezember um 7.40 Uhr in der St. Josepa-Pfarrkirche Wattenscheid
Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene diese als solche.

Haus- und Grundbesitzer-Verein
Linden-Dahlhausen e. V.

Sonntag, 3. Dezember, vormittags 11 Uhr,
Versammlung
im Lokale Wolf.
Der Vorstand.

Verloren
Größerer Geldbetrag Mittwochabend von Alleenstraße, Wittener- bis Cäsar-Hoffmann-Str. verloren. Gegen hohe Belohnung abzugeben.
Zu erfragen in der Geschäftsst. d. Zeitung.

Fast neu!
Speisezimmer
Kauf. Nußb., pol., Büfett 200 cm, Vitrine, Ausz.-Tisch und 4 Polsterstühle, nur wenig gebraucht, aber wie neu und modern, ganz billig bei Barzahlung zu verkaufen.
Borgmann
Bochum, Brückstr. 59.

Für den Weihnachtstisch

Schultornister u. Taschen aus einem Stck Leder von 3,75, 3,85 u. 4,20
Schüler-Etuis von 50 Pf. an
Richter-Reißzeuge v. 1,90 an
Osmia-Füllhalter „Weltmarke" mit 14 Karat-Goldfeder von 2,75 an
Foto- und Poesie-Alben von 90 Pf. an
Märchen- u. Erzählungsbücher für jed. Alter passend . . v. 50 Pf. an
Auch weitere hübsche Geschenke
Meine Preise, zur Zeit der Not.
Wilh. Mummelthey
Altstadt, Gr. Beckstraße 15

Zwangsversteigerung

Am Sonnabend, dem 2. Dezember 1933, vormittags 11 Uhr, werde ich in Bochum, Alleestr. 54, folgende Gegenstände meistbietend gegen bar versteigern: 1. 1 Registrierkasse „National". 2. 1 Gasherd. 3. 1 Schreibmaschine „Ideal", 1 Rollschreibtisch, 3 Anzüge, 1 Paletot. 4. 1 Klavier, 1 Sofa, 1 Tisch, 1 Teppich. 5. 1 Standuhr, 1 Schreibtisch, 1 Vitrine, 4 Stühle u. dergl. m. Anschließend an Ort und Stelle: 6. 1 Bandsäge, 1 Tischfräsmaschine, 1 Abrichte-Fugenmaschine, 1 Drehbank, 1 Fräse, 6½ Hobelbänke.

Mitte, Obergerichtsvollzieher in Bochum, Brückstraße 51.

Ein Ladenlokal
mit Einrichtung nebst 2 Zimmern und Küche einrichtung billig zu vermieten.
Schriftl. Ang. u. B. S. 222 an d. G. d. Ztg.

Für Anfänger eine Existenz!
Ladenlokal
mit Büro und Keller, evtl. mit Lagerhaus sofort billig zu vermieten. Näh. Augustastraße 12 I Etage.

Am Stadtpark, in bester Wohnlage
7-Zimmer-Wohnung
mit Mansarde zum 15. Dezember 1933 oder 1. Januar 1934 zu vermieten.
Offerten unter B. C. 245 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Kleine Gelegenheits-Anzeigen in unserer Zeitung haben Erfolg!

Tango-Harmonika
2 Klarinetten zu verk. Ang. u. B. N. 223 an die Gesch. d. Ztg.

KYFFHÄUSER TECHNIKUM
für Ingenieure und Werkmeister
BAD FRANKENHAUSEN
Ende Oktober Anfang für Ingenieure
Ein Neubau

Technikum Lemgo i. L.
Ingenieurschule · Bauschule
Maschinen-, Auto-, Brückenbau · Elektrotechn. · Betriebstechn.
Hochbau · Tiefbau · Eisenbetonbau · Architektur
Staatskommissare · Gegr. 1861 · Lippische Hof

Deutsche Weihnachten!



„Für alle Freude schaffen"

Das gute Spezialgeschäft

bietet Ihnen eine überreiche Auswahl schöner und praktischer Geschenke, von deren Qualität u. Billigkeit Sie freudig überrascht sein werden.

Bevorzugen Sie bei Ihren Einkäufen
das gute Spezialgeschäft
für gute Textilwaren

JOH. Mertens söhne
Bochum — Seit 1868

Beachten Sie bitte unsere Schaufenster:
Geschäftshaus: Bongardstraße am Hellweg
Ausstellungslokal: Harmoniestraße



Ahrbergs-Weinsülze	Pfund 0,52
Kochmettwurst	Pfund 0,68
Kleinfleisch in Dosen (4 Pfd. Netto)	Dose 1,15
Ia Mainzer Käse	10 Stück 0,40
Allgäuer Schweizer Käse, vollfett	Pfd. 0,98
Santos Kaffee, ergiebig	Pfund 1,80
Kr stallzucker	Pfund 0,35
Pflaumen ohne Stein	½ Dose 0,59
Rheinische Birnen ganze Frucht	½ Dose 0,78
Rheinische Erdbeeren	½ Dose 0,92

Morgen erscheint meine **neue Weinliste.** Versuchen Sie 1932er St. Martiner pro Flasche ohne Glas 0,6...

Außerdem empfehle ich mein reichhaltiges Lager in Spirituosen. Für die **kalte Jahreszeit** reiche Auswahl in Punschen und Grog in allen Qualitäten und Preisen.

Wilh. Otto Dieckmann
Roltstr. 8-10 Fernruf 695 86

Brautpaar sucht sofort oder später
2-Zimmer-Wohnung
Ang. u. B. B. 224 an die Gesch. d. Ztg.

Schönes
Zweifamilien-Wohnhaus
mit Garten, steuerfrei, günstig zu verk. Ch. Engelbring, Baugeschäft, Hattern am See.

EISU-Betten
(Stahl u. Holz) Patent-, Stahlmatr., Kinderb., Chaiselongues, Teilschlaf-, Kastenbetten, Eisenmöbelfabrik Suhl i. Th.

Wir haben unsere Geschäftsräume von Wiemelhauserstraße 89
nach **Brenschederstraße 9–11**
verlegt
Möbel Gebr. Lueg
eigene Möbelwerkstätten
Entgegennahme von Ehestandsdarlehnsscheinen.

Ingenieur-Schule Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau
Flugzeugbau, Fliegerschule, Flugtechnik
Eig. Lehrwerkstätten
Weimar
Prospekt anfordern

---

für die kalte Jahreszeit
warme Trikotagen

Das Lager ist reich gefüllt mit bewährtesten Fabrikaten in schönen molligen Qualitäten und allen Größen zu vorteilhaften Preisen!

Herren-Normal-Hemden wollgemischt solide Qualität . 1,70. 1.45, **1,20**
Herren-Normal-Hosen gute, wollgemischt. Ware . . 1.30, 0,85, **0,68**
Kinder-Unterhosen m. l. Arm, gut. woll-gem. Ware Lg. 60 **0,75** jede weitere Größe 0.10 mehr
Kinder-Futterunterhos. grau, m. warmen Innenf., Lg. 60 0,85, **0,75** jede weitere Größe 0,10 mehr
Damen-Schlüpfer solide Qual. mit warmem Futt. 0,75 **0,45**
Damen-Strickschlüpfer reine Wolle, in gangbaren Farben . . **1,60**
Kinder-Schlüpfer m. warmem Futter Gr. 30 **0,25** . . . . . jede weitere Größe 0.05 mehr
Kinder-Strickschlüpfer in schönen Farben Gr. 32 **1,10** . . . . . mit kl. Größensteigerung

Bleyleschlüpfer- und Röcke in allen gangbaren Farben stets vorrätig!

WEISER GUT U. BILLIG BOCHUM

Kauft Mess Lebensmittel!

Rückenspeck, geräuchert	Pfund nur 84 ₰
Bauchspeck, geräuchert	Pfund nur 95 ₰
Schweineschmalz, garantiert rein	Pfund nur 82 ₰
Bla enschmalz	Pfund nur 86 ₰
Salatöl	Liter nur 82 ₰
Rollschinken	¼ Pfund nur 27 ₰
Schinkenspeck	¼ Pfund nur 27 ₰
Gek. Schinken	¼ Pfund nur 27 ₰
Schweizer Käse	¼ Pfund nur 23 ₰
Molkereibutter	Pfund nur 148 ₰
Pflanzenfett	Pfund-Tafel nur 49 ₰
Weizenmehl	5 Pfund nur 78 ₰
Pflaumen, getrocknet	Pfund nur 25 ₰
Schnitt-Nudeln	Pfund nur 25 ₰
Sauerkraut	Pfund nur 10 ₰
Heringe	10 Stück nur 28 ₰

Otto Mess

Bochum, Brückstr. 30, Wittener Straße 4, Marienstraße 24

Rundfunk

Freitag, den 1. Dezember

6.05 Von Köln (nach Frankfurt und Stuttgart): **Morgenkonzert.** 1. Serenade von Haydn. 2. Ein Jäger aus Kurpfalz, Volksweise von Othegraven. 3. Idyllen, Walzer von Johann Strauß. 4. Hochzeitstag auf Troldhaugen von Grieg. 5. Aus der Oper „Der Barbier von Bagdad": Arie des Nureddin: „Sanfter Schlummer wiegt ihn ein" von Cornelius. 6. Tritsch-Tratsch, Polka von Johann Strauß. 7. Ungarische Romanze und Csardas von Sandor. 8. Stiefelputzermarsch von Ehrich
6.30 Von Stuttgart: A. Glucker: **Leibesübungen (1)**
6.45 Von Köln (nach Frankfurt und Stuttgart): Hans Jacob Reinarz: **Leibesübungen (2)**
7.00 Von Frankfurt: **Zeitangabe und Frühmeldungen**
7.15 Von Stuttgart: **Frühkonzert**
8.15 Von Köln: **Wasserstandsmeldungen**
8.20 Von Köln (nach Frankfurt und Stuttgart): Hilde Bremus: **Gymnastik für Frauen**
8.40 Von Köln (nach Frankfurt und Stuttgart):
10.00 Von Frankfurt: **Frühbericht**
10.10 Von Köln: **Wir und die Welt**
11.10 Von Köln: **Funkwerbung mit Schallplatten**
11.55 Von Köln: **Wetterbericht**
12.00 Von Stuttgart: **Operettenmelodien**
13.15 Von Frankfurt: **Zeitangabe, Nachrichten**
13.25 Von Köln: **Nachrichten und Wetterbericht**
13.35 Von Frankfurt: **Mittagskonzert des Rundfunkorchesters.** Leit.: Dr. Reinh. Mertens
15.00 Von Köln: **Achtung! Sie hören Hausmusik.** Anni Beuthel (Sopr.), Begleitung: Egbert Grape (Klavier), Walter Schneiderhan (Violine), Rudi Rhein (Violine)
1. Duos von Magau. 2. Kinderlieder von Trunk: Die Gänse, Mann im Mond, Kam die Sonn' gefahren, Putzmamsellchen
15.15 Von Köln: **Wanderungen in Rheinland und Westfalen.** Robert Götz: **Feldberbst im Siegerland**
15.30 Von Köln: **Wirtschaftsmeldungen**
15.50 Von Köln: **Stimme der Bewegung**
16.00 Von Stuttgart: **Nachmittagskonzert** des Kleinen Rundfunkorchesters. Leitung: Otto Julius Schröder.
1. Ouvertüre zur Oper „Preziosa" von Weber. 2. Carmen-Suite von Bizet. 3. Romanze für Streichorchester (Holzinstrumente und Harfe von Julius Schröder). 4. Fantasie aus der Oper „Madame Butterfly" von Puccini. 5. Ungarische Rhapsodie Nr. 2 von Liszt. 6. Ballettmusik aus der Oper „Sylvia" von Delibes. 7. Wiener Blut von Strauß. 8. a) Letzter Frühling, b) Herzwunden, von Grieg. 9. Rhapsodie über schwäbische Volkslieder von Kämpfert
18.00 Von Köln (nach Frankfurt und Stuttgart): **Englischer Sprachunterricht** (Unterhaltung)
18.20 Von Köln (nach Frankfurt und Stuttgart): **Warum Familienforschung?**
18.35 Von Köln: **Musik auf Schallplatten**
18.50 Von Köln: **Meldungen**
19.00 **Reichssendung: Stunde der Nation** Aus Königsberg: **Musiker unserer Zeit** Orchester des Königsberger Opernhauses, Dirigent: Erich Seidler; Solist: Hugo Kolberg (Violine)
1. Russisches Konzert von Hermann Unger. 2. Konzert für Violine und Orchester von Richard Wetz. 3. Sinfonische Improvisationen über ein eigenes Thema von Otto Frickhöffer
20.00 Von Frankfurt: **Griff ins Heute**
20.10 Von Köln: **Reise durch Westfalen** Manuskript: Rudolf Predeek
21.10 Von Köln: **Tanzmusik** der Tankapelle des Westdeutschen Rundfunks. Leitung: Kühn
22.00 Von Frankfurt: **Zeitangabe, Nachrichten**
22.20 Von Stuttgart: **Tu mußt wissen . . .**
22.30 Von Köln: **Nachrichten, Wetter, Sportbericht**
22.45 Von Köln: **Stippvisite**
23.00 Von Frankfurt: **Nachtkonzert** des Rundfunkorchesters. Leitung: Hans Rosbaud; Solist: Friedrich Noack (Baß)
24.00 Von Frankfurt: **Nachtgespräch mit einem Mikrophon.** Sprecher: Der Intendant des Südfunks
0.10 Von Frankfurt: **Vom Schicksal des deutschen Geistes.** Gedächtnisstunde für den Grafen Platen. Vortrag von Albert H. Rausch

Samstag, den 2. Dezember.

6.00 Von Köln (nach Frankfurt und Stuttgart): **Morgenruf:** 1. Choral: Ich bete an die Macht der Liebe; 2. Spruch des Tages.
6.05 Von Köln (nach Frankfurt und Stuttgart): **Morgenkonzert:** 1. Lustspiel-Ouvertüre zu Kéler-Béla; 2. Am Brunnen vor dem Tore (Der Lindenbaum) von Schubert; 3. Lotosblumen-Walzer von Ohlsen; 4. Lied der Liebe von de Curtis, Herbert Ernst Grob (Tenor); 5. Matrosenstreiche, Charakterstück von Rathke; 6. Koketterie, Intermezzo von Mar, Walter Poerschmann. Bandoneon-Solo; 7. Tiroler Holzhacker-Buaben, Marsch von J. F. Wagner.
6.30 Von Stuttgart: A. Glucker: **Leibesübungen.**
6.45 Von Köln (nach Frankfurt und Stuttgart): Hans Jacob Reinarz: Leibesübungen (2).
7.00 Von Frankfurt: **Zeitangabe, Frühmeldungen.**
7.10 Von Köln: **Wetterbericht.**
7.15 Von Stuttgart: **Frühkonzert:** 1. Choral: Hymne an Maria von F. Vollbach; 2. Ouvertüree zur Oper „Donna Diana" von Reczniček; 3. Nußknacker-Suite von Tschaikowsky, 4. a) Aus der Spanischen Suite von Albeniz, b) Zwei Spanische Tänze von Moszkowsky; 5. Ungarischer Marsch von Berlioz; 6. Ouvertüre „Im Reiche des Indra" von Lincke; 7. Der alte Brummbär von Fucik; 8. Potpourri aus „Die Glocken von Cornville" von Planquette; 9. Im D-Zug Galopp von Blon.
8.15 Von Köln: **Wasserstandsmeldungen.**
8.20 Von Köln (nach Frankfurt und Stuttgart): Hilde Bremus: **Gymnastik für Frauen**
8.40 Von Köln (nach Frankfurt und Stuttgart): **Für die Frau.**



Cordes
Holzgestellwringer
Wilh. Cordes

Darlehn
auch ges. Mündelsicherh. langfristig. Entschuldungskredite durch Brandenburgische Darlehnskasse für Schwerte und Hohenlimburg Gmbh., Landbriefk. Dortmund, Burgwall 21.
Unter Aufsicht des Reichskommissars.

Bauschule
Rakebei i. Oldbg.
von E. Rhode
Vorbereit. auf d. Meisterprüfung
Beste Erfolge

Zeitungs-Anzeigen helfen kaufen und verkaufen.



Nur 2 Filme erhielten bisher von der Filmkammer das Prädikat „Besonders wertvoll" zugesprochen.

Der eine ist

Reifende Jugend

Carl Froelich, der Regisseur des hervorragenden Films „Mädchen in Uniform" schuf hier ein noch größeres Meisterwerk, das auf das lebendigste unterstützt wird durch die glänzende schauspielerische Leistung von **Heinrich George, Peter Voß, Paul Henckels, Hertha Thiele und der überwältigenden Natürlichkeit Albert Lievens**

Im Beiprogramm: **Deutscher Frühling / Tonwoche usw.**

Beginn: 3.20 Uhr — Abendvorstellung: 8.00 Uhr
Hauptfilm: 3.45 Uhr ● 6.15 Uhr ● 8.45 Uhr

CAPITOL

LIANE HAID
WILLI FORST

Ihre Durchlaucht - die Verkäuferin

mit Paul Kemp
Charles Jones
in dem hervorragenden Wild-West-Ton-Film

Wettlauf mit der Sonne

UFATON-WOCHE KULTURFILM
Täglich ab 3,30 Uhr

TONHALLEN
LICHTSPIELE
BOCHUM



Wolf fawelisar Kaffan, liebn Swan!

Mexico-Perlkaffee hervorragend im Geschmack u. kräftig in der Tasse, das Pfund nur . . . . . RM. **2,40**

Emil Trass Nachf.
Kaffeerösterei, Bochum, am Wilhelmsplatz

Putz-, Wasch- u. Scheuermittel:

Prima Schmierseife . Pfd. 14 ₰
Prima Silberseife . . Pfd. 20 ₰
Kernseife, 3teilig, Riegel 25 ₰
Toilettenseifen, bek. gute Qual., Stck. 20, 15, 10 u. 5 ₰
Fst. Bohnerwachs ¼ Pfd. 10 ₰
Schätzlein-Herdputz große Tube 10 ₰
Schätzlein-Schuhputz-Terpentinware . . Dose 10 ₰
Wischer . . . . . 18 ₰
Roßhaarhandfeger . . . . 50 ₰
Bohnerbesen . ca. 4 Pfd. 95 ₰
Mop mit Dose, gebrauchsf. 95 ₰
Moppolitur . . . 1/10 Ltr. 10 ₰
Maschinenöl, harz- und säurefrei . . . . . 50 g 15 ₰
Adventskerzen, rot und geib . . . . . 4 Stck. 25 ₰

Lebensmittel:

Feinstes Weizenauszugsmehl . . . . . 2-Pfd.-Beutel 42 ₰ . . . . . 5-Pfd.-Beutel 97 ₰
Ia Salatöl . . . . Liter 90 ₰
Reines Erdnußöl . Liter 110 ₰
Erdnuß-Schmalz . . . . . 1-Pfd.-Würfel 68 ₰
Viktoria-Erbsen, gelb . . . . . Pfd. 33 ₰
Delikateß-Schmalzbohnen . . . . . Pfd. 21 ₰
Prima Tafelreis . . . Pfd. 19 ₰

Konserven neuer Ernte:

Schnittbohnen 1 kg.-Dose 43 ₰
Brechbohnen 1 „ „ 45 ₰
Gemüseerbsen 1 „ „ 50 ₰
Junge Erbsen 1 „ „ 56 ₰
Ia Apfelmus, tafelfertig . . . . . 1 kg.-Dose 50 ₰
Pflaumen mit Stein . . . . . 1 kg.-Dose 50 ₰
Perlkaffee, hochf. ¼ Pfd. 55 ₰

und 5 Prozent Rabatt in Marken!

Seifen-Schätzlein

LICHTSPIELHAUS

Jackie Cooper, ein neues Filmkind
Wallace Beery, ein großer Künstler



Der kleine Jackie Cooper übertrifft an Liebreiz und Natürlichkeit hundertmal alle Kinder, die man je spielen gesehen hat.

Hans Heinz Bollmann / Fritz Schulz in:

Der Bettelstudent!

Tonfilmoperette mit unvergeßlichen Schlagern.

Sonntag keine Vorstellung. Sonst täglich ab 3.30 Uhr.

Samstag, Sonntag, Montag 2.15 Uhr

Kinder-Vorstellung:

Hänsel und Gretel!

Auch **St. Nikolaus kommt persönlich.**
Jedes Kind erhält eine Gabe.
Kinder 20 Pfennig, Erwachsene 35 Pfennig.

Die erste und gleich bezaubernde Tonfilm-Operette des bekannten Tenors



Mit: H. E. Groh, Paul Kemp, Ery Bos, Ilse Stobrawa, Jakob Tiedtke, Olga Limburg, Theo Lingen.

Herbert Ernst Groh, jung und hübsch, mit einer herrlichen Stimme, wird sich hier als jugendlicher Liebhaber alle Frauenherzen im Sturm erobern.

Er singt die neuen Schlager:

1. „Es gibt nur eine Melodie". 2. „Allein kann man nicht glücklich sein". 3. „Wenn man auseinandergeht".

Dazu ein hervorragendes Beiprogramm

Heute westdeutsche Uraufführung!

Täglich: 3.15, 5.45 8.05 Uhr.

Lichtburg
BOCHUM

Renate Müller, Willy Fritsch in:

Walzerkrieg

dazu: **Marlene Dietrich** in:

X-27

Täglich: 3.20 und 8.00 Uhr.
Preise ab 40 Pfg.

APOLLO BOCHUM

Stadt-theater
BOCHUM

Freitag, 1. Dezember 20,15—22,15 Uhr B 9
Am Himmel Europas
Komödie von Schwengen-Malina

Samstag, 2. Dezember 16—18,30 Uhr
Außer Vormiete:
Schneewittchen und die sieben Zwerge
Märchenspiel von Heinrich Römer. Preise: 0,30—2,— M. 20—22,30 Uhr:
Gefchl. Vorst. f. d. „Deutsche Bühne"
Serie C
Kalte
Schauspiel von Hermann Burte.

---

2 gebr.
Stutz-Flügel
preiswert abzugeben.
Verlangen Sie Angebot von Piano-Fabrik
Roth & Junius
Hagen i. W. 102
Bahnhofstraße 29

Umzug?
Möbelwagen Scharpey fragen. Bochum, Hattinger Str. 233, Ruf 611 11.

Ihr eigener Schaden würde es sein, wenn Sie die
prachtvollen Schlafzimmer u. hochmodernen Küchen
nicht besichtigen würden. Ich zeige gern. Sie werden überrascht sein, wenn Sie meine Möbelausstellung in 3 Etagen besichtigen!
Möbe haus Schlösser
Bochum, Herner Straße 8.



Draht,
Drahtgewebe und Drahtgeflechte aller Art am Lager
Rößler & Lönne
Drahtwerk
Bochum, Kaiserpromenade 28/30 (früh. Unt. d. Lind.)
Wattenscheid Gertrudisstr. 59/62

Vorzüglich gebrauchte
Klaviere
darunter Bechstein, Blüthner, Ibach, gibt ganz billig ab
Thiel, Pianobauer, Essen, Kurfürstenstr. 12, am Wasserturm.

Betten

in den erprobten Qualitäten
Matratzen
in allen Größen und Ausführungen,
Metallbetten
in modernen Formen
Steppdecken
in vornehmen Mustern und guten Füllungen
Bettenreinigung
täglich Abholen und Zustellung kostenlos
Betten-Lindau
Bochum, Alleestr. 12a.

Der einreihige oder zweireihige Straßen-Anzug
aus reinem Kammgarn oder guten Cheviots, sorgfältig verarbeitet
24.– 34.– 54.– 68.–

Der blaue Anzug
ein- oder zweireihig, aus einfarbigem oder in sich gemusterten Kammgarn
34.– 44.– 54.– 64.–

Der Smoking
aus reinwollenen, schwarzen Drapées oder Foulées, Kunstseidenfutter
38.– 48.– 58.– 68.–

Der Ulster
aus guten deutschen Stoffen, solide verarbeitet
28.– 38.– 48.– 58.–

Ulster-Paletot
reinwollene Cheviots und Shetlands, grau und marengo
27.– 37.– 47.– 57.–



Alle wollen Weihnachts-Kleidung!

Niemand braucht zurückzustehen. Jeder kann sich einen guten modernen Anzug oder Mantel leisten. Unsere Preise sorgen dafür, daß niemand leer ausgeht!

...und selbstverständlich nach wie vor die bequeme Mettner-Zahlungsweise

Mettner

Bochum, Bongardstraße 25
Deutsches Fachgeschäft für gute Herrenkleidung

Frische Tafelbutter
in 5—9-Pfd.-Postpaketen, 1,30 ℳ pro Pfd. Tilsit, Vollfettkäse 0,70 Mk. à Pfd., fette, lauber gerupfte Hafermastgänse, 12—18 Pfd. 0,70 Mk. à Pfd., Brustgänse — Enten 0,55 bis 0,60 Mk. à Pfd., frische Hasen- u. Kaninchen im Fell 0,40 Mk. gegen Nachnahme.
P. Engel, Cholm bei Dt. Friedrichsdorf (Ostpreußen).

Auto-Bereifung!
Protektieren und Vulkanisieren im Fachgeschäft
Seyfert & Co.
Boch., Herner Str. 77
Ruf 584 75
Standard-Tankstelle.

Privat-Mittagtisch
für Damen u. Herren 60 und 70 Pfg.
Bochum, Südring 7a

GLORIA-PALAST

Karin Hardt in dem Kriminal- und Sittenfilm
Hände aus dem Dunkel
Nach dem Roman „Tumult im 6. Stock."
Dazu: Der große Sensationsfilm
Der Ritter vom Steuer
Ufa-Wochenschau.

Odeon-Lichtspiele

zeigt ab **Freitag, den 1. Dezember**
Anny Ondra in: **Baby**
Dazu:
Marschall Vorwärts
Ufa-Wochenschau

Auskunft

für Fremde
Reiseberatung
Fahrkarten

Verkehrsverein Bochum e. V.
Rathausplatz 8 Fernruf 621 41
Geöffnet: Werktags von 8—18 Uhr
Sonntags von 10—12 Uhr

DEFAKA-ESSEN

Das Haus für **BEKLEIDUNG** und **EINRICHTUNG**
beginnt am 1. Dezember mit dem Weihnachtsverkauf.
Gediegene Qualitäten in reicher Auswahl.
5 Monatsraten. ——— Bei Barzahlung Kassa-Skonto.

Am 10. 12., 17. 12. und 24. 12. nachmittags geöffnet.

DEFAKA

DEUTSCHES FAMILIEN-KAUFHAUS G. m. b. H., **ESSEN** Hermann-Göring-Str. 27

mikrofilm service münster g. gutt KG essen + köln



Dichter haben's vorgeahnt.

Phantasie und Erfindungsgeist.

Lange bevor der Erfindungsgeist der Techniker uns mit neuen Erfindungen überrascht, pflegt die Phantasie der Dichter sich damit zu beschäftigen. Schlummert doch in dem Dichter eher als in anderen das Gefühl für die Dinge, die noch kommen können. Und aus solchen Ahnungen heraus hat der Dichtergeist nicht selten Probleme vorausgesehen, die erst in späterer Zeit erkannt und gelöst wurden, und er hat Erfindungen prophezeit, die zu einer Zeit ganz außerhalb des Bereiches der Möglichkeit zu liegen schienen. Ja, man kann die Frage aufwerfen, ob nicht vielleicht zu mancher Erfindung geradezu die Anregung aus dem Reich der Poesie gekommen ist. Erfindungen liegen in der Luft, sagt man. Nun, derjenige, der die'e Atmosphäre des Gespanntseins auf das Neue schafft, das ist der Dichter.

In den Erzählungen des französischen Schriftstellers Villiers de l'Isle aus dem Jahre 1866 findet sich folgende Stelle: „Ein langer Streifen gummierten Stoffes, in den eine Anzahl kleiner Glasscheiben eingesetzt sind, zieht vor der Linse einer Projektionslampe vorüber. Dieser Streifen, an dem einen Ende mittels Uhrwerks aufgerollt, gleitet rasch vor der Linse des Reflektors vorüber, die einander folgenden Bilder werden auf einer großen weißen Leinwand reflektiert und geben den exakten Eindruck der Bewegung und Mimik wieder." Es ist kein Zweifel, daß der Dichter hiermit das Wesen des Films erdacht hat.

Der amerikanische Dichter Edgar Poe hat ein Ereignis prophezeit, das sich erst in unsern Tagen verwirklicht hat, nämlich

die Ueberkreuzung des atlantischen Ozeans durch ein lenkbares Luftschiff.

In einer Neworker Zeitung vom 10. April 1844 stand zu lesen: „Erstaunliche Nachricht! Der atlantische Ozean in drei Tagen überkreuzt! Ankunft des Herrn Mason und sieben anderer Herren mit dem lenkbaren Luftschiff „Viktoria" nach einer Reise von 75 Stunden von einem Kontinent zum andern der Sullivan-Insel! Der Ballon war mit 40 000 Kubikfuß Kohlengas gefüllt. Seine Hülle bestand aus Seide und war mit einem Firnis von Kautschuk überzogen. Die Tragkraft betrug 2500 Pfund, von denen etwa 1200 Pfund auf die acht Menschen kamen. Weitere 1200 Pfund waren Sandballast, während die restlichen 100 Pfund für Wasser, Nahrungsmittel und Instrumente draufgingen. Unter den letzteren befand sich auch eine Kaffeemaschine, die mit Kalk zum Kochen zu bringen war, da offenes Feuer wegen der Gasfüllung des Ballons zu gefährlich gewesen wäre. Der Aufstieg erfolgte in Wales (England) am 6. April, 11 Uhr vormittags. Es wurden Höhen bis zu 25 000 Fuß erreicht, und während der ganzen Fahrt funktionierte der Propeller auf das beste. Das große Problem ist gelöst! Wir haben den Atlantischen Ozean gefahrlos in einem Lenkballon überkreuzt! Gott sei gelobt hierfür! Wer kann danach sagen, daß auf der Welt überhaupt etwas unmöglich ist?" Dazu hat Poe eine Fußnote gegeben, die folgendermaßen lautet: „Wenn die „Viktoria" die Reise, die wir oben geschildert haben, auch nicht wirklich gemacht hat, so ist doch kein Grund einzusehen,

warum sie sie nicht hätte machen können."

Edgar Poe hat also bis aufs Haar die Errungenschaften des 20. Jahrhunderts vorausgesehen.

Eine alte Volkssage erzählt von der Verschiebung einer Kirche. Ein paar kluge Bauern hatten ihren Mitbürgern geraten, rings um die Kirche, die sie gern von ihrem Platz bewegen wollten, Erbsen zu streuen, was denn auch getan wurde. Als sich nun die Bauern gegen die Mauern stemmten und ihre Füße auf den Erbsen nach rückwärts rollten, hatten sie das Gefühl, daß die Kirche sich nach vorn bewege, und waren demgemäß mit dem Erfolg ihrer Anstrengungen wohl zufrieden. Auch dieses Problem,

das Verschieben von Bauten,

bereitet heute keine unüberwindliche Schwierigkeiten mehr. Es ist bekannt, daß man in Chicago ganze Häuserreihen nach rückwärts versetzt hat, um manche zu engen Straßen zu verbreitern. Und in Syrakus (Newyork) ist im vorigen Jahre ein Haus versetzt worden, ohne daß die Anschlüsse (Gas, Wasser, Fernsprecher) außer Funktion traten.

Auch in dem bekannten Volksbuch von Münchhausen befindet sich eine Stelle, die wie eine Prophetie aufgefaßt werden kann. Münchhausen erzählt dort, daß er einst bei großer Kälte eine Reise unternommen habe. Da habe der Postillion in einer unübersichtlichen Gegend ununterbrochen geblasen, um entgegenkommende Fuhrwerke zu warnen. Trotzdem sei ein Zusammenstoß erfolgt. Der fremde Postillion habe erklärt, er habe keine Töne gehört, worüber allgemein großes Erstaunen herrschte. Als man jedoch abends im Wirtshaus saß und der Postillion sein Horn an den Nagel hing, da klärte sich das Rätsel auf: die Töne waren in dem Horn festgefroren, und als es nun in der warmen Wirtsstube auftaute, da kamen die Töne in der Reihenfolge, wie sie geblasen worden waren, wieder aus dem Horn heraus. Es klingt, als ob der gute Münchhausen

die Wunder des Grammophons vorausgeahnt hätte!

Auch die neuere Literatur ist allenthalben mit solchen Vorausahnungen erfüllt. So ist, um nur ein Beispiel anzuführen, kein Zweifel, daß Kellermanns Roman „Der Tunnel", erheblich dazu beigetragen hat, den allerdings immer noch nicht verwirklichten Gedanken der Untertunnelung von Meeren, z. B. des Aermelkanals oder der Straße von Gibraltar, mit der man sich zur Zeit am ernstesten beschäftigt, zu fördern. Oder man denke an die Prophezeiungen des Fernsehens, der Aufspeicherung der Sonnenwärme, die Sommer und Winter ausgleichen soll, und was dergleichen Phantasien mehr sind. Wir sind längst so gewitzigt, daß wir das alles nicht mehr für unmöglich halten; wir sagen mit Edgar Poe: „Wer kann sagen, daß auf der Welt überhaupt irgendetwas unmöglich ist?"

Der Zusammenstoß des Hapag-Dampfer Deutschland vor Newyork.



Der eingedrückte Bug der „Deutschland", die vor Newyork mit dem Dampfer „Munargo" zusammenstieß, da dieser plötzlich den Kurs änderte. Die „Munargo" wurde dreiseits fast vollkommen gespalten, während die „Deutschland" beträchtliche Beschädigungen am Bug erlitt.

Die deutsche Gesamtausgabe der Werke Meister Eckharts.

Der große deutsche Mystiker Meister Eckhart hat nicht bloß deutsche Predigten, sondern auch lateinische Bibelerklärungen und Reden hinterlassen. Ueber die Echtheit der deutschen Predigten bestand bisher keine Sicherheit, und die lateinischen Schriften waren überhaupt nur einem ganz kleinen Kreis von Gelehrten bekannt. So ergab sich das merkwürdige Schauspiel, daß man von diesem Propheten deutscher Frömmigkeit überaus wenig Sicheres wußte. Es war um so merkwürdiger, als Frömmigkeit und Denken des deutschen Volkes immer wieder in der Richtung des Meisters Eckhart ausgeschlagen sind. Die Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft war dem Plane einer Eckhart-Ausgabe bereits auf Anregungen der Professoren R. und E. Seeberg, wie der Heidelberger Akademie der Wissenschaften nähergetreten. Jetzt hat die nationalsozialistische Revolution den langjährigen Bemühungen deutscher Gelehrter aus beiden Konfessionen einen neuen erfolgversprechenden Auftrieb gegeben. Die deutschen Eckhart-Forscher haben sich vor einiger Zeit unter Leitung der Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft zu einer „Meister-Eckhart-Kommission" zusammengeschlossen, um gemeinsam die sämtlichen Werke des Meisters herauszugeben. Den Vorsitz in dieser Kommission führt Professor D. Erich Seeberg-Berlin, die Leitung der Ausgabe der lateinischen Schriften hat Professor Dr. Joseph Koch-Breslau, die der deutschen Priv.-Doz. Dr. Joseph Quint-Bonn.

Diese Kommission gibt jetzt den Stand ihrer Arbeiten und Vorbereitungen und ihren Editionsplan bekannt. Daraus geht hervor, daß nach umfangreichen Vorarbeiten, die für die Ausgabe geleistet sind, nunmehr bald die ersten lateinischen Bände vorgelegt werden können.

Schwieriger und langwieriger gestaltet sich die Ausgabe der deutschen Predigten und Traktate, da für sie eine ausgedehnte Handschriftensuche die Voraussetzung bildet. Auf einer ersten Reise im Herbst d. J. wurden bereits viele bisher unbekannte deutsche Eckhart-Handschriften gefunden, worüber demnächst der Oeffentlichkeit ein wissenschaftlicher Bericht erstattet werden wird. Aber auch der deutsche Teil wird nach Vollendung des lateinischen nicht auf sich warten lassen. Zudem kann man, da die deutschen Schriften größtenteils in dem alten Pfeifferschen Eckhart-Band und dazu die Verbesserungen durch die Untersuchungen von Quint vorliegen, die Neuausgabe mit Ruhe erwarten, während es sich beim lateinischen Teil um größtenteils unveröffentlichtes, wenngleich in der Hauptsache vor 50 Jahren entdecktes Material handelt. Neue wichtige lateinische Funde in verschiedenen deutschen Bibliotheken treten hinzu.

Diese Ankündigung gewinnt deshalb besonderes Interesse, weil vor kurzem ein anderer Plan für die Edition der lateinischen Werke in die Oeffentlichkeit gelangte. (S. Neue Züricher Zeitung Nr. 1856 morgens vom 14. 10. 1933.) Hiernach mußte der Eindruck entstehen, als ob die in Deutschland geleisteten Vorarbeiten für die Herausgabe des Deutschen Eckhart durch die auf Grund des Ariergesetzes erfolgte Uebersiedlung des Heidelberger Privatdozenten Klibansky nach Paris der deutschen Wissenschaft verloren und in die Hände des französischen Dominikaners Théry übergegangen seien. In Wahrheit waren jedoch Vorarbeiten schon seit längerer Zeit in Berlin, Breslau und Bonn geleistet worden. So hat z. B. Lic. theol. K. Weiß-Berlin ein vollständiges Druckmanuskript sämtlicher unedierten lateinischen Texte bereit, das er dankenswerter Weise in die Gesamtausgabe der Kommission eingehen läßt. Diese Nachrichten machen also zur Gewißheit, daß die deutsche Wissenschaft die Herausgabe der Werke Eckharts nicht einen Augenblick lang aufgegeben, sondern im Gegenteil mit Nachdruck gefördert hat.

Der Vorzug der deutschen Ausgabe wird nun insbesondere darin bestehen, daß sie neben den lateinischen, die deutschen Schriften Eckharts bringt, auf denen vor allem des Meisters Bedeutung als religiöser Führer beruht, während die außerdeutsche Ausgabe notwendig Torso bleibt. Auch für die lateinischen Werke ist, wie wir hören, neben ihrer kritischen Ausgabe eine deutsche Uebersetzung in Angriff genommen, um sie in ihren wichtigsten Stücken zu breitester Kenntnis zu bringen. Wir werden also nicht darauf angewiesen sein, das deutsche Geisteserbe Meister Eckharts aus den Händen von Fremden wieder entgegennehmen zu müssen, sondern deutsche Gelehrte werden es uns in einer deutschen Ausgabe schenken.

Eine Hindenburg-Biographie.

Die Deutsche Bücherei hat aus ihren das geschlossene deutsche Schrifttum der letzten Jahrzehnte umfassenden Beständen alle Bücher und Zeitschriftenaufsätze, die sich mit der Person, dem Leben, sowie dem früheren und jetzigen Wirken des Herrn Reichspräsidenten befassen, zu einer Bibliographie zusammengestellt, die soeben abgeschlossen wurde. Die Hindenburg-Bibliographie umfaßt insgesamt 2764 Titel und gliedert sich folgendermaßen: 1. Geschichte der Familie; 2. Hindenburgs Schriften, Geleitworte, Aussprüche; 3. Hindenburgs Leben: 1. Gesamtdarstellungen, 2. Einzelheiten; 4. Hindenburgs Wirken: 1. Gesamtpersönlichkeit, 2. Der Feldherr, 3. Der Reichspräsident. — 5. Hindenburg in Literatur und Musik: 1. Gedichte, Erzählungen, Anekdoten, 2. Musikalien. Das Original der Bibliographie, die laufend fortgeführt wird, wurde dem Herrn Reichspräsidenten zum 86. Geburtstage überreicht.

Anetta Röders große Liebe

von A. von Sazenhofen (Nachdruck verboten)

Romanvertrieb der Katholischen Korrespondenz, Münster i. W., Königstraße 38a.

(26. Fortsetzung.)

Der aufgeblühten Hoffnung folgte eine um so herbere Enttäuschung. Später brachten andern Tages die Kundschaft, die vorm Bockenheimer Tor seien nur eine Vorhut gewesen. Auf den Straßen von Höchst und Schwanheim seien französische Kolonnen im Anmarsch.

Da ließ der Rat die Tore der Stadt sperren. Die Gespenster der Schlaflosigkeit und banger Furcht schwankten durch nachtdunkle Gassen, schwebten über Treppen hinauf, durch Prunkgemächer, Gänge, Säle und Giebelstuben, zu Reich und Arm, zu Vornehm und Gering, und das Gefühl der Wehrlosigkeit wurde zum Alpdruck.

Am andern Morgen sprengten wilde Drohungen den Einlaß. Die Tore Frankfurts knirschten zurück in ihren Angeln. Der Feind ergoß sich in die Stadt. Es schmetterte die Marseillaise zu den vornehmen, stuck- und holzverzierten Giebeln der Häuser empor, brach sich an barockenen Palastmauern, die die hergebrachte Ersetzmäßigkeit stärker als Wall und Kanonen geschützt hatten.

Mit der abweisenden, kalten Ruhe geschlossener Fensterläden und verriegelter Prunktore sahen die Häuser am Römerberg, die Kaiserherrlichkeit zu schauen gewohnt waren, auf die Trikolore und den wüsten Lärm feindlicher Heerscharen.

Der Senat empfing ein Schreiben von dem französischen Oberbefehlshaber Custine, worin der Stadt eine Brandschatzung von zwei Millionen Gulden auferlegt wurde, weil sie Emigranten unterstützt habe.

Der Schrecken war überwältigend. Zwei Millionen Gulden und unverzüglich!

Da sahen sich die Bürger zuerst rat- und hilflos, dann abwägend und schätzend an.

„Gibst du? Wie viel?"

„Ich? Ich bin ja lang nicht so vermögend . . . das Opfer ist groß, aber sei es drumm . . . und wenn ich betteln gehen müßt . . ."

So überschlugen die Wohlhabenden und Gutsituierten ihre Einkünfte. Die Besitzlosen zitterten um ihre paar Habseligkeiten. Die Patrizier gedachten mit der Geste des noblesse oblige beizusteuern.

In den Herbergen saßen französische Soldaten. Sie radebrechten Deutsch, tranken und hatten die Worte auswendig gelernt: Gleichheit, Freiheit, Brüderlichkeit. Hielten den Frankfurter Handwerkern und Gesellen die Hand hin.

„. . . einschlagen!"

Die Bürger wandten sich ab und schlugen nicht ein. Die Franzosen waren enttäuscht. Sie warben um das Volk, daß es die Sklavenketten breche. Das Volk von Frankfurt stand stumm zur Seite.

Custine ließ ihnen sagen: Ihr braucht nie mehr einen Kaiser sehen. Legt die dreifarbigen Kokarden an! Errichtet den Freiheitsbaum! Ihr seid frei von jeder Kontribution, nur die Adeligen, die Patrizier, die Stifte, die müssen zahlen.

Aber zum Erstaunen und zur Wut der Franzosen: es verfing nicht.

Sie jubelten nicht, die kleinen Bürger, die Handwerker, die Gesellen, die Juden im Ghetto, sie jubelten nicht, daß sie nun keinen Kaiser mehr sehen sollten. Sie legten die Kokarde nicht an. Sie errichteten keinen Freiheitsbaum. Sie ordneten Sprecher unter ihnen ab und darunter war der Weber Waitz. Die ließen sich zu Custine führen.

Der Weber Waitz hatte trutzige Falten auf breiter, gebräunter Stirne, als er sagte: „Unsere Frankfurter Verfassung ist freiheitlich und alle Bürger sind gleich vor dem Gesetz. Wir brauchen keine andere Freiheit nicht."

Und dann kam noch eine Abordnung der Handwerker und der Sprecher Karl Seligmann bog kaum den Nacken vor dem Gestrengen. „Wir sind zufrieden mit unserer Obrigkeit, die alle Lasten mit uns trägt, und auch mit den Reichen sind wir zufrieden, weil sie das Los der Armen zu lindern suchen und weil wir durch sie leben. Wir haben keine hohen Abgaben und wir wollen nichts anderes, als daß die Verfassung, von der unser Wohlstand abhängt, bleibt, wie sie ist."

Da wußte Custine, woran er war.

Gleichzeitig machte der Magistrat der Stadt den Armen bekannt, daß sie nichts abzugeben hätten, da die zwei Millionen Gulden schon anderweitig zusammengebracht würden.

Und sie wurden zusammengebracht und zwar in unglaublich kurzer Zeit. Es wetteiferten Patrizier, Stifte und Bürger und die Juden, um Frankfurt zu retten.

Als Custine das sah, beschuldigte er unlogischerweise die Frankfurter, daß sie alles Bargeld aus Frankreich herausgögen und falsche Assignaten in Umlauf setzten. Das tat er, um seinem Aerger Luft zu machen.

Die Stimmung war furchtbar gedrückt. Die Bürger hatten wohl ihre Kontribution geleistet, aber Custine machte keine Anstalt, sich aus der Stadt zurückzuziehen. Es mochte ihm doch allzuwohl gefallen im schönen und reichen Frankfurt.

Aber wie es immer ist: das gewaltige Leben geht seinen ruhigen, gelassenen Schritt weiter, über Schrecken und Sensation kehrt es zu den kleinen Dingen des Alltags zurück. So gab es denn trotz Custine und Kontribution die obligaten Kaffeekränzchen mit Rosinenkuchen, und Frau Rat Goethe, die geistvollste und interessanteste Frau Frankfurts, saß in der Seidenrobe auf einem Sofa in ihrer Wohnung am Roßmarkt, und um sie herum eine Anzahl derer, die der Mutter und dem großen Sohne huldigten.

Es war aber heute ein Damenkränzchen. Selbstverständlich waren es zuerst die Tagesereignisse, die eifrig besprochen wurden, aber dann glitt das Interesse daran allmählich ab und persönlichen Dingen zu. —

Frau von Malapart „mit einem runden, gütigen Gesicht, sagte fröhlich: „Nun werden wir doch bald wieder eine große Hochzeit haben! Man hört so. Der junge Ruland ist schon seit Wochen im Röderschen Haus. Das hat doch etwas zu bedeuten, und es wäre wohl eine recht passende Partie für die kleine Röder."

„Ja," warf Frau Rat Behagel ein, „ja, das wohl, aber ich weiß nicht, ich habe die kleine Anetta gesehen, wie ich der Rätin mein neues Küchenrezept brachte . . . wie eine angehende, glückliche Braut sieht sie nicht aus."

Da legte die junge Frau d'Orville ihre feine Handarbeit in den Schoß und meinte: „Da muß etwas nicht stimmen. Der Prokurist Friedmann soll es der Kusine meiner alten Babette, der Webermeisterin Meyerot, erzählt haben, die eine Schwester von ihm ist. Die kleine Röder habe eine Liebe zu einem Emigranten. Natürlich wird der Ratsherr nichts davon wissen wollen. Er soll bei der alten Lohrbacherin gewohnt haben, die doch früher im Röderschen Haus Faktotum war und . . ."

Sie senkten die Köpfe tiefer und redeten leise fort, aber die Frau Rat Goethe rettete das Gespräch vom kleinen Tratsch hinüber in die Sphären der Kunst und des Geistigen.

Wenige Tage später schrieb Gustav Röder mit kalter diktatorischer Hand auf die schwarze Tafel des Schicksals: Sonntag, den 16. Dezember: Hochzeit.

Es brach über das ganze Haus herein mit der Wucht eines Schlages. Beatrice hatte fragende Worte und Blicke. „Wie soll ich das bewirken in so kurzer Zeit?"

„Das ist deine Sache," sagte der Ratsherr kalt.

„Wer soll geladen werden?"

„Wenige. Die Zeit ist nicht danach, rauschende Hochzeitsfeste zu feiern."

„Die Lieferanten werden doch nicht mehr liefern können in dieser kurzen Frist."

„Und wenn sie nicht liefern? Was tut das zur Sache? Ein Brautkleid wird zur Stelle sein. Möbel, Silber und aller Kleinkram ist zehnfach vorhanden im Hause Röder und im Hause Ruland. Das wird vorerst den beiden genügen."

Und er drehte sich auf dem Absatz um.

*

Der Prokurist Friedmann, der im Dienste des Hauses grau geworden, war mit einem Gnadengehalt entlassen worden. Warum hatte er sich auch nicht merken können, daß es eine . . . Verwechslung war?

In den Gesindezimmern und in der Küche taten Franz, Nanna und die Mädchen mit erschreckten Gesichtern ihre Schuldigkeit. Wenn sie Anettas ansichtig wurden, steckten sie die Köpfe zusammen, und Nanna wischte sich die Tränen aus den Augen. Die alte Lohrbacherin kam nur noch heimlich und traute sich nur dann zu läuten, wenn hinter einer steinernen Arabeske am Tor eine schwarze Hühnerfeder steckte, das hieß so viel als: der Herr ist nicht zu Hause.

*

Anetta hatte kein Wort gesagt und keine Träne geweint, aber diese Gefaßtheit war von einer erschütternden Wucht.

Hinter dieser scheinbar ruhigen Stirne rasten die Gedanken, Irgendwie ausbrechen aus dieser Gewalt, aus diesem Gefängnis — wohin?

Soldaten ringsum, die Stadt war eingeschlossen!

Wo kann man sich da verbergen? Bei der Lohrbacherin? Mit welchen Mitteln?

Sie war noch nicht volljährig, sie stand ja noch unter der väterlichen Gewalt, die sie finden würde und erreichen, wo immer sie war.

Unbarmherzig ging der Tag auf und wieder unter. Jeder löschte eine Zeitspanne unter ihren Füßen weg. René schrieb nicht.

(Fortsetzung folgt.)

MAGGIS Fleischbrüh-Würfel jetzt: 3 Stück 10 Pf

Kamelhaar-Schuhe

Marke
„Konsumos" Blau
Wolle und Baumwolle, mit genähten Vachsledersohlen

Damen-Laschen	Herren-Laschen	Umschlag-Schuhe
1,35	1,65	1,45

Marke
„Konsumos" Rot
Rein Kamelhaar und Wolle

Damen-Laschen . Damen-Umschlagschuhe 1,95
Herren-Laschen . 2,25
Kamelhaar-Umschagschuhe, mit fester Kappe und Fleck . 2,50

Gummi-Ueberziehstiefel
In allen Ausführungen . . . . .
5,90 4,90
II. Wahl: 3,90 2,90

Herren-Stoff-Gamaschen
In allen modernen Farben, mit Druckknöpfen und zum Durchknöpfen . . . . . .
2,50 1,75 1,25

95 ₰

SCHENKT

KORTUM
QUALITÄTEN!

Wer praktisch schenkt **schenkt Schuhe**

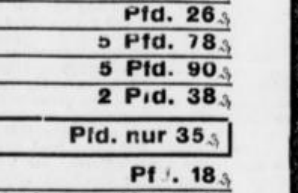


Der Modeschuh
Lack m. schwarz Velour, Bindespange, Lochgar.,weiß unterlegt, geschweifter, extra hoher Absatz . 7,90

Lack wie immer modern
gute Paßform, mit mittelhohem,elegant geschweiftem Absatz 8,90

Entzückendes Modell
schwarz Velour, mit weißer Reptil-Garnitur, geschweifter Absatz 6,90

Beliebtes Sportmodell
schwarz Rindbox, Derbyschnitt
7,50



Drei-Osen-Schnürschuh
das begehrte Saison-Modell, Lack m. schw. Velour-Vorderblatt und weißer Reptil-Garnitur . . . . .
6,90



Beachten Sie unsere Spezialfenster Grabenstraße und unsere Auslagen im 1. Stock (vor den Fahrstühlen)

Ludwig Humborg
Bettfedern / Daunen
Bettstoffe
Jetzt: Kortumstraße 128
Annahme von Ehestandsdarlehnsscheinen

M. G. V. Schlägel u. Eisen, e. V., Bochum
Künstl. Leit.: Ehrenchormeister R. Hoffmann, Bundeschormeister

Sonntag, den 8. Dez., nachm. 5 Uhr im Vereinshaus, Mühlenstraße **Haupt-Konzert**

Preischöre des nationalen Wanderpreissingens 1913
Mitwirkende: Frl. Hertha Flick (Sopran)
Herr Otto Enke, Klavier

Grotian-Steinweg-Flügel vom Pianohaus Marks, Bochum
Karten zu RM 1,— num., 0,50 und 0,30 in den bekannten Vorverkaufsstellen und ab 4 Uhr an der Kasse.

Metzgerei Riggemann
Hellweg 30 (Neumarkt)
empfiehlt erstkl. Waren zu niedrigen Preisen.

Kath. Gesangbücher
in guten dauerhaften Einbänden
Schott, das Meßbuch der heiligen Kirche
Brockmeyer, Bongardstr. 4 am Rathaus
Weitere Geschäfte Marienstr. 14, Pieperstr. 8

Ein neuer Mantel?
Ein neues Kleid?

Denken Sie immer daran, wenn Stoffe, dann

Schweigmann
Kortumstraße 93, Toreingang
neben Buchhandlung Hengstenberg

Haben Sie Ehestandsscheine
dann kommen Sie zum
Möbelhaus Schlösser
Bochum, Hernet Straße 8.

---

2 Meralin-Metallbaukästen
Nr. 1 und 1a billig abzugeben. B.-Hamme, Prinzenstr. 3, 2. Et., l.

Hält neues
Damenfahrrad
billig zu verkaufen.
Bochum, Ferdinandstr. 10, 1. Et.

Hornhaut Hühneraugen
sofort schmerzlos nach besonderem Verfahren beseitigt
Johann Kamperdick,
Bochum, Maltheserstraße 28. Spezialgeschäft f. orthopädische Fußbekleidung. Tel. 626 28.

Eilt! Eilt!
Für Brautleute!
Wenig gebrauchtes, fast neues, modernes
Schlafzimmer
echt Eiche, 220 cm breit und schöne
Wohnküche
soll sofort gegen Barzahlung billig verkauft werden.
Möbel-Borgmann
Bochum, Brückstr. 59.

Zeugen gesucht
Viele sind schon da, aber manche fehlen noch, denen bei Hautjucken, Frost, Beinschäden, Ausschlag und Flechten geholfen werd. könnte durch „Sprain". 3000 Dankschreiben vorhanden. 100 Ltr.-Pack. 50, 150 Ltr. 8.—. In den Apotheken.

Mehr Licht
4—6mal bessere Tischbeleuchtg., ob. ¼ Stromverbrauch. Paßt auf jede Glühlampe. Weiße ähnliches, federhaftes Zubehör 0,75, 1,20, 1,50 Mk. Sichtbar im Schaufenster.
A. Schumacher, Bochum Brückstr. 46.

Wer Haus
Villa, Geschäftshaus, Gasthof, Fabrik, Bauland etc. verkaufen ob. kaufen will, wende sich sofort an den
Immobilien-Markt, Bezirk: Gustav Krauß, Bismarckstr. 2, Nähe Hbf.

Ohne Diät
nahm ich in kurzer Zeit **20 Pfd. leichter** dadurch ein einf. Mittel, welches ich jedem gern kostenlos mitteile. **Frau Maria Mast** Bremen B 23

Mehrere gute, gebrauchte
Pianos
unter günstigen Bedingungen zu verkauf.
Pianohaus Marks
Bochum, Kaiser-Wilhelm-Straße.

Große Posten
kath. Gesangbücher
mit neuem Liederanhang angekommen.
Starke Kunstlederbände von RM 2.– an.
Zum Beginn des Kirchenjahres
Schott-Meßbücher
Hängekreuze — lose Christus-Körper
Heiligen-Figuren
Große Auswahl in
Krippen-Figuren
Wilh. Mummelthey
Altstadt, Große Beckstraße 15

Weltlicht
BOCHUM
zeigt ab heute:
Ein Bomben-Programm
mit der Oscar-Strauß-Tonfilm-Operette. — Lee Parry, Leo Slezak, Johannes Riemann, Oskar Karlweis in:



Die Herren vom Maxim
Ein flottes und schmissiges Operetten-Abenteuer, dem man von Anfang bis Schluß vergnügt u. lachend folgen kann.
Dazu das mitreißende Militär-Lustspiel:
Husarenliebe
Mit: Max Adalbert, Else Elster, Anton Pointner, Hansi Niese, Erwin Hartung.

Blinden-Verein
Bochum
Die Vereinsanschriften sind folgende
1. Vorsitzender: Klavierstimmer Winkler Bochum, Kreuzstr. 10, Ruf 63513
1. Kassierer u. Rohrleger: Hamblock Bochum, Rottstr. 13. Spar.-Konto 908.
Es wird gebeten, nachstehende Handwerker mit Aufträgen zu bedenken
Korb- und Stuhlflechter:
A. Fucken, Altenbochum, Altenbochumer Straße 78, Telefon Nr. 654 27
Konrad Obach, Altenbochum, Zeche Karoline 3/4.
Stuhlflechter:
Karl Gottschalk, Bochum, Kronprinzenstr. 1
Pagel, Bochum, Elisabethstr. 17
Frl. Schulte, Bochum, Meierstr. 3
Hamblock, Bochum, Rottstr. 12
Lischewski, Harpen, Grüner Weg 11
Frl. Deiß, Von-der-Reckestr. 100a (Maschinenstickerin)
Bürstenmacher:
Hoffmann, Weitmar, Hattinger Straße 196a
Handarbeiterinnen:
Frl. Keller, Bochum, Bahnhofstraße 11.
Verkaufsstelle:
Vertrieb von Blindenarbeiten aller Art Kreuzstraße 13, Telefon 33 11



Caspar Blume
Bochum, Kortumstr. 111 Ecke Brückstr.

Die letzten Wochen des
Total-Ausverkaufs
wegen Geschäftsaufgabe!
Nutzen Sie diese Gelegenheit zum vorteilhaften Einkauf gründlich aus.
Kommen Sie bald und überzeugen Sie sich durch einen Besuch.
Jacob Speier
Bochum, Kortumstraße 98

Eheberatungs- und Rechtsschutzstelle des Kathol. Deutschen Frauenbundes

Die Sprechstunden sind jeden Donnerstag nachmittag von 3 bis 6 Uhr, Horst-Wessel-Str. 15, Erdgeschoß. Die Beratung ist vertraulich u. kostenlos. Den Ratsuchenden steht ein erfahrener Seelsorger, Arzt und Jurist im Einzelfalle durch Vermittlung der Beratungsstelle zur Verfügung.

Jugenieur-Schule — Automobilbau, Flugzeugbau — **Lage** — Maschinenbau, Elektrotechnik, Heizungsbau — Lippe-Detmold

---

Lebensmittel

Reines Schmalz	Pfd 82 ₰
Blasenschmalz	Pfd. 86 ₰
Plattenfett	Pfd. 49 ₰
Geräucherten Speck mager	Pfd. 95 ₰
Geräuch. Speck fett	Pfd. 9[illegible] u. 8[illegible] ₰
Ö l	Liter 82 ₰
Molkerei-Butter	Pfd 1,50
Apfelsinen Pfd. nur . . . . . 18 ₰	
Holländer Käse, 40%	¼ Pfd. 19 ₰
Gouda-Käse, 45%	¼ Pfd. 22 ₰
Edamer Käse, 40%	¼ Pfd. 19 ₰
Schweizer Käse	¼ Pfd. 28 ₰ u. 23 ₰
Tilsiter Blockkäse	¼ Pfd. 4 ₰
Limburger Käse	Pfd. 39 ₰
Harzer Käse	Rolle 10 ₰
Speisereis . . von . . . . . Pfd. 12 ₰ an	
Sauerkraut	Pfd. 10 ₰
Fetthering	10 Stück 28 ₰
Bratheringe	½-Ltr.-Dose 48 ₰
Neue Salzgurken	Pfd. 26 ₰
Weizenmehl	5 Pfd. 78 ₰
Spezial-Mehl	5 Pfd. 90 ₰
Spezial-Mehl	2 Pfd. 38 ₰
Zucker	Pfd. nur 35 ₰
Haferflocken	Pfd. 18 ₰
Weiße Bohnen	Pfd. 22 ₰ 12 ₰ u. 9 ₰
Geräuch. Aal im ganzen	Pfd. nur 1,35

Hill

bekannte Verkaufsstellen
Fernsprech-Sammelnummer 65186 und 69182

Aus Westdeutschland.

Ungetreuer Geschäftsführer.

TU. **Paderborn**, 30. November.

Der frühere Geschäftsführer des Lippstädter Innungsausschusses, Theodor Böll, wurde vom Schöffengericht in Paderborn zu sechs Monaten Gefängnis wegen Unterschlagung und Untreue verurteilt. Der Angeklagte hatte seit dem Jahre 1923 in seiner Eigenschaft als Geschäftsführer des Ausschusses Gehaltsüberziehungen im Gesamtwerte von 12 000 ℳ vorgenommen. Allein im Jahre 1927 hat er sein Gehalt, das 8400 ℳ jährlich betrug, mit 3000 ℳ überzogen. Da die Beträge im Monat in einzelnen Teilen der Kasse entnommen worden seien, will er nicht gemerkt haben, daß er mehr als die ihm zustehenden Bezüge bekommen habe. Im Jahre 1930 baute sich der Angeklagte eine Villa im Werte von etwa 40 000 ℳ.

Unmenschlicher Vater wirft sein zweieinhalbjähriges Kind in siedendes Wasser.

wp **Selm**, 29. November.

Der Staatsanwalt hat zusammen mit der Polizei in Selm-Beifang einen brutalen Kindesmord aufgedeckt, wie er an Scheußlichkeit wohl selten zu verzeichnen ist. Der an der Steinstraße in Selm-Beifang wohnende erwerbslose Arbeiter Kristen hat in Abwesenheit seiner Frau die Kinder baden wollen. Ein zweieinhalbjähriges Kind tauchte der Verbrecher in siedendes Wasser, so daß es furchtbare Brandwunden davontrug. Damit nicht genug, würgte der brutale Vater das Kind derart, daß der Tod schließlich eintrat. Nachbarn waren auf den Vorfall aufmerksam geworden und benachrichtigten die Polizei, die das Kind, das auch von verschiedenen Mißhandlungen her am ganzen Körper furchtbare Merkmale aufzuweisen hatte, im Bett tot vorfand. Der 24jährige Vater wurde sofort wegen Mordes verhaftet. Er war der Stiefvater der Kinder und hatte seine zurzeit im Krankenhaus liegende Frau erst vor wenigen Monaten geheiratet.

Raubüberfall auf offener Straße.

TU **Remscheid**, 30. November.

Am Donnerstag um 12 Uhr wurde in unmittelbarer Nähe des Rathauses ein frecher Raubüberfall ausgeführt. Ein von der Reichsbank kommender junger Mann mußte an einem in der Scharfstraße haltenden Personenkraftwagen vorbei. Im gleichen Augenblick sprangen zwei Männer aus dem Wagen, setzten ihm eine Pistole auf die Brust und entrissen ihm die Aktentasche, in der sich 4500 RM. befanden. Die Räuber bestiegen sofort wieder den Wagen und jagten davon. Bei der Abfahrt wurde der Ueberfallene nochmals mit der Pistole bedroht. Das sofort von einem benachbarten Geschäftshaus alarmierte Ueberfallkommando konnte die Burschen nicht mehr fassen.

5563 Studierende an der Bonner Universität

◆ **Bonn**, 28. Nov.

An der Universität Bonn sind im Wintersemester 1933/34 (Stichtag 17. November) 5563 Studierende immatrikuliert gegenüber 6479 Studierenden im Wintersemester 1932/33. Unter den Studierenden befinden sich 1050 (1287) Studentinnen. Auf die einzelnen Fakultäten verteilen sich die Studierenden wie folgt: evangelisch-theologische Fakultät 389 (434), katholisch-theologische Fakultät 538 (531), rechts- und staatswissenschaftliche Fakultät 855 (1071), medizinische Fakultät 1666 (1801), philosophische 2115 (2660). Am Rückgang des Studiums sind also mit Ausnahme der katholisch-theologischen Fakultät alle Wissenschaftsgebiete in gleicher Weise beteiligt. Es hat jedoch an diesem Rückgang die Zahl der ersten Semester keinen Anteil: es haben in diesem Semester 311 (gegenüber 302 im Wintersemester 1932/33) Studierende ihr Studium in Bonn begonnen. Die Zahl der Gasthörer ist hingegen erheblich, von 214 auf 95, gesunken.

Die Rettung der 18 Bergleute von der Zeche „Carolus Magnus".

TU **Aachen**, 29. Nov.

Zu dem Unfall auf der Zeche „Carolus Magnus" in Palenberg werden noch folgende Einzelheiten bekannt: Der Unfall ereignete sich am Mittwoch, wenige Minuten vor 8 Uhr, und zwar im Revier sechs auf der 550 Meter-Sohle. Es ist das größte Revier der Grube, in dem etwa 70 Bergleute beschäftigt sind. Der Bruch kündigte sich durch Geräusche im Gebirge an und die Bergleute, die eben erst an der Arbeitsstelle eingetroffen waren, flüchteten nach zwei Seiten. Der größte Teil konnte in die Hauptstrecke flüchten. 18 Mann liefen in eine Seitenstrebe. Sie hatten gerade das feststehende Gebirge erreicht, als der Bruch mit lautem Getöse erfolgte. Bei den Rettungsarbeiten ging man von verschiedenen Stollen aus vor. Einer dieser Stollen wurde von einer sogenannten Wetterröhre aus vorgetrieben. Es handelt sich dabei um einen Kanal, der zum Abzug der Luft nach oben bestimmt ist. Man wußte, daß an einer Seite das Gebirge bis zu dem Unglücksstreb nur eine Dicke von etwa 15 Metern hat. Gegen 21 Uhr konnten die wackeren Bergknappen aus ihrem dunklen Gefängnis befreit werden. Man kann sich vorstellen, welch große Freude die Nachricht von der glücklichen Befreiung der Eingeschlossenen unter den Angehörigen der betroffenen Bergleute auslöste, die den ganzen Tag über in banger Erwartung am Zechentor warteten.

Die Mutter wollte ihr Kind verbrennen.

◇ **Frankfurt**, 30. November.

In der Taunusanlage war vor einigen Tagen die Leiche eines neugeborenen Knaben mit eingeschlagenem Schädel gefunden worden. Die Mutter des Kindes konnte jetzt ermittelt werden. Es handelt sich um eine 21jährige Hausangestellte. Sie ist geständig, will aber nicht wissen, ob das Kind bei der Geburt gelebt hat. Die Kopfwunde ist beim Hineinzwängen in den Ofen entstanden. Sie hatte die Absicht, das Kind zu verbrennen. Als ihr dies nicht gelang, holte sie das Kind aus dem Ofen heraus und legte es an der Fundstelle nieder.

★

Δ **Gelsenkirchen**, 30. Nov. **Ausbildungskursus in der NS. Volkswohlfahrt.** In Gemeinschaft mit den Gemeinden Westfalens und der hier ansässigen Westf. Wohlfahrtsschule wurde hier ein Ausbildungslehrgang für freiwillige Helfer in der NS. Volkswohlfahrt Westfalens eingerichtet und durch den Landeswalter der NS. Volkswohlfahrt, Schlimme, in Anwesenheit einer Reihe auswärtiger Gäste, vor allem von Vertreterinnen der NS. Frauenschaft usw., feierlich eröffnet.

Neue Postgebühren.

Ab heute: Drucksachenporto billiger, für Briefe in der zweiten Gewichtsstufe im Ortsverkehr Verteuerung, im Fernverkehr Verbilligung um einen Pfennig.

Vom 1. Dezember ab beträgt die Gebühr für Briefe in der 2. Gewichtsstufe (über 20 bis 250 g) im Ortsverkehr statt 15 Rpf. 16 Rpf., im Fernverkehr statt 25 Rpf. 24 Rpf., für Drucksachen bis 20 g allgemein 3 Rpf., für Drucksachenwurfsendungen bis 20 g statt 1½ Rpf. 1 Rpf.

Deutsche Männer und Frauen!

Wenn am kommenden Sonntag die Glocken die Adventszeit einläuten, rufen sie Euch zur Pflichterfüllung! Denn das deutsche Volk ißt am Sonntag wieder sein Eintopfgericht. Niemand darf fehlen!

Das Eintopfgericht ist das einmalige Sonntagsopfer in jedem Monat für die hungernden Volksgenossen.

Diese 6 Millionen sollen mit Eurer Hilfe und durch Euer Opfer vor Not und Elend des Winters geschützt werden. Von jeder Familie und auch von jedem einzelnen Volksgenossen muß dieses Opfer gebracht werden — denn wer sich ausschließt, begeht Verrat am Volke in seinem Kampfe gegen Hunger und Kälte.

Malzbender in Böhmen.

Ausschluß Malzbenders aus dem Nationalsozialistischen Juristenbund.

Dortmund, 1. Dezember.

In der Novemberpflichtversammlung des Nationalsozialistischen Juristenbundes, Bezirk Dortmund, gab Rechtsanwalt Stockheck-Dortmund folgende Erklärung ab:

„Leider habe ich mich zu einem Schritt entschließen müssen, von dem ich der heutigen Versammlung Kenntnis geben muß. Vor zehn Tagen hat sich die Regierung in Arnsberg entschließen müssen, Oberbürgermeister Malzbender seines Postens zu entheben. Den älteren Mitgliedern des Nationalsozialistischen Juristenbundes wird es bekannt sein, daß sich Malzbender bei uns eingeschlichen hat mit der Behauptung, er kämpfe schon lange für die Ziele der NSDAP. Aus der gestrigen Mitteilung der Regierung in Arnsberg haben Sie ersehen, daß Malzbender im Jahre 1930 noch der SPD beigetreten ist und dieser Volksverräterpartei bis zur ihrer Auflösung angehörte. Außerdem aber war Malzbender Mitglied der Zentrumspartei. Mir gegenüber hat der geflohene Malzbender immer erklärt, mit diesen Parteien niemals das geringste zu tun gehabt zu haben. Mir gegenüber gab er sich den Anschein — und das werden alle bestätigen müssen —, als wenn er Verfechter der nationalsozialistischen Grundsätze gewesen sei. Gleichzeitig besuchte er auch die Versammlungen des NS-Juristenbundes. Ich habe ihn als Landrat nach Lippstadt empfohlen. Bei dieser Gelegenheit hat mir Malzbender seinen ganzen Lebenslauf klargelegt und dabei betont, daß von seinen Großeltern aus auch kein Fleckchen an seinem nationalen Empfinden war. Der Herr befindet sich zur Zeit nicht mehr auf deutschem Boden, sondern in Freiwaldau in der Tschechoslowakei. Es sind in der Stadt Gerüchte in Umlauf, wonach ich dafür verantwortlich zu machen sei, daß der Entflohene durch mich zum Oberbürgermeister von Dortmund gemacht worden sei. Ich erkläre dazu, daß ich mit der Benennung des Landrats Malzbender zum Oberbürgermeister von Dortmund nicht das geringste zu tun habe. Ich habe mich veranlaßt gesehen, Malzbender aus dem Nationalsozialistischen Juristenbund auszuschließen. Die Verbreiter der Gerüchte, die in Dortmund umlaufen, soweit sie mich betreffen, ganz gleich von welcher Seite sie kommen, werde ich zur Rechenschaft ziehen."

Sechs Hinrichtungen.

Bühne für einen organisierten kommunistischen Mord.

WTB **Köln**, 30. November.

Im Gefängnis Köln-Klingelpütz sind Donnerstag vormittag um 7,30 Uhr die zum Tode verurteilten Otto Waeser, Hermann Hamacher, Bernhardt Willms, Heinrich Horsch, Josef Moritz und Josef Engel, alle aus Köln, hingerichtet worden. Das Urteil war am 22. Juli d. Js. vom Schwurgericht Köln wegen Mordes bezw. Anstiftung zum Morde an den SA-Männern Walter Spangenberg und Winterberg gesprochen worden.

Am Abend des 24. Februar 1933 fanden in Köln zahlreiche Versammlungen der NSDAP statt. Die Gauleitung des kommunistischen Frontkämpferbundes in Köln hatte aus diesem Anlaß den Befehl ausgegeben, von diesen Versammlungen heimkehrende SA- oder SS-Leute, wie auch sonstige uniformierte Nationalsozialisten auf der Straße anzuhalten, nach Waffen zu durchsuchen und im Falle einer Widerstandsleistung „umzulegen". Der Verurteilte Engel gab diesen Befehl den übrigen Mitverurteilten bekannt, die sich daraufhin in zwei Trupps auf die Straße begaben. Die Verurteilten Hamacher und Otto Waeser trafen auf den in Uniform auf dem Heimweg begriffenen SA-Mann Spangenberg. Als dieser gerade an ihnen vorüberging, zog Hamacher mit dem Ruf „Hände hoch" seine Pistole und gab dann aus drei bis vier Meter Entfernung einen Schuß auf ihn ab, sodaß Spangenberg, in den Unterleib getroffen, nach einigen Schritten zusammenbrach. Unmittelbar darauf schoß auch der Verurteilte Otto Waeser auf den bereits am Boden liegenden SA-Mann, ohne ihn jedoch zu treffen. An dem Bauchschuß starb Spangenberg am nächsten Tage.

Der zweite Trupp, bestehend aus den Verurteilten Willms, Moritz und Horsch und zwei anderen in dem Verfahren zu Zuchthaus Verurteilten, stieß auf die beiden SA-Leute Winterberg und Kessing, die an ihrer Uniform als Mitglieder einer SA-Kapelle erkennbar waren. Sie stellten sich in einer Seitenstraße auf und eröffneten, als die beiden SA-Leute ahnungslos an ihnen vorbeigingen, auf sie das Feuer. Der SA-Mann Winterberg brach, von zwei Schüssen getroffen, zusammen und ist am nächsten nachmittag an den Folgen dieser Verletzung gestorben. Als er schon am Boden lag, wurde noch weiter auf ihn geschossen, und der SA-Mann Kessing mußte seinen Versuch, seinen SA-Kameraden zu retten, aufgeben, als er selbst einen Schuß in das Knie erhielt. Bei seiner Flucht traf Kessing auf die Verurteilten Hamacher und Waeser, die daraufhin aus nächster Nähe mehrere Schüsse auf ihn abgaben, von denen der eine in einem Koppelschloß stecken blieb. Kessing gelang es schließlich zu flüchten.

Der preußische Ministerpräsident hat die

Begnadigung der Verurteilten abgelehnt, da es sich um einen organisierten Ueberfall der kommunistischen Unterwelt auf harmlose Nationalsozialisten gehandelt hat. Der Ueberfall geschah auf ausdrücklichen schriftlichen Befehl der örtlichen KPD.

die, wie erwähnt, angeordnet hatte, daß die von ihr ausgeschickten schwer bewaffneten Patrouillen auf Nationalsozialisten fahnden, sie auf Waffen untersuchen und bei Weigerung der Durchsuchung „umlegen" sollten. Daß dieser Befehl nur zum Schein die Untersuchung anordnete, tatsächlich aber den sofortigen Mord jedes begegnenden Nationalsozialisten verlangte, hat seine Ausführung durch die verurteilten Täter bewiesen. Sie haben die ihnen auf der Straße entgegenkommenden Nationalsozialisten, ohne daß ein Wortwechsel oder irgend ein Streit vorherging, und ohne daß sie die Gestattung der Durchsuchung auf Waffen von ihnen verlangten, ohne weiteres niedergeschossen und die Beschießung solange wiederholt, bis zwei Nationalsozialisten tot auf der Strecke blieben und einer schwer verwundet sich nur durch Flucht retten konnte. Sie haben sogar auf die hilflos am Boden liegenden Schwerverwundeten noch weitergeschossen. Durch solche rohe, feige und hinterlistige Mordtaten haben sich die Verurteilten selbst aus der Volksgemeinschaft für immer ausgeschlossen.

Handel und Wirtschaft.

Berliner Börse.

Berlin, 30. November.

Ein gewisses Entlastungsbedürfnis, das sich nach den Kurssteigerungen der letzten Zeit herausgestellt hat, brachte einiges Material an den Markt. Zum Teil dürfte die stärkere Anspannung am Geldmarkt aus Anlaß des Ultimos mit Veranlassung gewesen sein. Namentlich auch einige vom Ausland in der letzten Zeit bevorzugte Werte waren heute vernachlässigt, so daß von diesem Markt keine Anregung ausging. Vielfach war übrigens das Angebot nur klein, doch fehlte es an Aufnahmelust. Unter diesen Umständen blieben

Dollar in Berlin	2,67 RM gegen	2,66 vorher	(Parität 4,198) RM	für 1 $
Dollar in London	5,18 Doll. gegen	5,19 vorher	(Parität 4,866) für 1 £	

eine Reihe günstiger Wirtschaftsmeldungen, z. B. aus der metallverarbeitenden und der Papierindustrie wenig beachtet, ebenso das Arbeitsbeschaffungsprogramm und die erhöhten Kohlenbestellungen der Reichsbahn.

Einen gewissen Druck auf die Stimmung übte auch der scharfe Preiserlaß des Reichswirtschaftsministers aus.

Auch vom Rentenmarkt ging keine Anregung aus. Allerdings wurde schon bald nach den ersten Kursen die Stimmung etwas freundlicher.

Am Schluß trat eine allgemeine Erholung ein, ausgehend von Montanwerten. Man nimmt an, daß die Ultimoabgaben ein Ende gefunden haben. Stahlverein waren gefragt und besonders Stahlvereinsobl., die schließlich mit 57¼ gehandelt wurden. Farben erreichten fast wieder den Kurs von 128.

Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten im November.

× **Berlin**, 30. Nov. Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung, Bekleidung und „Sonstiger Bedarf") beläuft sich für den Durchschnitt des Monats November auf 120,4; sie ist somit um 0,5 v. H. höher als im Vormonat (119,8).

Reifenverhandlungen vor dem Abschluß.

In den Verhandlungen zwischen der Autoreifenindustrie und den Vertreter nder Händlerverbände wegen der Neuordnung des Reifenvertrages 1934 ist mit den Händlern im Rahmen der bisherigen Verdienstsätze nunmehr eine Einigung erzielt worden. In der Frage der Großverbraucher sind dem Handel die von ihm gewünschten Zugeständnisse gemacht worden. Zurzeit sind nur noch diejenigen Punkte offen, die die reinen internen Belange der Industrie betreffen. Man hofft, Ende dieser Woche die Verhandlungen abschließen zu können und im Anschluß daran die bisher den Verhandlungen fernstehenden vereinzelten Fabriken ebenfalls noch für den Anschluß zu gewinnen.

Märkte.

Preisnotierungen für Jute.

● **London**, 30. Nov. Firsts marks, loco per Nov.-Dez. 14³/₁₆ verk., Dez.-Jan. 14⁵/₁₆ verk., Jan.-Febr. 14⁷/₁₆ verk., Febr.-März 19⁹/₁₆ verk., geringere Marken, loco per Nov.-Dez. 13½ verk., per Dez.-Jan. 13⅛ verk., Febr.-März 13¼ verk. Tendenz: Anfang ruhig, Verlauf willig, Schluß träge.

Metalle.

Berlin, 30. Nov. **Elektrolytkupfer** (Wirebars) 46,50 RM. für 100 kg netto cif Hamburg, Bremen und Rotterdam. Aluminium 98-99 kg Bl. 160, Aluminium i. Walzo. Dr. 164, Reinnickel 98-99 kg 305, Antimon-Regulus 39—41, Silber in Barren 900 f 37,50—40,50.

Zentralhäuteauktion in Dortmund.

× **Dortmund**, 30. Nov. Auf der 121. Zentralauktion in Dortmund wurden 656 Leichte Häute und Fresserfelle, 25 307 Kalbfelle, 920 Großviehhäute Klasse 1, 13 226 Großviehhäute Klasse 2 o. K., 17 667 Großviehhäute Kl. 2 m. K., 4331 Schaffelle, 432 Diverse Felle angeboten. Der Verkauf gestaltete sich lebhaft bei durchweg leicht anziehenden Preisen. Leichte Häute und Fresserfelle blieben zurück. Schaffelle konnten mit kleinen Aufschlägen gegenüber Vorauktion abgesetzt werden. Bei Großviehhäuten Klasse 1 blieben Kuhhäute mit Kopf, 50 bis 79 Pfd., mangels genügender Gebote unverkauft. Der Verkauf der Großviehhäute 2. Klasse gestaltete sich schleppend bei durchweg sinkenden Preisen. Etwas freundlicher lagen Rinderhäute. Es notierten: Schaffelle: vollwollig 23 bis 26, halbwollig 22½—26 teils zurück; kurzwollig 23—26, Blößen 20, Lammfelle 22. Kalbfelle o. K. bis 9 Pfd. 58½—62½, über 9 Pfd. 54—57¾, über 15 Pfd. 45—47¾, Schußkalbfelle 32, Kalbfelle mit Kopf: bis 9 Pfd. 47 bis —48¾, über 9 Pfd. 43¼—45, über 15 Pfd. 40—41¼, Schußkalbfelle 32, Fresserfelle o. K. 29½ zurück, besch. 27⅛, m. K. 27, besch. 25. Schußfresser o. K. 22, m. K. 20½, Großviehhäute Kl. 1 in folgender Reihenfolge der Gewichte: 30—49 Pfd. 50—79 Pfd., 80 Pfd. und mehr: Ochsen: o. K. —, 46, 43½, Rinder —, 46¼, —, Kühe: 39, 42—45, 43—44, Bullen: —, 33¼, 30, m. K. Ochsen: 40¼, 38½, Rinder: —, o. Gebot, 38 zurück, Kühe: 32, 37—39¾ t. zurück, 37¼—39¼ t. zurück, Bullen: —, 25½ t., o. G. Klasse 2. o. K. Ochsen: 31½—33 t zur., 37½ bis 40½ t. t., t. o. G., 39, Rinder: 38—41¼, 33—37½, —, Kühe: 28½—33¼ t. zur., 34—36 t. o. Geb., —, Bullen: 31½—35½ t. o. G., t. zur., 26½—27 zur. t. o. G., 23—25, Klasse 2 m. K. 25—26½, 26½—30 t. t., 30, Ochsen: 29 zur., 31½—35 t. zur., 33, Rinder: 35, 28½—31, —, Bullen: 26½—27, 23—24, 21—22. Landhäute o. K. 21, m. K. 21, Brackhäute o. u. m. K. 13, Roßhäute bis 199 ccm: 6.—, Schuß 4.—, Roßhäute 200 bis 219 ccm 7.25, Schuß 5.—, Roßhäute 220 cm. u. mehr Schuß 7.— Reichsmark.

Osnabrücker Schlachtviehmarkt.

⊙ **Osnabrück**, 30. Nov. Auftrieb: 74 Großvieh, 21 Bullen, 105 Kälber, 396 Schweine, 2 Schafe. Es kosteten: Bullen: a) 26—28, b) 23—25, c) 16—22; Kühe: a) 25—27, b) 22—24, c) 18—21, d) 14—17; Färsen: 20—28; Kälber: a) 32—25, b) 25—31, c) 20—24, d) 13—19; Schweine: a) 46, b) 44—46, c) 41—43, d) —, e) 38—49. Marktverlauf: Großvieh und Schweine mittel; Kälber schlecht. Nächster Markt am 7. Dezember.

Hamburger Schlachtviehmarkt.

× **Hamburg**, 30. Nov. Auftrieb: 470 Ochsen, 382 Färsen, 159 Bullen, 603 Kühe, 51 Fresser, 1187 Weidemastschafe. Es kosteten: Ochsen: a) 31—33, b) 28—30, c) 23 bis 27, d) 14—21; Färsen: a) 32—34, b) 28—31, c) 24 bi s27, d) 16—32; Bullen: a) 27—29, b) 23—26, c) 19 bis 22, d) 14—18; Kühe: a) 24—26, b) 20—23, c) 15—19, d) 8—14; Weidemastschafe: a) 31—33, b) 29—31, c) 25 bi s27, d) 24—27, e) 18—23, f) 5—10. Marktverlauf: Rinder flott; Schafe schlecht, Markt nicht geräumt.

Dortmunder Getreidemarkt.

× **Dortmund**, 30. Nov. Westf. Weizen 75-76 kg 192,50, Preisgebiet VII 187, Preisgebiet VIII 188, Preisgebiet X 191; Westf. Roggen 71-72 kg 170—171,50, Preisgebiet VI 153, Preisgebiet VII 154, Preisgebiet VIII 156, süddtsch. Hafer 160—163, ostfries. Hafer 168, Wintergerste 180, Russengerste 187—190, Plata-Mais 205, Cinquantino-Mais 210, Weizenmehl: Auszugmehl Asche 0,405 32,40—32,65, Bäckermehl Asche 0,79 27,40—27,65, Roggenmehl: westfäl., Asche 0,82 23,90—24,25, ostdtsch, Asche 0,82 23—23,25, Weizenkleie, feine 11—11,25 grobe 11,75—12,25, Roggenkleie 9,75—10, Trockenschnitzel 9,75—10, Steffens Zuckerschnitzel 11,40—11,65. Tendenz: ruhig, Roggeng fest. Handesklassen ohne Angebot. Die Festpreise verstehen sich frei Verladestelle des Erzeugers. Die übrigen Preise sind Großhandelspreise und verstehen sich bei Getreide per Tonne, sonst per 100 kg waggonfrei Dortmund in Ladungen von 15 000 kg Mehl zu Mühlen-Konventions-Bedingungen.

Amtl. Produktennotierungen in Berlin am 30. November 1933.

Getreide	Gewicht kg pro hl	frei Berlin heute	frei Berlin Vortag	ab märk. Station heute	ab märk. Station Vortag
Märk. Weizen (Durchschnittsqualit.)	75—77	191	190	—	—
Futterweizen, märk.	—	—	—	—	—
Sommerweizen, märk.	—	—	—	—	—
Preisgebiet		**Erzeug preis**	**Erzeug preis**	**Hand.-preis**	**Hand.-preis**
Weizen II		178	178	—	—
Weizen III		181	181	—	—
Weizen IV		183	183	—	—
Märk. Roggen (Durchschnittsqualit.)	72—73	156	156	—	—
Preisgebiet		**Erzeug preis**	**Erzeug preis**	**Hand.-preis**	**Hand.-preis**
Roggen II		143	143	—	—
Roggen III		146	146	146	146
Roggen IV		148	148	150	150
Braugerste, feinste, neue		187—193	188—195	178—184	179—186
Braugerste, gute		181—186	181—186	172—177	172—177
Sommergerste, mittl. Art u. Güte		173—179	173—180	164—170	164—171
Wintergerste, zweizeilig		172—181	172—181	163—172	163—172
Wintergerste, vierzeilig		163—169	163—169	157—160	157—160
Industriegerste		—	—	—	—
Märkischer Hafer alt					
Durchschnittsqual. neu		152—157	152—157	143—148	143—148

Mehl	in RM für 100 kg brutto frei Berlin heute	Vortag	Mehl	in RM für 100 kg brutto frei Berlin heute	Vortag
Weizenmehl: Auszugm. (0 405 A.)	31.15-32.15	31.15-32.15	Bäckermehl (0.79 A.)	29.15-29.15	29.15-29.15
Vorzugsm. (0.425 A.)	30.15-31.15	30.15-31.15	Roggenmehl (0.82 A.)	21.35-22.35	21.35-22.35

	heute	Vortag		heute	Vortag
Weizen-Kl.	11.75—12	11.75—12	Seradella, neu	—	—
Roggen-Kl.	10.2—10.4	10.2—10.4	Leinkuchen	—	—
Raps	—	—	Leinsaat	12.5	12.5
Leinsaat	—	—	Viktoria-Erbs	40—45	40—45
Viktoria-Erbs	40—45	40—45	Erdnuß	33—37	33—37
Kl. Speise-Erbsen	33—37	33—37	Kuch. 50%	10.5	10.4 - 10.5
Futtererbs	19—22	19—22	Mehl 50%	10.9	10.8—10.9
Peluschken	17—18.5	17—18.5	Trockensch	9.0—9.9	9.8—9.9
Ackerbohn	17—19	17—18	Soya-Extr.-Schr. 46%		
Wicken	—	—	abl. Hamb.	9	8.7
Lupinen			ab Stettin	9.2	8.9
blaue	—	—	Kartoffelflocken	14.2	14.1—14.2
gelbe	—	—			

Speisekartoffeln, weiße	1.35—1.45
Speisekartoffeln, rote	1.30—1.40
Odenwälder, blaue	—
Industriekartoffeln	—
Andere, gelbfleischig außer Nieren	1.50—1.70

Weizenausfuhrscheine	Dezember	146⅛	Brief
Weizenausfuhrscheine	Januar	147⅜	Brief
Weizenausfuhrscheine	Februar	148⅛	Brief
Roggenausfuhrscheine	Dezember	123	Geld
Roggenausfuhrscheine	Januar	123⅛	Wert
Roggenausfuhrscheine	Februar	124⅛	Wert

Groß-Bochum meldet . . .

Bochum-Hordel.

th. **Aus der Herz-Jesupfarrei.** In den Wintermonaten finden am Herz-Jesu-Freitage die hl. Messen nicht wie an den übrigen Wochentagen, sondern die erste hl. Messe mit Aussetzung um 6,30 Uhr, die Schulmesse um 7,30 Uhr. Die Herz-Jesu-Andacht findet nicht wie im Sommer um 8 Uhr, sondern um 6 Uhr abends statt.

th. **Beendigung der Kabelarbeiten.** Die längere Zeit in Anspruch genommenen Kabelarbeiten auf der Dorstfelderstraße haben nun ihre Beendigung gefunden.

th. **Rücksichtslose Radfahrer.** Trotz Warnungstafeln und wiederholter Beschwerden nimmt das Befahren der Fußbrücke über den Hüllerbach an der Berthastraße durch Radfahrer kein Ende. Es gibt Radfahrer, die hierbei sehr rücksichtslos sogar vorgehen. Es wäre erwünscht, da diese Brücke sehr stark begangen wird, wenn Abhilfe geschaffen würde.

-g- **Unglücklicher Sturz vom Fahrrad.** Auf der Dorstfelderstraße kam gestern vormittag der Schlosser Wilhelm M., der einen Reparaturkasten an der Lenkstange hängen hatte, als er einem Lieferwagen ausweichen mußte, recht heftig zu Fall. Er erlitt eine erhebliche Handverletzung und mußte die Arbeit aufgeben.

Bochum-Gerthe.

Kr. 40jähriges Berufsjubiläum. Das 40jährige Berufsjubiläum begeht Samstag die Hebamme und Berufsschwester Frau Lina Kranz, Gerthe, Castroper Hellweg 451 wohnhaft. Ihr zu Ehren werden die Mitglieder der Hebammenfachschaft, Ortsgruppe Herne-V.-Gerthe, eine große Feier mit Geschenküberreichung am 5. Dezember im Lokale Lüke veranstalten.

va. **Feierabendgemeinde Bochum-Gerthe.** Zu der am Dienstagabend im Borgmann'schen Saalbau stattgefundenen Veranstaltung „Deutscher Humor" hatte die Feierabendgemeinde Bochum-Gerthe die bekannte Berliner Vortragskünstlerin Friedel Hintze verpflichtet. Die zahlreichen Besucher hatten nicht nur Gelegenheit, humorvollen Darbietungen zu lauschen, sondern sie konnten sich auch in ernsten Balladen von der großen Vortragskunst Frl. Hintzes überzeugen.

va. **Hessenverein Bochum-Gerthe.** In der Monatsversammlung wurde das 30jährige Jubelfest des Vereins, das am 2. Weihnachtstag verbunden mit der Weihnachtsfeier gefeiert werden soll, besprochen. Die Feier wird intern abgehalten, jedoch haben die dem Verein nicht angeschlossenen Landsleute durch Einführung Zutritt.

Bochum-Harpen.

tl. **Diamantene Hochzeit.** Des ältesten Bürgers, des Kaufmanns Ludwig Hüning und seiner Ehefrau Luise, geborene Krämer, Harpener Hellweg 141, 60jähriges Ehejubiläum wurde am Mittwoch in der vollbesetzten Kirche feierlich begangen. Das Jubelpaar hatte in festlich geschmückten Sesseln Platz genommen. Im Namen der Kirchengemeinde überreichte Pfarrer Paulmann ein großes illustriertes Andachtsbuch. Darauf verlas er die herzlich gehaltenen Glückwünsche des Reichspräsidenten v. Hindenburg, des Preußischen Staates durch den Polizei-Präsidenten Schleßmann, verbunden mit einem Geldgeschenk, des Oberbürgermeisters Dr. Pleium der Stadtverwaltung Bochum. Pfarrer Leich überreichte im Namen der Frauenhilfe ein Andachtsbuch und den Wandspruch „Herr bleibe bei uns".

Bochum-Langendreer.

Kath. Gesellenverein. Die Kolpingsfamilie B.-Langendreer ladet hiermit alle aktiven Mitglieder zu einer schlichten Feierstunde zum Gedenken an Adolf Kolping, den Gesellenvater, ein. Die Feier ist Sonntag, den 3. Dezember, abends 19,30 Uhr, im Jugendheim. Für Alt-Kolping ist diese Feier Montag abend 20,30 Uhr im Jugendheim. Sonntag morgen, 8,30 Uhr, General-Kommunion der gesamten Kolpingsfamilie. — Der Unterricht für die Fachabteilung findet ab Freitag nicht mehr im Jugendheim, sondern im Mädchenheim, An den Lothen, statt.

gr. Knappen- und Arbeiterverein St. Marien. Sonntag, den 3. Dezember, 17 Uhr, haben wir unsere monatliche Versammlung. Da unser Bezirkspräses Vikar Rickert, Witten, einen Vortrag hält, wollen die Mitglieder zahlreich erscheinen. Auch die Neuaufgenommenen sollen in der Versammlung eingeführt werden.

gr. **Eichsfelder-Verein B.-Langendreer.** Unsere Versammlung am 26. 11. 1933 mußte wegen der stattgefundenen Heldengedenkfeier ausfallen. Dieselbe soll Sonntag, den 3. Dezember, abends 8 Uhr, stattfinden. Da wichtige Bundesbeschlüsse vorliegen, wollen die Mitglieder genau wie in der letzten Versammlung erscheinen.

Bochum-Werne.

Kath. Jungmänner-Verein. An dem religiösen Abend am 3. Dezember 1933 um 17,30 Uhr bei Ewald wird Pater Romanus Bange eine Rede über „Christus, der Lehrer und Erlöser" halten. — Im unterhaltenden Beiprogramm der Feier nimmt das „Seelenspiel" die erste Stelle ein. Der Eintrittspreis beträgt für Kinder 0,15 Uhr und für Erwachsene 0,25 Mark.

Bochum-Linden-Dahlhausen.

Die Revision der Quittungskarten beginnt am 4. Dezember d. Js. in der Stadt Bochum-Linden-Dahlhausen und zwar zunächst in Linden. Quittungskarten und Aufrechnungsbescheinigungen sind zur Revision bereitzuhalten, auch muß Auskunft und Nachweis über die Arbeits- und Lohnverhältnisse der Arbeitnehmer gegeben werden können. Die Quittungskarten usw. des Hauspersonals sind in der Wohnung des Arbeitgebers bereitzuhalten.

Haus- und Grundbesitzerverein. Die nächste Versammlung findet am kommenden Sonntag im Lokale Wolf statt. (Siehe Anzeige.)

b. **Der neue Sportplatz am Hedtberg in Angriff genommen.** Die seit langem beabsichtigte Neuanlegung eines Sportplatzes am Fuße des Hedtberges (Volksparkes ist in den letzten Tagen in Angriff genommen worden. Der neue Sportplatz, der zirka 90×45 Meter groß wird, soll in erster Linie zum Hockeyspiel benutzt werden, jedoch werden auch die Schulen hier ihre sportlichen Uebungen abhalten können. Die Arbeiten an dem Platze, die bereits begonnen haben, dürften jedenfalls einige Monate in Anspruch nehmen.

Zur gefl. Beachtung! Die Maggi-Gesellschaft hat den Verkaufspreis ihrer Fleischbrühwürfel (bisher 5 Stück zu 17 Pfg.) bei gleichbleibender Qualität auf 3 Stück zu 10 Pfg. ermäßigt. Siehe auch die Anzeige in dieser Nummer.

Veranstaltungen und Vereine.

Kath. Männerverein Bochum-Wiemelhausen. In der Monatsversammlung hielt nach der Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten der Präses des Vereins, Pfarrer Spielmann, einen Vortrag über die katholische Weltmission. Unter Benutzung eines aufschlußreichen Zahlenmaterials legte der Redner dar, daß von den 1 700 Millionen Bewohnern des Erdballes nur rd. 700 Millionen = 1/3 Christen sind und daß weiter hiervon 305 Millionen Mitglieder der katholischen Kirche angehören. Im einzelnen legte Redner dar, wie sich diese Zahl der Katholiken auf die einzelnen Erdteile verteilen und welche Kräfte für die Missionierung der Heidenvölker zur Verfügung stehen. Aus dem Gehörten ging hervor, welche Schwierigkeiten den in der Heidenmission tätigen rd. 66 000 Kräften — davon nur ca. 12 000 Missionspriester — entgegen stehen. Diese Erkenntnis mache es allen Katholiken zur Pflicht, den Missionen durch Opfer an Geld und Gegenständen, vor allem durch das Gebet zur Hilfe zu kommen. Jeder Katholik muß sich als Apostel des göttlichen Heilandes betrachten und ist somit an dem Missionsauftrag mitbeteiligt. Kann das nicht persönlich durch Einsetzen der eigenen Kräfte geschehen, dann muß es durch die Mitgliedschaft in dem Franziskus-Xaverius-Verein oder bei den Kindern durch den Beitritt zum Kindheit-Jesu-Verein geschehen. Nach dem mit Dank aufgenommenen Vortrag wurde auch des Winterhilfswerkes gedacht, das die Regierung zur Behebung der Winternot eingeleitet hat. Beschlossen wurde, dem Winterhilfswerk trotz der nicht günstigen Kassenlage eine Spende zu überweisen, die der Kassierer dem hochw. Herrn Pfarrer zur Weiterleitung behändigte.

Reichsbund kath. kaufm. Gehilfinnen und Beamtinnen, Jugendgruppe „St. Katharina v. Siena". Heute, Freitag, haben wir unsern Gruppenabend. Wir beginnen pünktlich um 7,30 Uhr. Es soll ein feiner Abend werden, deshalb darf keine Gruppenschwester fernbleiben.

Die Frontliga e. V., Ortsgruppe Bochum, tagte im Lokale Bracht. Bei vollbesetztem Saale eröffnete der neugewählte Ortsgruppenleiter Kamerad Schüller S. A. Reserve I die Tagung und gedachte der Toten. Gauleiter Kamerad Wilhelm (N. S. D. A. P.) sprach dann über Ziel und Zweck der Frontliga und forderte zur Kameradschaftlichkeit auf, die uns der Volkskanzler Adolf Hitler so vorbildlich vorlebe. Die anschließende Aussprache zeigte das große Interesse aller Frontkameraden an den Zielen der Frontliga. Eine am 26. Dezember im Saale Neuhaus zu veranstaltende Weihnachtsfeier mit Kinderbescherung fand vollen Anklang aller Frontkameraden.

N. S. Volkswohlfahrt, Ortsgruppe Bochum-Altstadt, Winterhilfe, teilt uns mit Bezug auf die Notiz in unserer Montagsausgabe noch mit, daß die N. S. Frauenschaft für die Zellen 7, 10 und 11, der Vaterländische Frauenverein für die Zellen 8 und 9, die Innere Mission für die Zellen 3, 5 und 6, der Caritas-Verband für die Zellen 1, 2 und 4 mit sämtlichen Betreuungen und Sammlungen (Eintopf- pp) beauftragt sind.

NS-Volkswohlfahrt, Ortsgruppe Grumme - Bdm. Das Büro der Geschäftsstelle der NS-Volkswohlfahrt ist Mittwoch- und Samstagnachmittags geschlossen.

Deutsche Arbeitsfront. Freitag, den 1. Dezember, abends 7,30 Uhr, spricht im Lokale Hasselkuß am Rathausplatz der Bezirksfachausschußführer der Chemotechniker für Westfalen und Niederrhein Pg. Leeuberich, Essen. Alle Chemotechniker, die dem Deutschen Techniker-Verband angehören, werden um ihr Erscheinen gebeten; auch Gäste sind willkommen. Der Berufskollege Leeuberich hat wichtige Ausführungen zu machen, er wird ferner auf alle beruflichen und fachlichen Fragen Antwort erteilen. Ein reger Besuch ist daher sehr zu empfehlen und wird im Interesse der Sache gebeten, rechtzeitig zu erscheinen.

Deutsche Bühne.

Am 2. Dezember findet für die Mitglieder der Deutschen Bühne der Serie „C" eine Pflichtvorstellung statt. Zur Aufführung gelangt „Katte". Diese Vorstellung gilt als Wahlvorstellung für die Mitglieder der Serie „A" und „B".

Briefkasten.

H. H. a) Das Pfandrecht des Gutsbesitzers erfaßt nicht nur die auf dem Grundstück gezogenen Früchte und dergl., sondern alle im Eigentum des Pächters befindlichen und auf das Grundstück des Gutsbesitzers eingebrachten Sachen. b) Wenn die Forderung des Gutsbesitzers gegen D. keine Forderung aus dem Pachtverhältnis ist (dazu gehört nicht nur der Pachtzins, sondern auch z. B. die Kosten eines evtl. gegen D. geführten Räumungsprozesses), so hat der Gutsbesitzer an dem betr. Objekt (Stroh und Heu) kein Pfandrecht



Aus unserem Verbreitungsgebiet.

Witten.

Festnahme. Auf Grund eines richterlichen Haftbefehls festgenommen wurde der Krankenpfleger Herbert W. aus Witten. Gegen W. schweben außerdem noch Strafverfahren wegen Betruges, Diebstahls und Unterschlagung.

Wattenscheid.

Angefahren auf dem Hellweg wurde gegen 17,15 Uhr ein einspänniges Pferdefuhrwerk (Flachwagen) von einem Lastkraftwagen beim Ueberholen angefahren. Der Führer des Fuhrwerks sowie das Pferd wurden leicht verletzt, beide Fahrzeuge stark beschädigt. Der Lastkraftwagen wurde abgeschleppt, das Fuhrwerk konnte die Fahrt fortsetzen.

Diebstahl eines Warentischautomaten. Aus einer Wirtschaft auf der Günnigfelderstraße in Wattenscheid wurde ein Warentischautomat von einem unbekannten Täter entwendet.

Herne.

‡‡ **Neueinstellungen.** Die Gewerkschaft „Mont Cenis" in Herne-Sodingen hat in den letzten Tagen 180 Arbeiter neu eingestellt und wird bis Mitte Dezember noch eine weitere Belegschaftsvermehrung von 60 Mann vornehmen. Die gesamten Neueinstellungen bedeuten eine Erhöhung des Belegschaftsstandes um über 15 Prozent.

Wanne-Eickel.

rö. **30 Jahre im Dienste der Caritas.** Im überfüllten Saale der Wirtschaft Franke fand am Mittwoch die diesjährige Generalversammlung des Elisabethvereins Wanne-Süd statt, die gleichzeitig mit dem 30. Stiftungsfest des Vereins verbunden wurde. Dechant Luft hieß die zahlreich Erschienenen herzlich willkommen, worauf er den Jahres- und Kassenbericht über das abgelaufene Jahr erstattete. Der Verein zählt z. Zt. über 450 Mitglieder. Am Weihen Sonntag wurden 80 Kinder vollständig eingekleidet, was den Betrag von über 800 Mark erforderte. An Weihnachtspaketen wurden für 188 Mark Lebensmittel und Kleidungsstücke beschafft. Ferner sind für das diesjährige Weihnachtsfest 180 Mark bereitgestellt worden; für Wöchnerinnen und Kranke wurden 210 Mark verausgabt, an das Winterhilfswerk wurden 60 Mark überwiesen; im St. Josephshause wurde eine Anzahl Freitische vermittelt, ferner ein bedeutender Betrag für Lebensmittel, Wäsche und Bekleidungsgegenstände verausgabt. Die Kasse schließt mit einer Einnahme von 1044 Mark und mit Ausgaben von 919 Mark ab, so daß ein Kassenbestand von 125 Mark verbleibt. In seinem Referat führte Dechant Luft u. a. aus, daß alle Frauen heute die Regierung Hitler unterstützen müßten. Die Probleme der Zeit wie Rassenfrage, Eugenik usw. versprach der Redner im kommenden Jahre in den Monatsversammlungen zu erörtern und erhat einen regen Besuch der Versammlungen. Unter der Regie von Frau Riethmüller wickelte sich alsdann ein munteres kurzweiliges Programm ab, so daß allen die Stunden allzu schnell verflogen.

-g- Seine Volksgenossen betrogen. Gestern wurde durch die Straße ein Mann geführt, der ein Schild trug, auf dem stand „Ich habe meine Volksgenossen betrogen". Er mußte ausrufen: „Ich habe Kartoffeln erhalten, diese wieder verkauft und das Geld vertoffen." Der Vorfall mag zur Warnung dienen.

fr. Eine neue Autoreparaturwerkstätte der Reichsbahn in Wanne-Eickel. Im Rahmen der Einführung des Lastkraftwagenverkehrs bei der Reichsbahn ist die Einrichtung einer Autoreparaturwerkstätte notwendig geworden. Hierzu wurde der seit vielen Jahren unbenutzt gebliebene Lokomotivschuppen der Hafenbetriebsgesellschaft zwischen der Hermann Göbring- und der Dorstener Straße von der Reichsbahndirektion Essen käuflich erworben. Seit einigen Tagen sind heimische Bauhandwerker mit dem Umbau dieses Schuppens beschäftigt.

Essen.

„Abdul Khan" alias Schönwald erscheint demnächst. Die Nachricht von der Festnahme des nach Unterschlagung von 200 000 RM flüchtigen Lotterieeinnehmers Wilhelm Schönwald aus Essen ist nunmehr von der staatlichen Polizei in Warschau bestätigt worden. Schönwald hatte einen auf den Namen „Abdul Khan" ausgestellten ägyptischen Paß. Der polnischen Polizei gegenüber erklärte er, ägyptischer Staatsbürger und nicht Deutscher zu sein. Nachdem festgestellt worden war, daß Abdul Khan die ägyptische Sprache nicht im geringsten beherrschte, photographierte man ihn und sandte ein Lichtbild nach Essen. Hier erkannte man „Abdul Khan" einwandfrei als den gesuchten Schönwald wieder. Der Ausreißer befindet sich zurzeit in Krakau in Haft. Seine Auslieferung wird demnächst erfolgen.

Stadttheater Bochum.

Die Aufführung des heiteren Segelfliegerstückes „Am Himmel Europas" heute abend geht im Rahmen der Vormiete B vor sich und dauert von 20,15 Uhr — man achte auf die Anfangszeit! — bis 22,15 Uhr. Die frei verkäuflichen Karten kosten in der niedrigsten Preislage 50 Pfg, die auf 8,50 Mk. staffelt.

Für morgen nachmittag ist die Erstaufführung des Märchenspiels „Schneewittchen und die sieben Zwerge" zu erwarten, und zwar von 16 Uhr bis gegen 18,30 Uhr Uhr. Das Schneewittchen wird von Margot Ofenberg dargestellt. Die nächste Wiederholung des Märchens findet am Sonntagnachmittag um die gleiche Zeit statt. Zu beiden Vorstellungen werden die Karten schon ausgegeben, zu Preisen von 30 Pfg. bis 2 Mark.

Am Samstag abend wird in geschlossener Veranstaltung für die Serie C der „Deutschen Bühne" Hermann Burtes Schauspiel „Katte" aufgeführt; ein freier Kassenverkauf findet nicht statt.

Das Publikum wird es begrüßen, daß die bei der Erstaufführung mit überaus starkem Beifall aufgenommene Bauernkomödie „Das Schweineschlachten" am Sonntagabend abermals wiederholt wird. Karten (Preise von 50 Pfg. bis 8,50 M.) sind im Vorverkauf zu haben. Als Vormiete ist der Blaue Ring ausersehen.

Das für den Anfang der kommenden Woche, für Dienstag, 5. Dezember, angekündigte einmalige Gastspiel der Mailänder Scala mit Rossinis „Barbier von Sevilla" wird zu Preisen von 1—6 Mark geboten. Morgen beginnt der allgemeine Vorverkauf (Vormieter und Mitglieder der „Deutschen Bühne" haben schon jetzt ein Vorkaufsrecht).

Aus den Büros der Filmtheater.

Tonhallen-Lichtspiele Bochum zeigt bis auf weiteres die neue Ufa-Tonfilmoperette „Ihre Durchlaucht, die Verkäuferin" mit Liane Haid, Willy Forst, Paul Kemp, Theo Lingen. Der Film wurde nach der gleichnamigen Operette „Meine Schwester und ich" gedreht. Ein frisches und gezieltes Spiel. An Forst und an der Haid haben alle Ihre Freude. Dieses berühmte Filmpaar hat sich über den kleinen Gardeoffizier — fragt ruhig warum? — schöne Plätze in den Herzen filmfroher Menschen gesichert. Forst kann sich durch dezente Andeutungen, leise und vornehme Nuancierungen große Triumphe sichern. Liane Haid war selten so aufgelockert, wie hier. Aber da hätten wir doch beinahe die Hauptsache mit Herrn Knoll vergessen. Wissen Sie nicht, wer Herr Knoll ist? Ein ulkiges Männlein mit Herz und einer unverfrorenen Komik. Er ist auf einem Vergnügungsdampfer, der am Anfang der Fahrt eitel Sonne atmet und nachher von seekranken Menschen angefüllt ist, die die Schadenfreude in der lustigsten Weise herausfördern. Hier legt nun Herr Knoll — natürlich wer anders als Paul Kemp — einen Schiebertanz auf die Schiffsplanken. Somit ist Herr Knoll Schulwaaren en gros und en detail in seinem Laden von einer Mundfertigkeit, besonderes dem Gerichtswollacher gegenüber, daß er als Dameniminator leicht sein Brot finden könnte. Die Musik paßt sich dem charmanten, fröhlichen Spiel an. Darsteller, Regisseur, Operateur, Komponisten alle sind gut, und wer es nicht glauben will, der gehe an die Kinokasse und kaufe für sich und seine lieben Angehörigen Theaterbillets, um sich persönlich von dem Charm „Ihrer Durchlaucht, die Verkäuferin" zu überzeugen — er wird bestimmt auf seine Kosten kommen.

Lichtburg zeigt heute in westdeutscher Uraufführung den bekannten Tenor Herbert Ernst Groh in seiner ersten Tonfilm-Operette „Das Lied vom Glück". Herbert Ernst Groh und seine herrliche Tenorstimme ist allen Freunden der Musik und des Gesanges schon längst kein Unbekannter mehr. — Rundfunk und Schallplatte ließen ihn bekannt werden. Jetzt tritt er im Film zum erstenmal vor die Oeffentlichkeit. Die Handlung stellt ihn in dieser Film-Operette in die Rolle eines aufsteigenden Sängers, im Feuer von zwei jungen Frauen stehend. Umgeben von seinem guten Freund und Valladin, der für den nötigen Humor und fesselnd-heitere Abenteuer sorgt. Groh singt in diesem Film die neuen Schlager: 1. „Es gibt nur eine Melodie", 2. „Allein kann man nicht glücklich sein", 3. „Wenn man auseinandergeht". Schlager, die bald populär sein dürften. Die Mitwirkenden von Herbert Ernst Groh sind: Paul Kemp, Fry Bos, Ilse Stobrawa, Jakob Tiedtke, Otto Limburg und Theo Lingen. — Zu diesem Film steht ein hervorragendes Beiprogramm, mit einem Lustspiel, einem Kulturfilm und der neuen Wochenschau.

Lichtspielhaus. „Der Champ!" Ein Großfilm mit dem Untertitel: „Der Weltmeister". Hauptrollen: Wallace Beery und Jackie Cooper. Das angeborene Talent ist es, das den Menschen zum Schauspieler macht. Es kann nicht durch Praxis und Technik ersetzt werden. Das ist der Grund, warum Kinder ausgezeichnete Schauspieler sind. Sie spielen vor der Kamera wie im Leben. Es ist egal, ob ihr Kamerad einer ihrer kleinen Freunde ist oder ein Schauspieler, sie spielen, vergessen die Umgebung, erleben nur das, was man ihnen vorher erzählt hat. Und Jackie Cooper ist eines dieser begabten Kinder. Sein Partner Wallace Beery ist einer der herrlichsten Kerle, die wir je auf der Leinwand gesehen haben, ein großer Künstler, ein großer Menschendarsteller. — Dazu läuft die berühmte Operette: „Der Bettelstudent!" Hauptrollen Hans Heinz Bollmann und Fritz Schulz. Die Schlager werden an der Kasse gratis abgegeben. Samstag um 2,15 Uhr große Kindervorstellung: „Hänsel und Gretel" Auch St. Nikolaus kommt persönlich und bringt allen Kindern eine kleine Gabe. Preise: 20 Pfg. für Kinder und 35 Pfg. für Erwachsene.

Lichtspielhaus. Das große deutsche Märchen „Hänsel und Gretel" von Gebrüder Grimm ist nun auch als Tonfilm aufgenommen worden. Man hört Hänsel und Gretel sprechen, das Schimpfen der Hexe usw. Am Samstag, Sonntag und Montag, mittags 2,15 Uhr ist die große Kindervorstellung im Gesellenhause. Da es sich um einen Tonfilm handelt, werden nicht die Kinder voll Begeisterung das Märchen verfolgen, sondern auch die Erwachsenen, die ihre Kinder begleiten, werden an die selige Kinderzeit zurückdenken. Dann erscheint auch St. Nikolaus mit seinem Knecht noch persönlich, er wird die Kinder begrüßen, ihnen Ermahnungen geben und zum Schluß hat er ihnen auch noch etwas mitgebracht, wenn es auch nicht viel sein kann. Der Preis ist ganz gering gehalten. 20 Pfg. für die Kinder und 35 Pfg. für die Erwachsenen. Siehe heutige Anzeige.

Welt-Lichtspiele. In den Welt-Lichtspielen sieht man ab heute die reizende Tonfilmoperette „Die Herren vom Maxim", von dem weltbekannten Komponisten Oskar Strauß. Der Film schildert die lustigen Abenteuer zweier Junggesellen, die das Pech haben, sich immer in die gleichen Frauen zu verlieben. Daraus ergibt sich eine Fülle der amüsantesten Szenen und urkomischen Verwicklungen, denen der Besucher verzaubert und lachend folgen wird. Im Mittelpunkt dieses heiteren Geschehens, umrahmt von flotter Musik und zündenden Schlagern, steht in der Hauptrolle, charmant und schön wie immer, Jene Parry, ihr Partner, der liebenswürdige Johannes Riemann. Daneben der bekannte Kammersänger Leo Slezak und der spitzbübige Oskar Karlweis. — Als zweiten Film sieht man dazu das sehr anspruchsvolle Militär-Lustspiel „Husarenliebe". In den Hauptrollen: Max Adalbert, Else Elster, Hansi Niese, Anton Pointner, Erwin Hartung.

Gloria-Palast zeigt: „Hände aus dem Dunkel" mit Karin Hardt. Von den vielen Kriminalfilmen, auch von den guten, die wir in letzter Zeit gesehen haben, unterscheidet sich diese Arbeit durch die weite Fassung des Milieus. Das Drehbuch von Waschneck und Winterstein führt höchst glücklich in die Anonymität des Durchschnittslebens großstädtischer Angestellten hinein und leuchtet seine Winkel mit Lächeln, Menschlichkeit und Verstehen aus. Im Beiprogramm Georg Milton als „Bouboule, der Ritter vom Steuer", ein Film von Sensationen und Abenteuern. Dazu die aktuelle Wochenschau.

Odeon-Lichtspiele zeigt die herrliche Tonfilmoperette: „Baby" mit Anni Ondra in der Hauptrolle. Als zweiten Film „Marschall Vorwärts", mit Paul Wegener, Elga Brink, Theodor Loos. Die Besetzung weist eine imponierende Fülle guter Namen auf. Paul Wegener gibt dem Blücher Format; er stellt die Figur auf das rein Menschliche.

Apollo zeigt: Renate Müller, Willy Fritsch in „Walzerkrieg". Ein kleines Kunstwerk ist der „Walzerkrieg" mit seiner Fülle schwermanter Einfälle. Das Wogen der Walzermelodien überträgt sich der Bewegung im Film. Dieser „Walzerkrieg" wird ein künstlerisches Erlebnis, das uns das Beste mitbringt, was ein Film zu geben hat, nämlich gute Laune und ein echtes Lächeln. Es versteht sich, daß die prominentesten deutschen Schauspieler in diesem Film spielen, und nennen wir nur die Namen Willy Fritsch, Renate Müller, Rose Barsony und Paul Hörbiger. Im Vorprogramm läuft der mitreißende Spionagefilm, eine unerhörte Rolle für unsere deutsche Schauspielerin Marlene Dietrich: „X 27".

Aus Welt und Wissen

Unterhaltungs-Beilage

Freitag, den 1. Dezember 1933.

Der Weg zum neuen Reich.

Aus dem bereits besprochenen hervorragenden Buche Otto Erich Volkmanns „Am Tor der neuen Zeit" geben wir mit Genehmigung des Verlag Gerhard Stalling (Oldenburg i. O.) im folgenden noch einen die Darstellung des Verfassers bezeugenden Abschnitt wieder.

. . . . . .

Alles nahm dann ein rasches Ende. —

General von Schleicher bemerkt freilich im heißen Eifer des Gefechts die Verdunkelung des Horizonts nicht sogleich. Er glaubt noch fest im Sattel zu sitzen. Was hätte er im Augenblick auch zu fürchten? Des Feldmarschalls meint er sicher zu sein. Auf keinen Fall wird der mit Hitler und mit Hugenberg paktieren. Und sollten die Nationalsozialisten etwa an Gewalt denken, so werden sie auf Revolver und auf Bajonette stoßen. Nicht die SA, sondern die Soldaten entscheiden das große Spiel.

Indessen, hier erlebt auch dieser kluge politische General seine schwache Stunde. Sein Instinkt, der ihn viele Jahre mit fast untrüglicher Sicherheit geführt hat, läßt ihn diesmal im Stich. Der geschmeidige Geist folgt der stürmischen Entwicklung der Zeit nicht schnell genug. Er unterschätzt die revolutionäre Macht Hitlers und seiner Bewegung; er übersieht, daß die Sozialdemokratie und die Freien Gewerkschaften völlig geschlagen sind und sich bereits in Auflösung befinden, und daß jeder, der sich mit ihnen einläßt, in Gefahr gerät, in das Verderben mit hineingerissen zu werden. Und er irrt sich diesmal auch im Feldmarschall. —

Seinem Kameraden und Freund von Papen dagegen ist — gelöst von Amt und Pflicht — in einer glücklichen Stunde klare Erkenntnis gekommen. Mit unwiderstehlicher Gewalt nimmt der Gedanke von ihm Besitz, daß um jeden Preis eine Versöhnung zwischen Hindenburg und Hitler herbeigeführt, und daß Hitler die Führung der nationalen Konzentration übertragen werden muß.

Mit dem ganzen Impuls seiner Natur macht er sich ans Werk, um die Hindernisse aus dem Wege zu räumen. Alles, was ihn selbst von Hitler trennt, schiebt er in großzügigem Entschluß beiseite. Anfang Januar 1933 hat er mit ihm in Köln im Hause des Bankiers von Schroeder eine bewegte Zusammenkunft. Im heißen Kampf der Meinungen klärt sich überraschend schnell die Lage: Dem unerträglichen Zustande des Machtkampfes zwischen dem Reichspräsidenten und dem Führer des Nationalsozialismus muß ein schnelles Ende gemacht werden, er bringt Land und Volk in Verwirrung und Verderben. Und wie soll der Streit anders entschieden werden als durch Versöhnung? Macht steht gegen Macht, und keiner vermag den andern zu besiegen. Auf beiden Seiten müssen Opfer gebracht werden. Der Feldmarschall muß sein Mißtrauen überwinden, und Hitler muß die Ausschließlichkeit seiner Ansprüche zurückschrauben, muß die Deutschnationalen und den Stahlhelm als Gleichberechtigte am Schöpfungsakt des Neuen Reiches teilnehmen lassen.

Hitler spürt die heiße Flamme reinen Wollens in den Worten Papens. Der hohe Flug seiner Gedanken nimmt ihn gefangen. Zum ersten Male fühlt er sich außerhalb der eigenen Reihen verstanden und anerkannt. Es ist dem in zehnjährigem Kampf hart und mißtrauisch Gewordenen ein tiefes Erlebnis. —

Die beiden Männer gehen als Bundesgenossen auseinander. Sie wissen, daß sie Freunde sein können.

Ohne zu zögern, nimmt Papen die Verhandlungen mit Hugenberg und Seldte auf. Er ist gewohnt, hohe Hindernisse zu nehmen; hier aber scheint alle Kunst zu versagen. Wohl erkennt Hugenberg den Führervorrang Hitlers setzt an, aber er fordert einen so großen Anteil der Macht für die Deutschnationalen, daß der Ausgang der Verhandlungen bis zuletzt zweifelhaft bleibt. Erst im letzten Monatsdrittel des Januar klärt sich die Lage so weit, daß Papen und der mit ihm um den Zusammenschluß bemühte Staatssekretär Meißner dem Feldmarschall melden können, daß die Möglichkeit eines Kabinetts der nationalen Front unter Hitlers Führung gegeben ist.

Die Entscheidung liegt jetzt allein noch beim Feldmarschall.

Der Kanzler von Schleicher ahnt, daß Gefährliches im Gange ist. Immer eisiger weht der Wind von der Seite der Nationalsozialisten herüber. Die Hoffnung auf „Tolerierung", auf einen längeren Waffenstillstand schwindet. Die Zeichen stehen auf Sturm.

Scharf stellt er Papen wegen des Gesprächs in Köln zur Rede. Papen antwortet kühl und beruhigend. Aber Schleicher bleibt mißtrauisch und wird immer unsicherer. Er fühlt, daß er die Fäden aus der Hand verliert.

Seine Gedanken tasten alle Register der taktischen Möglichkeiten ab. Der Weisheit letzter Schluß ist nochmalige Reichstagsauflösung. Hitler hat am 6. November eine Schlappe erlitten. Er wird das Risiko einer Neuwahl, einer zweiten Niederlage scheuen. Man muß ihm das Auflösungsdekret drohend vors Gesicht halten. —

Aber Hitler erteilt ihm sogleich eine scharfe Lehre. In seinem Auftrag entfaltet Goebbels eine ungeheure Wahlpropaganda für die gerade jetzt stattfindenden Landtagswahlen in dem kleinen Land Lippe. Er will dem Kanzler am Beispiel zeigen, daß die nationalsozialistische Bewegung nicht im mindesten „erschöpft" und auch nicht „rückläufig" ist, und daß man eine neue Reichstagswahl nicht scheut.

Die Wahl in Lippe endet mit einem großen Wahlsieg der Nationalsozialisten. Der Beweis ist erbracht.

Noch eine andere Lehre erteilt Hitler dem Kanzler. In mächtigem Demonstrationszug marschieren am 23. Januar 1933 die Berliner SA und SS vor dem Liebknechthaus am Bülowplatz auf. Siegessicher schmettern die Kampflieder durch die Straßen der Reichshauptstadt. Es ist, als wollte Hitler noch eine letzte Warnung an den Kanzler richten: Ich fürchte die Gummiknüppel und Revolver der Polizei und die Bajonette der Soldaten nicht! Wenn ihr auf sie eure Hoffnung setzt, dann werdet ihr Enttäuschungen erleben!

Die Staatsgewalt vermag den Marsch nicht zu hindern, obgleich er wie eine Provokation wirkt. Sie ist gezwungen, einen eisernen Ring von Polizisten um das Liebknechthaus, die Hochburg des Kommunismus, zu ziehen. Es ist eine schwere Belastung für die Staatsautorität. —

In wachsender Unruhe schaut Schleicher nach Hilfe aus. Allmählich wird er sich des tödlichen Ernstes der Lage bewußt. — Das Auflösungsdekret! — Es ist die letzte Rettung! Am 31. Januar tritt der Reichstag zusammen. Ohne Zweifel wird es zum Zusammenstoß mit den Nationalsozialisten kommen. Wenn sie wissen, daß er, ähnlich wie Papen am 12. September, die Auflösungsverfügung vorsorglich in der roten Mappe trägt, werden sie vielleicht vor dem Aeußersten zurückschrecken.

Der Reichspräsident muß das Dekret unterzeichnen, sofort! Er muß öffentlich vor aller Welt zeigen, daß er den Kanzler hält.

Der Reichspräsident zögert.

Da erkennt General von Schleicher, daß die Stunde der Entscheidung gekommen ist und rüstet sich zum schweren Gang.

Feldmarschall von Hindenburg hört den Lärm des Tages nur wie aus weiter Ferne. Er kämpft in diesen Wochen mit dem letzten großen Entschluß. Die Weisheit seines Alters sucht nach der Dinge tiefstem Grund.

Die Stürme seines Lebens sind verrauscht. Er hat keinen Ehrgeiz mehr, keine Furcht. Sonnenklar liegt dieses Leben vor aller Welt, in gerader Linie wird es zu Ende gehen, das Leben eines deutschen Edelmannes, eines preußischen Offiziers, der seinem König bis zum letzten Atemzug die Treue hält und seinem Volke dient, solange er noch einen Funken Kraft in sich fühlt

Was bedeuten ihm persönliche Wünsche, persönliche Gefühle. Was könnte seinen Stolz demütigen. Was könnte ihn zwingen, gegen innerste Ueberzeugung zu handeln. Nie war der Name Hindenburg größer, als wenn sein Träger das greise Haupt demütig unter den unerforschlichen Spruch des Schicksals beugte, um Reich und Volk zusammenzuhalten.

Auf seine Art gedachte er den Staat von Weimar langsam und vorsichtig hinüberzuführen in neues Land. Aber nun ist der andere, der jüngere gekommen, der Revolutionär, und will mit Feuer und Schwert ausrotten die Schmach dieses Jahrzehnts, will mit der heißen, gläubigen Inbrunst der Jugend von Grund aus ein neues Reich aufbauen.

Welch ungeheure Forderung an einen Fünfundachtzigjährigen, der Botschaft zu glauben, dem „Propheten" die Führung des Volkes anzuvertrauen, den weltgeschichtlichen Namen Hindenburg unlösbar mit dem Namen Hitler zu verbinden. — Er könnte abdanken. Aber nicht einmal aus der Ferne lockt ihn der Gedanke. Nie ist er einer Entscheidung ausgewichen. Was das Schicksal auch fügen wird, ihn findet es am Steuer, besorgt in die Zukunft spähend, wie ein Recke aus sagenhafter Zeit.

Langsam und schwer, aus den Tiefen seiner Seele, wächst ihm die Erkenntnis, daß das Neue des deutschen Volkes Schicksal ist, daß keines Menschen Hand es mehr aufhalten kann, es noch hemmen darf. Und auch das wird ihm bewußt: Er, als des Reiches Oberhaupt, muß die Verantwortung für alles, was kommt, mittragen und mit auf sein Gewissen nehmen.

Eine leise Hoffnung blüht in ihm auf. Ein Gefühl des Glückes, daß es ihm bestimmt ist, seine alten Hände noch über die Wende der Zeit zu halten.

Mit fester Hand öffnet er die Ventile, aus denen die entfesselte Kraft der neuen Bewegung mit unvorstellbarer Gewalt ins Freie strömt.

Am 26. Januar werden Nachrichten verbreitet, daß ein Kabinett der nationalen Front in Vorbereitung sei. Heftig läßt Schleicher jede Rücktrittsabsicht dementieren, droht mit unverzüglicher Auflösung des Parlaments, wenn seiner Weiterarbeit Schwierigkeiten gemacht werden.

Am Abend des 27. Januar gehen Gerüchte um, daß der Reichspräsident nicht geneigt sei, dem Kanzler Vollmacht zur Auflösung des Parlaments zu erteilen.

Am 28. Januar, um die Mittagsstunde, geht Schleicher zum Reichspräsidenten.

Unzählige Male hat er ihm so wie heute gegenübergesessen, von jenem 28. August 1916 an, als Hindenburg als Chef des Generalstabes der Armee in das Große Hauptquartier einzog.

Im Fluge zieht der Wandel der Zeit am Geist des Kanzlers vorüber; nur einer hat ihn überdauert, der alte große Mann dort drüben am Tisch. —

Er, der General, ist der letzte aus der alten Garde. Auch er hat für Deutschlands Erneuerung gekämpft, auf seine Art. —

Die Reichswehr — das war die große Liebe und Sorge seines Lebens. Zum Rocher de bronze einer unabhängigen höchsten Staatsgewalt wollte er sich machen. Sie sollte die letzte Sicherung sein.

Wird die Armee, sein Lebenswerk, unter den neuen Machthabern bleiben, was sie war? —

Die Präsidialgewalt wollte er über alle Mächte im Reich erhöhen. Drei Jahre hat er dafür gekämpft. Ist es umsonst gewesen? —

Das Gleichgewicht der inneren Kräfte hofft er zu stabilisieren.

Mißglückt. —

Jetzt, hart an der Schwelle, verläßt ihn die Kraft, verläßt ihn sein Glück. Der Feldmarschall läßt ihn fallen.

Untreue? — Wer wollte hier von Untreue reden. Was bedeutet für den Feldherrn, den Staatslenker, das Schicksal des einzelnen Menschen, wo es um Leben und Tod ungezählter Tausender, um Völkerschicksal geht.

Schaudernd wird sich der General der Uebermenschlichkeit solchen Handelns bewußt. Größtes tun zu dürfen, tun zu müssen, ist immer Gnade der Götter, aber fast nie bedeutet es menschliches Glück. — —

Aber die Dinge müssen zu Ende gebracht werden. Wie ein gestelltes Wild nimmt der General den Kampf noch einmal auf. Seine Worte sind schärfer als sonst. Er gebraucht militärische Bilder und Vergleiche, faßt den Feldmarschall gewissermaßen ans Portepee. Der Nationalsozialismus, sagt er, sei halb geschlagen. Der Höhepunkt der Bewegung, das hätten schon die Novemberwahlen gezeigt, sei überschritten. Einen geschlagenen Feind aber lasse man nicht los, sondern verfolge ihn bis zum letzten Hauch von Roß und Mann. Eine Schwenkung der Politik im jetzigen Augenblick sei schlimmer als ein Fehler, sei eine Schwäche. — Alles sei für eine neue Entscheidung vorbereitet. Man werde den Reichstag auflösen und dann mindestens ein Jahr lang keine Wahlen mehr vornehmen lassen. —

Umsonst. —

In sich gekehrt hört der Feldmarschall den General an. Ein paarmal richtet er sich ungeduldig auf, als wünsche er der peinlichen Stunde ein schnelleres Ende zu bereiten. Aber er zwingt sich. Fünfzehn Jahre war der General ihm Berater und Freund. —

Am Ende steht sein Nein. Das Auflösungsdekret wird er nicht unterzeichnen.

Abschied.

Am 30. Januar 12 Uhr mittags schreiten Hitler und Papen die Stufen zur Tür des Reichspräsidentenpalais hinauf. Das Kämpfergesicht des Führers trägt noch die Spuren der Erregung und Spannung der letzten Stunden, in denen das große Werk der Einigung an den inneren Gegensätzen zwischen Hitler und Hugenberg noch zu scheitern drohte.

Nun sind alle Hindernisse beseitigt. Das Bündnis zwischen Nationalsozialisten, Deutschnationalen und Stahlhelm, seit den Tagen von Harzburg Wunsch und Hoffnung, ist klare, nüchterne Wirklichkeit geworden. Hindenburg hat Hitler zu sich gebeten, um ihn mit der Führung des Reiches zu beauftragen.

Eine weltgeschichtliche Stunde.

Die Gedanken Hitlers wandern den Weg zurück zu jenem Tag, als der Funke des Genies in ihm aufsprang und ihn emporriß und ihn zwang, Leib und Leben einzusetzen, um Deutschland aus Schande und Verrat zu erretten. Die dämonische Gewalt dieses Gedankens hat ihn vorwärtsgetrieben, hat ihn zum Führer, zum Propheten erhoben, hat ihn in ein Meer von Kämpfen gestürzt und unendliches Leid erdulden lassen.

Heute ist der erste Teil der Arbeit getan.

Großes ist geschehen. Millionen von Menschen hat er aus der Verwirrung herausgeführt und mit Glauben und neuem Willen erfüllt. Aber das ist noch nicht genug. Größeres noch muß er tun. Die Freiheit wird er dem deutschen Volk zurückgeben, die innere zuerst, und dann, wenn Gott will, auch die äußere. Neue edlere Lebensformen will er schaffen. Menschenalter sollen den Stempel seines Geistes tragen.

Höher hinauf noch greift die Faust, bis an die Sterne, bis unmittelbar ans Göttliche. Neue Menschen will er formen. Herausreißen will er sie aus satter bürgerlicher Behaglichkeit und zänkischer Parteisucht, aus Eigennutz und Gleichmacherei. Zum Erhabenen und Heroischen will er ihre Seelen lenken. Ein an Körper und Seele stärkeres Geschlecht soll auf deutscher Erde emporwachsen.

Der platten Bürgerlichkeit scheint sein Beginnen sinnlos und vermessen. Verdorbener Intellekt übergießt sein Werk mit der Lauge der Kritik, mit Spott und Hohn.

Aber bürgerlicher Geist und Intellekt wagten nie den großen Wurf, zwangen nie die Menschen auf die steile Bahn. Alles ist gefährlich, was groß und heroisch ist. — Es ist besser die eiserne Frage an das Schicksal zu stellen, als das Volk im Sumpf ersticken zu lassen.

Das Herz des Führers schlägt ruhig. Der Rausch des Glückes verwirrt ihn nicht. Auch in dieser Stunde fühlt er sich in stolzer Demut als Gesalbter des Herrn, als Werkzeug einer höheren Macht.

Der Feldmarschall streckt dem unbekannten Soldaten des Weltkrieges, dem Erwecker des Volkes mit gütiger Gebärde die Hände entgegen.

Hitler verneigt sich tief.

Geheimnisse um Liane

Die Geschichte eines Kriminalfalles. Von Helmut Ketterer.

Original-Erstabdruck.

2) (Nachdruck verboten.)

Liane erbleichte. „Das geht nicht, Klaus! ... Du mußt doch einsehen, daß es nicht geht. Wie sollte ich meinem Vater gegenüber meine Weigerung begründen? ... Und dann sind ja auch noch andere Gründe ... Sei mir nicht gram! Ich kann wirklich nicht!"

„Und du sollst auch nicht! ..." klang eine barsche Mannesstimme auf die Erschrockene ein. „Sie haben ganz recht, Herr Klaus, oder wie Sie sonst heißen mögen, wenn Sie annehmen, die junge Dame hier heute abend das letztemal gesehen zu haben. Das sind ja nette Dinge, die da hinter meinem Rücken vor sich gehen ... Schade, daß ich erst heute abend dahinterkomme ..." Die hohe, breitschultrige Gestalt eines alten Herrn mit adlerscharfen Gesichtszügen war plötzlich zwischen sie getreten und musterte finsteren Blickes den jungen Mann, der sich von der Ueberraschung erst allmählich erholen konnte.

„Klaus Hegemeister!" stellte sich der Erschrockene mit leichter Verneigung vor. „Gestatten Sie mir, zu erklären ..."

„Gar nichts gestatte ich Ihnen, Herr!" wurden seine Worte barsch abgeschnitten. „Vor allen Dingen nicht, daß Sie sich ohne mein Wissen hier im Park herumtreiben. Mir wäre es sehr lieb, wenn Sie bald hier verschwänden."

In Klaus sprühte der Zorn über diese unerhört freche Art. Unterdrückte ihn aber, als er Lianens Blicke bemerkte, die flehend an ihm hingen. Wandte sich an sie: „Du wirst mir also schreiben, Liane! ... Ich erwarte es von dir! Deine Weigerung mich in das Haus dieses Herrn einzuführen, beginne ich nun allmählich zu begreifen. Lebe wohl!"

Er wandte sich.

„Leben Sie wohl, junger Herr! Für immer! Und wenn Sie Ihre Geduld nicht auf eine zu harte Probe stellen wollen, dann stecken Sie das Warten nur auf." klang es hohnvoll hinter ihm drein.

Klaus fühlte es in seinen Armen zucken. Die Erinnerung aber an das bleiche Antlitz der Geliebten ließ ihn sich zusammenreißen, ihn in die Dunkelheit des früh hereinbrechenden Herbstabends weiterschreiten.

Die aufbegehrende Stimme des alten Herrn und der kurz darauf aufgellende Schrei Lianens aber machten seinen Fuß wieder stocken. Sein Herz klopfte wild. Was war das? ... Sollte der Unmensch es gewagt haben, sich an Liane zu vergreifen? ... Seine Fäuste ballten sich. Schnell schritt er zurück, suchte mit den Augen die Dunkelheit zu durchdringen. Nichts konnte er sehen, nichts hörte er mehr. „Liane!" rief er da leise. Und dann lauter: „Liane!" Angst peinigte ihn. Im Laufschritt durcheilte er den Park bis auf das alte Herrenhaus zu. Da sah er die beiden in friedlichem Plaudern über den Vorplatz über das Haus zuschreiten. Jetzt stiegen sie die Treppe hinauf, schritten ins Haus. Schwer fiel die alte, schwere Haustür hinter ihnen ins Schloß.

Verwundert schüttelte er den Kopf. Was war das jetzt eben? .. Hatte er sich verhört? ... Hatten ihm seine im Augenblick überreizten Nerven einen Schabernack gespielt?

Grimmig blickte er auf das alte, verwitterte, einsame Herrenhaus, das der Mond jetzt durch zerrissenes Gewölk hindurch mit bleichen, geisterhaften Strahlen überflutete. Fühlte, wie eine tiefe, unbestimmte Furcht um Liane ihn peinigte, wie eine starke, tolle Wut gegen den brutalen Alten in ihm quoll. Schüttelte drohend die Faust: „Warte, du Alter! ... Wir beide rechnen noch ab miteinander! ... Ich weiß noch nicht wie. ... Aber ich weiß, daß wir beide noch auf gleich kommen!" Er wandte sich langsam. Verließ in schwerem Sinnen den Park.

Das Intermezzo am Meeresstrand.

Schon anderen Tages brachte der Briefträger Nachricht von Liane. Klaus Hegemeister erspähte ihn, als er gerade den Hof seines umfangreichen väterlichen Erbes, der „Binsenberg", überquerte. Voller Freude erkannte er die Handschrift der Geliebten. Oeffnete erwartungsvoll.

Lieber Klaus!

Es tut mir leid, daß du gestern abend einen so unfreundlichen Eindruck von meinem alten Onkel mitnehmen mußtest. Die Barschheit, mit der er dir begegnete, ist sonst nicht seine Art. Sie war begründet in der Ueberraschung, in die er durch unser ungewollt erlauschtes Zwiegespräch versetzt wurde.

Du wirst das alles vielleicht besser verstehen, wenn ich dir sage, daß es schon seit Jahren sein Lieblingsplan ist, mich mit einem jungen Verwandten, der meinem Vater geschäftlich nahesteht, ehelich zu verbinden. Wie stark ihn dieser Wunsch beschäftigt, hat er ja gestern deutlich zum Ausdruck gebracht. Wenn man noch einbezieht, daß mein Vater nicht weniger von dieser Absicht besessen ist, wirst du verstehen, in welch schwieriger Lage ich mich als armes, hilfloses Mädchen befinde.

Und nun sei mir nicht böse, wenn ich dir einen großen Schmerz bereiten muß. So weh es mir selbst tut, habe ich mich nach Lage der Dinge entschlossen, mich dem Willen meines Vaters zu fügen. Vergiß mich, Klaus! Vergiß alles, was gewesen ist. Gern glaube ich, daß es dir schwer fallen wird. Aber glaubst du nicht, daß die Zeit auch hier lindernd wirkt? ... Das Leben ist nun einmal so ... Es geht uns nicht alles nach Wunsch. Schicke dich drein, so wie auch ich es muß. Die Verhältnisse sind nun einmal stärker als wir.

Für deine Zukunft wünsche ich dir das Beste! Hab' Dank für die vielen schönen Stunden, die du mir bereitet hast. Leb' wohl! Liane.

Die mächtige Gestalt des jungen Gutsherrn schwankte, als hätte ihn der Blitz getroffen. Sein Antlitz wurde aschfahl. Sein Herzschlag stockte.

„Ist Ihnen nicht wohl?" fragte der Briefträger erschrocken, der mit noch anderer Post wartend vor ihm stand.

Klaus blickte auf ihn wie auf einen Fremden, dessen Anwesenheit er nicht geahnt.

„Was? ... Was?", krächzte er.

„Haben Sie eine böse Nachricht erhalten?" fragte der Briefträger verlegen teilnahmsvoll.

Klaus stierte über ihn hinweg ins Leere. Wankte wie trunken auf das Gutshaus zu.

Im Hauseingang begegnete ihm die alte Brigitte, seine Haushälterin. „Mein Gott Herr Hegemeister! Was ist denn mit Ihnen?" rief sie erschrocken bei seinem Anblick und schlug die Hände über den Kopf zusammen.

„Laßt mich zufrieden allesamt!" kam es unwirsch zurück. Er polterte mit schweren Schuhen über den breiten steinernen Flur; stieß krachend die Tür des Wohnzimmers auf.

„Herr Hegemeister! Nun sagen Sie mir doch, was ist mit Ihnen?" schallte es ängstlich hinter ihm drein. Frau Brigitte hatte sich nicht abschrecken lassen, war ihm bis an die Zimmertür gefolgt, sah, wie der junge Herr sich ächzend auf ein altes Lederfosa fallen ließ. „Mein Gott, Herr Hegemeister! Sie sind doch nicht krank? ... Ihnen ist doch nichts passiert: ... Was soll ich tun? ... Soll ich den Doktor holen? ... Nun reden Sie doch."

Der junge Gutsherr hatte sein Gesicht der Wand zugekehrt. Gab keine Antwort.

Da hörte Frau Brigitte abermals Schritte auf dem Flur. Sie erkannte den Briefträger, der die restliche Post noch abliefern wollte. Fragte erregt: „Was ist mit dem jungen Herrn, Heimholz? Wissen Sie, was mit dem jungen Herrn ist?"

Der zwinkerte mit den Augen, nickte bedeutungsvoll. „Er hat einen Brief erhalten ... Ich glaube, es war keine gute Post."

„So? So? Von wem denn?"

Der Briefträger deutet nach Osten, wo das alte Herrenhaus lag, in dem Liane wohnte.

„Das also ist es ... das also . ." entrüstete sich Frau Brigitte. „Das wundert mich gar nicht. Wie soll von diesem finsteren Hause auch Gutes kommen. Ich habe den jungen Herrn immer gewarnt. Das Haus hat keinen guten Ruf. Oder haben Sie schon mal gehört, daß ein anständiger Christenmensch dort verkehrt? ... Seit fünf Jahren schon, seit der alte Brummbär sich dort niedergelassen, der Menschenfeind, der mit keinem Frieden halten, der keinem ins Auge sehen kann, ist der verwitterte Steinkasten verfemt. Und jetzt das da. ..." Sie deutete, erschöpft von ihrem Redesturz, auf das Wohnzimmer, hinter deren Tür der junge Herr eben verschwunden war.

Der Briefträger nickte gewichtig. „Da haben Sie ganz recht, Frau Brigitte! Mit dem Hause stimmt was nicht. Das sagen alle Leute schon. Und der Alte muß ein wahrer Teufel sein. Gleich als er damals kam, hat er alle Dienstboten davongejagt. Nur der alte Schuhmacher und ein Roßbub sind noch bei ihm geblieben."

„Was soll die alberne Rederei da?" klang es jetzt herrisch aus dem Wohnzimmer. „Ich will Ruhe haben hier!" Klaus kam hochroten Gesichts auf den Flur gestürzt, schritt an ihnen vorbei die Treppe herauf.

(Fortsetzung folgt.)

„Wie werde ich reich und glücklich?“

Jetzt möchte ich nur eins wissen, meine verehrten Leserinnen und Leser, wer von Ihnen eben denkt: „Was fällt der Zeitung heute ein, uns so zu narren. Wie kann denn jemand überhaupt positiv sagen, wie man reich und glücklich wird?!“ Verzeihung, ich kann es. Ich kann Ihnen tatsächlich sagen, wie man reich und glücklich wird! Wenn Sie nur ahnten, was ich hier besitze — ein geheimnisvolles Stück Papier, das wie ein Geldschein aussieht. Das Allerschönste darauf aber ist, da steht „Dem Deutschen Volke“ und unten in der Ecke links, da steht „Ziehung!“ Sie haben richtig geraten, das ganze ist ein Lotterie-Los. —

Bitte, soll man überhaupt Lotterie spielen? Es gibt Leute, die Lotteriespielen für eine unmoralische Sache halten. Man soll sich nicht auf den Zufall verlassen — man soll sich Geld nur erarbeiten. — Aber bei dieser Lotterie, deren Los ich in der Hand habe, also bei der nationalsozialistischen Geldlotterie für Arbeitsbeschaffung — — sehen Sie, in diesem Worte liegt der Sinn der ganzen Lotterie!

Sie können reich werden, Sie können gewinnen — 1000 Mark, 5000, 20 000, 50 000, auf das große Los sogar 200 000 Mark. Das einfache Los kostet 1,— RM. Mit Optimismus und Pessimismus hat das nun alles gar nichts zu tun. Diese Lotterie ist eine optimistische in jeder Beziehung. Wenn ich auf mein Los 50 000 Mark gewinnen würde, ich käme mir unendlich reich vor.

Wo man die Lose bekommt? Ueberall! In allen Lotteriegeschäften, Sparkassen und Banken, beim Zigarrenhändler, im Papierladen, überall!

Wenn man ein Los kauft, will man doch bei der Ziehung Glück haben; aber bei der großen nationalsozialistischen Geldlotterie für Arbeitsbeschaffung hat man schon Glück in dem Augenblick, in dem man das Los kauft. — Wieso? — Stellen Sie sich mal vor, Sie und Sie und Ihr alle — wenn also 200 Leser es machen wie ich und kaufen sich ein Los zu einer lumpigen Mark auf einmal gibt es schon ein lachendes Gesicht mehr in Deutschland, denn diese 200 Mark sind ja ein Monatsgehalt für einen Volksgenossen, der bisher stellungslos war.

Stellungslos — ein trauriges Los! Und da kommen Sie mit Ihrem Los zu 1 Mark. —

In Ihrer Bekanntschaft gibt es immer noch den Max, den Emil und Walter, sie haben noch keine Arbeit. Und nun stellen Sie sich mal vor, durch diese Lotterie für Arbeitsbeschaffung. — Plötzlich bekommt der Max einen Zettel ins Haus: morgen soll er zur Arbeit kommen! Was meinen Sie, wie dem Max die Augen leuchten! Der ist mit einem Mal ein ganz anderer Kerl! Und die Eltern freuen sich, und die Frau freut sich, und die Kinder freuen sich!

Deutsche Volksgenossen! Wie glücklich könnt Ihr Euch selbst machen, wenn Ihr sagen könnt: In meiner Hand ist nun ein Los, das dazu beiträgt, daß einer Arbeit bekommt!

Steuerfälligkeit im Monat Dezember 1933. Die Stadtkasse Bochum macht darauf aufmerksam, daß bis zum 4. Dezember 1933 das Schulgeld für die staatlichen höheren Lehranstalten und die Unterhaltsbeiträge für Dezember, bis zum 10. Dezember die Getränkesteuer für November, bis zum 15. Dezember die Biersteuer und die Gewerbesteuer von der Lohnsumme für November, die Abgaben vom Grundbesitz (Staatl. Steuer vom Grundvermögen, Hauszins- und Gemeindegrundsteuer nebst Gebühren), die Vergnügungssteuer für ständige Veranstaltungen, die städtischen Schulgelder für Dezember und die Beiträge zur Westf. landw. Berufsgenossenschaft an die Stadtkasse — Steuerkasse — zu zahlen sind. In den eingemeindeten Stadtteilen kann Zahlung an die örtliche Zahlstelle und an den bekanntgegebenen Kassentagen erfolgen. Die Arbeitgeber sind verpflichtet, die im Dezember fällig werdende Bürgersteuer für 1933 bei den Lohnzahlungen vom 10. Dezember ab vom Arbeitslohn einzubehalten und an die obenbezeichnete Kasse abzuführen.

Die Ueberweisung auf ein Bank- oder Postscheckkonto der Stadtkasse wird empfohlen.

 # Wird der Hirtsiefer-Prozeß vertagt? Rechtsanwalt Sack-Berlin, der Verteidiger des ehemaligen preußischen Wohlfahrtsministers Hirtsiefer in dem am Landgericht Bochum anstehenden Bestechungsprozeß, hat schriftlich beim Landgericht den Antrag eingereicht, den Prozeß der für den 20. und 21. Dezember angesetzt ist, zu vertagen, da es ihm bei seiner Verteidigertätigkeit im Reichstagsbrandstifterprozeß, umso mehr, als er gerade in den Tagen des 20. und 21. Dezember in diesem Prozeß zu plädieren habe, nicht möglich sei, in dem Bochumer Bestechungsprozeß für den 20. und 21. Dezember die Verteidigung auszuüben. Ob der Bochumer Bestechungsprozeß unter diesen Umständen eine Vertagung erfährt, steht noch nicht fest.

— Aufruf gegen den Schwarzhandel im Hausiergewerbe. Der Reichsverband ambulanter Gewerbetreibender Deutschlands, Ortsgruppe Bochum, schreibt uns: Deutscher Mann, deutsche Frau, kaufe nicht bei ausländischen, sondern nur bei unseren deutschen Hausierern, die im Reichsverband ambulanter Gewerbetreibender Deutschlands organisiert sind. Diese sind ordnungsgemäße Kleingewerbetreibende und Steuerzahler. Fordere daher von jedem Hausierer die Mitgliedskarte des Verbandes. Diejenigen, die eine solche vorlegen können, haben sich im Sinne unseres Volkskanzlers beruflich organisiert und stehen unter Schutz und strenger Kontrolle. Dafür hast du als Käufer die Gewähr, daß du reell bedient und nicht mehr von wilden Händlern übervorteilt wirst. Wenn du beim deutschen organisierten Hausierer kaufst, hilfst du wesentlich mit an der Beseitigung des Schwarzhandels.

(·) Arbeitssitzung. In der Verwaltungsakademie fand eine Arbeitssitzung des Philologenvereins, Ortsgruppe Bochum, statt. Studienrat Eichenauer sprach über Rassenkundliches im neusprachlichen Unterricht. Die Erkenntnis des fremden Volkstums ist ebenso wie die des eigenen an die rassenkundliche Betrachtung der Geschichte gebunden. An Beispielen wurde gezeigt, wie dies sich in der Lektüre der modernen Fremdsprachen auswirkt. Zu fordern ist auch eine Heranziehung des englischen und französischen Rassenschrifttums.

:: **Bochumer Viehmarkt** vom 29. Nov. Auftrieb: 83 Pferde, 500 Schweine, 2 Ziegen. Verkaufspreise: Pferde: 2. Qualität 550—600, 3. Qualität 200—300, Schlachtpferde 50—150. Schweine: a) Ferkel: bis 6 Wochen alt 10—14, von 6—8 Wochen alt 14—20, von 8—12 Wochen alt 20—33; b) Läufer: von 3—4 Monate alt 33—48, von 4—5 Monate alt 48—58. Ziegen: 15—25. Handelsverlauf: ziemlich lebhaft. — Der nächste Viehmarkt findet am 6. Dezember statt.

(!) **An alle Musikerzieher Bochums!** In letzter Stunde machen wir darauf aufmerksam, daß jeder Musiklehrer, der Privatmusikunterricht irgendwelcher Art erteilt, spätestens bis zum 10. Dezember 1933 seine Aufnahme in die Reichsmusikkammer beantragt haben muß. Dieser Antrag kann nur auf Grund der vom Reichskartell der Deutschen Musikerschaft herausgegebenen Fragebogen gestellt werden und ist bedingt durch die Bestimmung in der 2. Verordnung zur Durchführung des Reichskulturkammergesetzes. Die Fragebogen werden in Empfang genommen beim Fachschaftsleiter Musikdirektor Rudolf Hoffmann, Kortumstraße 93. Wer die Anmeldung unterläßt, wird polizeilicherseits an der weiteren Ausübung seiner Tätigkeit gehindert. Die meisten Namen der Nichtgemeldeten sind bekannt, eine weitere nochmalige Aufforderung erfolgt nicht.

× **Geschäftsjubiläum.** Die Firma Ernst Hellenbroich Polsterwarenfabrik G. m. b. H., Bochum, kann am 1. Dezember auf ein 25jähriges Bestehen zurückblicken. Der Gründer der Firma, Ernst Hellenbroich der vor einigen Jahren gestorben ist, hat es verstanden, das Geschäft aus kleinen Anfängen zu einem der angesehensten in der Branche zu bringen.

(!) **Geschäftsjubiläum.** Die Engel-Drogerie, Inhaber August Walger, Dibergstraße 1, besteht am heutigen Tage 25 Jahre. Das besonders im Ehrenfeld bekannte Geschäft hat sich in den 25 Jahren den besten Ruf und einen treuen Kundenkreis verschafft.

)(**Festgenommen** wurden eine Person aus Bochum wegen Zuhälterei, eine Person ohne Wohnung wegen Diebstahls, eine Person aus Bochum wegen gefährlicher Körperverletzung und drei Personen aus Bochum-Werne wegen Diebstahls.

(!) **Hühnerdiebstahl.** Einem Landwirt in Bochum-Querenburg wurden in der Nacht aus einem Stall mittels Einbruchs 15 weiße Legehornhühner entwendet. Die Tiere wurden von den Tätern vermutlich lebend mitgenommen.

)(**Altpapier entwendet.** In den Kellerraum eines Zeitungsgroßvertriebes auf der Kortumstraße wurde eingebrochen und etwa 15 Zentner Altpapier entwendet. Die Täter, die ermittelt werden konnten, sind zum größten Teile noch schulpflichtige Jungen.

n. **Begrüßenswerte Neuänderung.** Die durch die Wetterunbilden mit den Jahren arg mitgenommene hölzerne Rinneinfriedigung des Blumenfriedhofes im Zuge der Harpener Straße, die das gesamte Straßenbild verunzierte, hat man beseitigt. An ihre Stelle tritt eine lebende Hecke, zu deren Schutz ein Drahtzaun mit Betonpfeilern aufgeführt wird. Mit den Vorarbeiten hat man schon begonnen.

Wie wird das Wetter?

Das osteuropäische Hochdruckgebiet hat sich weiter bis nach dem südlichen Rußland verlagert. Unter seinem Einfluß dringen noch von Rußland her Kaltluftmassen in das mitteleuropäische Festland vor, die verbreitet leichten Frost veranlassen. Im östlichen Deutschland hat sich die Kaltluft schon weiter durchgesetzt; Königsberg meldet heute morgen —9 Grad. In Polen liegen bei allgemein wolkenlosem Himmel die Tiefsttemperaturen unter —10 Grad. Warschau verzeichnet —14 Grad. Ueber Deutschland herrscht dagegen eine geschlossene Wolkendecke, wobei vielerorts Dunst und vereinzelt Schneefall verzeichnet wird. Die Wetterlage wird unter dem anhaltenden Druckfall, der über Mitteleuropa eingesetzt hat, vorerst noch keine wesentliche Aenderung erfahren.

Vorhersage für Freitag: Bei schwachen, meist östlichen Winden stark wolkig bis bedeckt, strichweise auftretender Schneefall. Noch verbreitet Dunst oder Nebel. Nachts vielerorts leichter Frost.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Wetterlage noch wenig verändert. Kühl. Um Südost schwankende Winde.

os. So ist's recht! Der an dem Häuserblock beginnende und an dem Bahnübergang endende Teil der Präsidentstraße in Hamme ist an beiden Seiten unbebaut. Das an der Zeche „Präsident“ liegende freie Gelände, das jahrelang brach gelegen hat, wird jetzt als Gartenanlage Verwendung finden. Auf dem der Reichsbahn zugehörigen Teil ist man schon mit den Umgrabungsarbeiten beschäftigt. Die Fläche soll bis zu der mit Sträuchern bepflanzten Böschung bearbeitet werden. Die entstehenden Gärten werden dann eingefriedigt. Der Bau von Gartenlauben ist ebenfalls beabsichtigt. Auf dem vor dem Häuserblock liegenden Grundstück des Bochumer Vereins sollen ebenfalls schöne Gärten entstehen. Auch hier sind die Arbeiten schon in Angriff genommen.

SPORT·SPIEL·TURNEN

Am Sonntag beginnt

Der klassische Hundertkugelkampf

„Um den Goldenen Kegel von Bochum“.

Bochum, 1. Dezember 1933.

Bochum, Hochburg deutschen Sports auf Aschen- und Zementbahnen, zwischen den Seilen oder am Reck, hat nicht mindere Bedeutung als Stätte deutschen Kegelsports. Es sind dies nicht so sehr die Erfolge Bochumer Kegler der Vor- und Nachkriegszeit, als vor allem die heimatgebundenen Kampfspiele „Um den Goldenen Kegel von Bochum“, die diesen Ruf begründeten und hinaustrugen überall dorthin, wo Kegler auf der typisch westdeutschen Scherenbahn zu Hause sind. Welch ein wunderbarer Magnet dieser keglerische Ehrenkampf sein muß, zeigt die von Jahr zu Jahr wachsende Zahl der Bewerber, die hunderte um hunderte Kilometer weit auf eigene Kosten reisen, nur um 20 Minuten am Wettlauf der Kegler um die Trophäe von Bochum teilnehmen können. Die sportliche Wertschätzung dieses Kampfes in allen Kreisen des Deutschen Keglerbundes hat in den 6 Jahren seines Bestehens

zum weitaus größten freien Wettkampf im Westen

gemacht, der als einziger Verbandsveranstaltung den besonderen Schutz des DKB. gefunden hat. Daran ändert nichts die 4 Bahnenanlage des Heims „Panzergrotte“, die gegenüber den riesigen Kegelpalästen anderer Städte recht zierlich anmutet, denn nicht Raum und Ausmaße entscheiden den Wert eines Sportkampfes, sondern allein Beliebtheit, Volkstümlichkeit und Qualität.

Das Kampfbild auf den Hauptbahnen

ist mit 50 Kugeln in die Vollen und 50 Kugeln Abräumen bei nur einmaligem Start dem Geschmack des Scherenkeglers in geradezu idealer Weise angepaßt. Der erste Sieger erhält einen künstlerisch ausgearbeiteten goldenen Kegel, sowie als ehrenvolle Beigabe das Bild unseres Volkskanzlers Adolf Hitler, gestiftet vom Generalanzeiger Rote Erde. Die 3 weiteren Plätze erhalten ebenfalls einen goldenen Kegel, 10 Prozent der Starter erhält Ehrenurkunden. Loyalerweise scheiden auch diesmal die Bochumer für den ersten Sieg aus, statt dessen erhält

der beste Bochumer

den Ehrenpreis des „Bochumer Anzeigers“. Zum besseren Vergleich seien hier die „Goldenen Kegel-Rekorde“ festgehalten. Den Gesamtpreis hält Gernhardt (Gelsenkirchen) mit 569 Holz, den bei 50 Wurf in die Vollen Greulich (Bochum) mit 395 und bei 50 Wurf Abräumen Keller (Solingen) mit 215 Holz. Die Gesamtleistung von 569 Holz erscheint dem Fachmann fabelhaft.

Das goldene „Victori Victorum“

wird als Symbol großer Siege verliehen, der dreimal auch mit Unterbrechung unter den ersten 4 Preisträgern des „Goldenen Kegelkampfes“ plaziert. Die Erringung des anerkannt künstlerischen Ehrenzeichens ist die Sehnsucht jedes westdeutschen Bundeskeglers; die Vorjahrssieger haben bereits die erste Anwartschaft erworben. Als eine glückliche Bereicherung des Sportprogramms kann die

Verbands-Vierer-Mannschaftswertung um die formschöne „Kortum“-Plakette der „Westfälischen Volkszeitung“

angesehen werden. Dieser Ehrenpreis wurde im vergangenen Jahr von mehr als 80 Stadtverbänden außerordentlich heiß umstritten und erst am letzten Tage gelang es nach wechselvoller Tabelle dem Verband Solingen mit 2155 Holz den Sieg heimzuführen. Diesmal

bei den 6. Kampfspielen, stehen über 170 Kegler im Wettbewerb.

Fast alles, was Ruf und Namen im westdeutschen Keglerlager hat, ist dabei, so hat beinahe die gesamte deutsche Nationalmannschaft, die gegen Belgien erfolgreich abschnitt, ihre Startmeldung abgegeben. Wenn auch durch höhere Gewalt die zweimalige Terminverlegung die Meldungen ungünstig beeinflußt hat, so ist dies doch ein Massenaufgebot kegelsportlicher Könner, wie es im Westen nirgendwo seines gleichen hat.

Die Frage nach dem Sieger

ist vollkommen offen. Wohl der größte Teil der Starter bringt das Rüstzeug für einen Erfolg mit sich und die vorjährige Entscheidung hat gezeigt, daß die Tagesform des einzelnen, sein Erfüllen in die Feinheiten der Bahnen ein maßgebender Faktor sein kann. Genau so geht es in der Vierer-Mannschafts-Wertung. Solingen tritt mit einem Aufgebot von 13 Keglern an, aber Aachen, Hagen, Düsseldorf, Herne, Iserlohn, Gelsenkirchen, Dortmund, Gladbach und wie sie alle heißen, dürften nicht geringere Kampfkraft mitbringen. Dabei muß auch Bochum erste Aussichten eingeräumt werden, nachdem sie laut Verfügung des DKB. als Verband in voller Wertung stehen.

Die Aussichten der Bochumer

sind gut, aber aus den Erfahrungen der Vorjahre muß man recht vorsichtig tippen, denn es ist bisher keinem Bochumer Kegler gelungen, unter den ersten 4 den Goldenen Kegel zu erringen.

Die Nebenbahnen gehen sämtliche über kurze Strecken.

Die hier gebotenen Ehrungen werden ihre Anziehungskraft nicht verfehlen. Die Ehrenplakette der Stadt Bochum, die „Glück-Auf“-Plakette des Verkehrsvereins, die „Goldene Morik-Kugel“ sind Ausdruck deutscher Handwerkskunst und auch in diesem Jahre Gegenstand erbitterter Einzel- und Riegenkämpfe auf die Vollen und auf Abräumen.

Der Kampf beginnt Sonntag früh Punkt 11 Uhr im Keglerheim „Panzergrotte“ und sieht am ersten Tage wie immer meist Bochumer am Start. Dennoch greifen bereits Dortmund, Castrop und Kupferdreh in den Kampf ein. Als aussichtsreiche Leute gelten Winkler (Dortmund), Gertig und Wittenbrink (Castrop) und von Bochum Kilfitt, Oswald, Niggemeier und Busch.

Hans Mühr.

F.C. Rampenlicht

Kritisierende Zeitgenossen äußern sich zu dem Kampf.

Die lieben Mitmenschen pflegen, das wissen wir alle aus Erfahrung, zu jeder Tatsache, die ihnen zu Ohren kommt, Stellung zu nehmen. Wenn sie es nicht tun, dann mag das geschehen aus Trägheit oder aus Mangel an Zeit. Wissenschaftlich ausgedrückt, nennt man solch eine Stellungnahme Kritik und im gebräuchlichen Bochumer Jargon meckern. Auch bei vorbenanntem Fußballspiel treten die Meckerfritzen und Kritikasten bereits reichlich in Aktion. Wir haben eine Reihe kritisierender Zeitgenossen um ihr sachgemäßes Urteil gebeten, das wir nachstehend wiedergeben. Wir haben uns allerdings die Freiheit genommen, die eingesandten Urteile vorher noch kräftig zu redigieren; anderenfalls hätten unsere Leser ihr blaues Wunder erleben können. Wir lassen nachfolgend sprechen:

Das langjährige Mitglied eins Stammtisches; Typ Bierphilister:

Also die Theaterleute sollen gegen die Herren von der Presse spielen? Ja, ja, manchmal kommen die Menschen auf die dollsten Einfälle. Es ist schon ewig mein Spruch: Früher wars besser, viel besser. Früher hatten die Leute noch nicht so dumme Flausen im Kopf. Aber man kann sich ja auch nicht wundern, daß heute in der Zeitung soviel Sport steht, wenn die Redakteure selber sich auf dem Fußballplatz rumtummeln. Und erst mal die Theaterleute, von denen möchte ich schon gar nichts sagen, sonst belangen die mich noch wegen Beleidigung. Im übrigen bin ich aber der Meinung, daß man die ganze Sache verbieten müßte. Aber das ist ja das Uebel, man kann ja doch nichts daran machen. Darum mögen sie Sonntag getrost spielen. Ich gehe jedenfalls nicht hin. Denn um 11 Uhr schon auf dem Stadium stehen und sich gratis Eisbeine frieren lassen, na das ist keine Sache für mich. Dafür müßte man noch jünger und sportbegeistert sein.

Der aktive Fußballer:

Daß ich nicht lache! Die wollen spielen, öffentlich spielen, diese Herren vom Federhalter, und 1½ Stunden wie wild hinterm Ball herlaufen? Das ist ja keine Kleinigkeit. Na, die werden sich ja schön wundern und ihre angestrengten Muskeln noch 4 Wochen nach dem Spiel spüren. Die ganze Sache ist überhaupt schädige Konkurrenz. Denn so viel ist doch sicher, daß die bei ihrem Spiel am Sonntag den Platz gestopft vollhaben. Denn halb Bochum ist doch sicher Sonntag auf den Beinen. Während unsereiner, ein richtiger und tüchtiger Fußballer sich seine Zuschauer bisweilen mit dem Mikroskop zusammenlesen muß. Aber nichts destoweniger werden wir Sonntag mit unserem ganzen Klub zum Stadion ziehen und uns sozusagen interessehalber dieses Spiel einmal ansehen.

Zum Schluß meldete sich der Aesthet,

ein Menschentyp, der Gott sei Dank kräftig im Aussterben begriffen ist. Schwungvoll, aber schwer leserlich geschrieben, geht uns folgende Zuschrift ein:

Ist so etwas schon einmal unter der Sonne Homers möglich gewesen, daß Thaliens und Melpomenes Söhne (hier kommen ja nur die Söhne Thaliens in Frage, die anderen sitzen in Duisburg) niedersteigen vom hohen Parnaß ihrer Kunst in die Niederungen der gemeinen Alltäglichkeit. Von der Presse will ich schon ganz schweigen, die hat sich ja sowieso schon in banalen Plattitüden verloren. Aber nun auch das Theater? Das ist wieder ein Meilenstein in der unaufhörlichen Degeneration des deutschen Volkes. Stellen sie sich diese Träger der hohen Kunst vor, wie sie sich auf dem grünen Rasen (der ist ja inzwischen nicht mehr grün, sondern braun geworden, aber grün hört sich zweifelsohne dichterischer an) herumtummeln. Das stellt einen Einbruch des nur Zweckgerichteten, des Plebejischen in das hohe Reich der Kunst, in die bisher unberührte Sphäre des schönen Geistes dar. Man sollte ja eigentlich energische Protestschritte dagegen unternehmen. Aber für uns bleibt ja nur die Erinnerung und der Verzicht.

Man könnte diese Reihe noch vergrößern. Die vorliegenden mögen genügen. Jedenfalls geht aus dem, was man so liest und was man so spricht, hervor, daß die Stimmung für dieses Spiel in Bochum gut ist, daß es — und das können wir alle nur mit ehrlichem und aufrichtigem Herzen wünschen — ein Bombenerfolg wird. Denn bei diesem Spiel kommen die Besucher bestimmt auf ihre Kosten. Und was noch wichtiger ist, sie helfen mit, die große Not bannen. Das Angenehme und das Zweckmäßige decken sich in diesem Fall mal ausnahmsweise ganz hervorragend. Darum wird für Sonntagmorgen die Parole lauten:

Wir gehen zum Fußballspiel der Presse und Theaterleute um 11 Uhr ins TuS.-Stadion.

*

Das Junggesellenkorps stellt einen Linienrichter,

Auch die Bochumer Schützen werden mitwirken, und zwar stellt das Junggesellen-Offizierkorps einen (Ersatz-)Linienrichter, der zur gegebenen Zeit erscheinen wird. Und zwar ist es Leutnant Eduard Wiegen, der ja in seiner Fähnrichszeit gelernt hat, mit der Fahne umzugehen.

Der Ersatzmann

für den verletzten Kurt Bary ist der Chargenspieler Frey, der dem Vernehmen nach sich bestens in die Mannschaft des FC. „Rampenlicht“ einreihen wird.

Hauptkonzert des M.-G.-V. „Schlägel und Eisen“.

Am kommenden Sonntag (siehe heutige Anzeige) wird der MGV. Schlägel und Eisen mit einer hochinteressanten Vortragsfolge vor die Oeffentlichkeit treten. Aus Anlaß des vor 20 Jahren stattgefundenen Wanderpreissingens in Frankfurt a. M., des sogenannten Kaiserpreissingens, bei welchem Schlägel und Eisen unter 42 teilnehmenden Männerchören von Ruf mit dem 6. Preis ausgezeichnet wurde, wird er die Preischöre vom 4. Wettstreit Deutscher Männerchöre wiederholen. Nun erklingt nach 20 Jahren wieder der Hegarsche Freiheitschor 1813, der aufgegebene 6-Wochenchor, dessen Text man symbolisch für die Gegenwart deuten kann: „Wir seufzen 7 Jahr geknechtet und haben bittere Schmach getragen“; 2 mal 7 magere Jahre geistiger Knechtschaft waren es, die wir jetzt hinter uns haben und zukunftfroh mutet uns der Abgesang des balladesken Chores an: „Und freudig fliegen unsere Standarten in alle Zeit!“ Auch der freudige Wanderchor, der aufgegebene Stundenchor, singt von deutscher Herrlichkeit. In dem selbstgewählten Chor „Vetter Michel“, der in Frankfurt nicht endenwollenden Beifall auslöste und dem volksverbindenden und aufrüttelnden „Deutsche Völker allesamt“, wird echte deutsche Art lebendig. Trunks gewaltiger Weckruf: „Ins Feld“ und Kauns hämmerndes „Hüttenwerk“ und „Erntefest am Rhein“ zeigen uns das Schaffen hervorragender moderner Meister. Volkslieder und wertvolle Gaben der von der Kritik außerordentlich günstig beurteilten Sopranistin Frl. Hertha Flick, sowie von dem vorzüglichen Künstler Otto Enke, vervollständigen das erlesene Programm.

mikrofilm service münster g. gutt KG essen + köln